Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 21. März 1901.—5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 68

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, Ill., 21. März. Eine Anzahl neuer Vorlagen wurde im Senat eingereicht, darunter auch diejenigen, welche der Legislatur-Ausschuß des Countys Cook ausgearbeitet hatte.

Ein Antrag von Mahoney, daß der Staatsarchitekt beauftragt werde, Voranschläge über die Kosten der geplanten neuen Gebäude der Universität von Illinois bei Champaign anzufertigen, wurde nach langer Debatte abgelehnt. Später rückte die Vorlage für Abschaffung des Amtes eines Staatsarchitekten zur dritten Lesung vor.

Die neuerlichen Ernennungen des Gouverneurs wurden vom Senat bestätigt.

Springfield, Ill., 21. März. Der Senat nahm eine Vorlage betreffs öffentlicher Wege an County- oder Township-Grenzlinien an, ferner eine Vorlage betreffs Festsetzung einer Minimal-Strafe für das Stehlen von Einrichtungsstücken an Lokomotiven. Die, vom Gouverneur eingesandte Ernennung von Homer F. Aspinwall (vom County Stephenson) zum Mitglied des Direktoriums der Besserungs-Anstalt von Pontiac wurde bestätigt. Darauf Vertagung.

Im Abgeordnetenhaus wurde wieder eine Reihe neuer Vorlagen eingebracht. Das Haus machte dann Pause bis zum Abend.

Springfield, Ill., 21. März. Der Senat nahm mit 35 gegen 0 Stimme die Vorlage an, welche dem John Crerar-Bibliotheks-Direktorium in Chicago das Recht gibt, ein Gebäude für 1 Million Dollars an der Lake Front zwischen Madison und Monroe Str. zu errichten.

Ohne Prozeß Sträflinge!

Birmingham, Ala., 21. März. Siebenzehn Weiße, welche im County Butler auf 60 bis 90 Tage zur Strafarbeit in die Pratt-Minen gesandt worden waren, weil sie ohne Fahrkarten auf Eisenbahnzügen gefahren waren, sind von dem Gouverneur Sanfort, welcher ihre Fälle untersucht hat, begnadigt worden. Die Leute waren auf Grund eines Lokal-Gesetzes verhaftet worden, welches es zu einem Vergehen stempelt, wenn Jemand innerhalb des County auf Eisenbahnzügen fährt, ohne sich eine Fahrkarte oder einen Paß gesichert zu haben.

Die Mehrzahl der Begnadigten gehört Gewerkschafts-Unionen an und hatte Mitgliedskarten bei sich. Einige erklärten, sie seien nie einem Richter vorgeführt worden und seien 40 bis 50 Tage in dem Countygefängniß zu Greenville festgehalten worden. Dr. J. Elmer Adams, ein junger Arzt aus Cleveland, O., welcher zur gleichen Zeit wie die heute Begnadigten zur Strafarbeit in die Minen geschickt worden, wurde am letzten Sonntag freigelassen, da seine Freunde die Geldstrafe bezahlt hatten.

Brand in einem Illinoiser Städtchen.

(Spezialdepesche der „Abendpost".)

Antioch, Ill., 21. März. Eine schlimme Feuersbrunst, welche von einem heftigen Wind begünstigt wurde, hat gestern ein großes zweistöckiges Backsteinhaus dahier eingeäschert. Das Gebäude enthielt eine Bank, sowie eine Bäckerei mit voller Einrichtung, desgleichen im oberen Stockwerk zwei große Hallen, welche von Logen benutzt wurden. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist bis jetzt ein Räthsel. J. G.

Großer Illinoiser Kohlen-„Trust"!

Springfield, Ill., 21. März. Es wird jetzt über die Verschmelzung sämmtlicher Illinoiser Kohlengruben-Unternehmungen zu einer einzigen gewaltigen Korporation verhandelt.

Dieselbe wird, wenn sie zur Thatsache geworden ist, über 75 Millionen Dollars Grundkapital verfügen und 900 Kohlengruben kontrolliren, mit einer Förderung von 25 Millionen Tonnen Kohle im Jahr und mit 39,000 Angestellten.

Dampfkessel-Explosion.

Greenwood, Ind., 21. März. Im Dampfkessel-Raum der Kraftversorgungs-Anlage der elektrischen Indianapolis-Greenwood-Bahn ereignete sich eine Explosion, bei welcher der Maschinist Wilbur Johnson tödtlich, und der Heizer Henthill leicht verletzt wurden. Die Maschinerie wurde dienstunfähig, und die nördliche Mauer des Gebäudes wurde zertrümmert. Mehrere Stunden stockte der Verkehr auf der genannten Linie.

Sieben Schwerverletzte!

Indianapolis, 21. März. Zu Summitville entgleiste ein elektrischer Waggon der Anderson- & Indianapolis-Vorstadt-Linie auf der Fahrt hierher, während er mit vollster Geschwindigkeit fuhr. 6 der 50 Passagiere sowie der Motor-Bedienstete Trueblood wurden schwer verletzt.

Zucker-„Corner"-Spekulant wird verfolgt.

Paris, 21. März. Die französische Abgeordnetenkammer hat ihre Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des nationalistischen Abgeordneten Jaluzot ertheilt, welcher beschuldigt ist, den Versuch gemacht zu haben, eine Schwänze auf dem Zucker-Markt in Paris herbeizuführen.

In der Klemme.

Ein britischer General bei Standerton. — In einem kürzlichen Gefecht fiel ein Bruder des Boerengenerals Botha.—Der Kampf wird erbittert fortgesetzt. — Aeußerungen eines Sohnes von General Erasmus.

Durban, 21. März. Da der Klip-Fluß aus seinen Ufern getreten ist, so ist die britische Kolonne des General Campbell nicht imstande gewesen, nach Standerton zurückzukehren, von wo sie ausgezogen war, um die Ganison von Vreden, das die Briten geräumt haben, aufzunehmen.

Die Kolonne hatte auf dem Wege nach Vrede und von dort heftige Kämpfe zu bestehen. General Campbell führt etwa 200 Kranke und Verwundete mit sich.

In der Nachbarschaft von Standerton befinden sich zahlreiche Streifkorps der Boeren, welche die Gegend unsicher machen.

London, 21. März. Lord Kitchener meldet unter'm Gestrigen aus Pretoria, daß der Boerenkommandant Philipp Botha, ein Bruder des Generals Louis Botha, in einem kürzlichen Gefecht auf dem Doornberg (zu Lydenburg, wie eine andere Depesche besagt) gefallen sei, und seine beiden Söhne verwundet worden seien.

Ferner sagt Kitchener, die Boeren im Oranje-Staat hätten sich aufgelöst und zerstreut (wie schon oft). De Wet — fügt er hinzu — befinde sich gegenwärtig in der Nachbarschaft von Heilbron, Oranje-Staat.

Der, gegenwärtig in London weilende Sohn des Boerengenerals Erasmus äußerte sich: „Die Briten sehen den Krieg in Südafrika trotz der herben Lektion, die sie bereits erhalten haben, noch immer als ein Kinderspiel an. 400 Boeren sind ausreichend, die ganze britische Armee nördlich von Pretoria in Athem zu halten. Reguläre Reiterei kann dort nicht operiren, weil der tiefe Sand das verhindert. Außerdem können die Briten dort wegen des Fiebers nur sechs Monate operiren, während die Boeren mit Land und Klima vertraut sind. Auch an Lebensmitteln, Pferden und Munition leiden die Boeren keinen Mangel. Der Krieg wird erst aufhören, wenn der letzte Boer gefangen oder getödtet ist, wenn die Briten nicht vorziehen, den Boeren Unabhängigkeit zu gewähren. Weder Kitchener noch Milner sind geeignete Unterhändler, Beide sind zu nahe mit Rhodes verbunden."

Nach der Einnahme von Pretoria— fügte er hinzu — hätten die Boeren den Krieg aufgeben wollen. Als sie aber auf ihre Farmen zurückkehrten und diese niedergebrannt und ihre Familien weggeführt sahen, seien sie entschlossen gewesen, den Krieg bis zum Aeußersten fortzusetzen. Eramus schätzt die Streitmacht der Boeren zur Zeit auf 10,000 bis 12,000 Mann.

Kapstadt, 21. März. Es wird mitgetheilt, daß der Boeren-Kommandant Kritzinger, der sich in der Kapkolonie befindet, beschlossen hat, für die jüngsten britischen Erschießungen Vergeltung zu üben und von jetzt an alle britischen Offiziere, die von seinen Leuten gefangen genommen werden, erschießen zu lassen.

Der britische Spezialgerichtshof zu Dortrecht, der zur Prozessirung von holländischen Ansiedlern der Kapkolonie, die des „Hochverraths" angeklagt wurden, eingesetzt worden war, hat seine Sitzung geschlossen. Die Urtheile, die vom Gerichtshofe gefällt wurden, enthalten Geldbußen im Gesammtbetrage von einer halben Million Pfund Sterling.

Das Eigenthum mehrerer Personen, die als Zeugen in solchen „Hochverrathsprozessen" aufgetreten waren, wurde von den Boeren zerstört.

Southampton, 21. März. Ein Verpflegungswärter des britischen Truppenschiffes „Simla", das aus Südafrika hier ankam, leidet an der Beulenpest! 20 Personen, die mit ihm in Berührung gekommen waren, wurden unter Beobachtung gestellt.

Vom Reichsrath.

Siebenstündige böhmische Zensus-Debatte.

Wien, 21. März. Das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsraths hat einen Dringlichkeits-Antrag in der böhmischen Zensus-Angelegenheit nach siebenstündiger Debatte einberichtet.

Fünfzehn sind ertrunken.

Verona, Italien, 21. März. Bei der (schon auf der Innenseite erwähnten) Ueberschwemmung des Städlchens Cologna, infolge Wolkenbruchs und Dammbruches, sind 15 Personen ertrunken, und eine ganze Anzahl anderer wurde verletzt und liegt jetzt in den Hospitälern. Die Polizei und die Feuerwehr sind eifrig mit Rettungs-Arbeiten beschäftigt.

Noch ein Attentat.

St. Petersburg, 21. März. Die Anstifter der Unruhen, welche seit einiger Zeit die Hauptstadt des russischen Reiches in Aufregung versetzen, lassen trotz des energischen Einschreitens der Behörden in ihren Anstrengungen nicht nach. Wieder ist auf einen hohen Regierungsbeamten geschossen worden, dessen Name der Oeffentlichkeit noch vorenthalten wird.

Der Himmel klarer.

Die russisch-britische Kriegswolke rollt wieder vorbei!—Im britischen Unterhaus wird offiziell berichtet, daß beide Theile zurückwichen. — Angebliches russisches Ultimatum in Tien Tsin.

Berlin, 21. März. Der Korrespondent der Assoziirten Presse hat in Erfahrung gebracht, daß es dem Feldmarschall Grafen Waldersee während seines kurzen Aufenthalt zu Tien Tsin doch gelungen sei, Blutvergießen zwischen den verbündeten Truppen daselbst zu verhindern. Es wird aus halbamtlicher Quelle hinzugefügt, Deutschland werde in jener Gebiets-Streitfrage an und für sich vollkommen neutral bleiben.

London, 21. März (4.51 Uhr Nachmittags). Im britischen Unterhause machte der Sekretär des Auswärtigen Lord Lansdowne bekannt, daß Rußland und Großbritannien eingewilligt hätten, ihre Truppen aus dem streitigen Gebiet zu Tien Tsin zurückzuziehen und die Frage der Besitz- und Eigenthumsrechte für eine spätere Untersuchung vorzubehalten. Damit wäre die, nach den Depeschen von heute früh sehr dringend aussehende Gefahr eines Konfliktes zwischen Rußland und Großbritannien wieder geschwunden.

Heute früh war aus Tien Tsin folgende Depesche eingetroffen: „Rußland und Großbritannien scheinen jetzt unmittelbar vor einem Kriege zu stehen! General Wohack hat, auf Weisungen der russischen Regierung hin, vom britischen General Campbell in aller Form gefordert, daß er nicht nur die britischen Truppen aus dem streitigen Gebiet zurückziehe, sondern auch Abbitte leiste. Die Forderung ist in einer Sprache gehalten, welche einem Ultimatum gleichkommt.

Die Briten, welche bisher keine weißen Truppen hier hatten, haben während der Nacht mit Extra-Zug aus Taku 500 Blaujacken und Marinesoldaten als Verstärkung erhalten."

Feldmarschall Waldersee, der bereits von Tien Tsin wieder abgefahren war, ist durch einen phänomenalen Staubsturm zur Umkehr genöthigt worden.

London, 21. März. Der japanische Gesandte dahier sagte in einem Interview, den Depeschen aus Shanghai und Kobe sei kein großer Werth beizulegen. Wenn Rußland ernste Absichten auf Korea habe, brauche es dort eine Armee und keine Flotte. Bezüglich der gestern berichteten Mobilmachung der japanischen Flotte will der Gesandte noch nichts erfahren haben.

Berlin, 21. März. Obwohl Eugen Richter in seiner „Freisinnigen Zeitung" dem Kanzler Bülow „diplomatische Flausen" vorwirft, weil dieser im Reichstag erklärte, er kenne das chinesische Mandschurei-Abkommen nicht, scheint es Thatsache zu sein, daß es auch der britischen Regierung noch unbekannt ist, ob der, von der Londoner „Times" publizirte, aus China stammende Text des Abkommens richtig ist, oder nicht.

Deutscher Reichstag.

In der Panzerplatten- und anderen Fragen platzen die Geister aufeinander.

Berlin, 21. März. Die gestrige Sitzung des Reichstages war eine der lebhaftesten der ganzen Session, und nicht nur während des Redegefechtes zwischen Stöcker und den Sozialisten, sondern auch bei der neuen Erörterung der Panzerplatten-Frage setzte es Dutzende von Ordnungsrufe. Graf v. Kardoff behauptete, daß die Stumm'sche Fabrik niemals an Amerika Panzerplatten geliefert habe. Herr Krupp habe zwar billiger an die Ver. Staaten verkauft, als an Deutschland, aber nur, weil die ersteren 7500 Tonnen, Deutschland dagegen nur 2500 Tonnen bestellten; außerdem sei es möglich, daß die an Amerika verkauften Platten von geringerer Qualität gewesen seien.

Der Sozialist Singer warf Kardorff vor, ein Agent Krupps zu sein, und ging sogar so weit, daß er Andeutungen machte, als erhalte Kardorff vier Prozent Gebühren.

Bezüglich der chinesischen Frage erklärte noch der würtembergische Volksparteiler Haußmann, die China-Expedition sei zwar unvermeidlich gewesen, ein geringerer Umfang sei aber wünschenswerth. Es habe den Anschein, als ob die China-Politik unter dem Zeichen der Knackfus'schen Malereien stehe. (Eine Spitze gegen den Kaiser, auf dessen Wunsch der Maler Knackfus im Hauptquartier des Grafen Waldersee nach China mitging.)

Damit wurde die China-Frage verlassen, und es kamen, wie es bei der dritten Berathung des Etats üblich ist, tausenderlei Sachen zur Sprache. Fischer-Berlin (Soz.-Dem.) beschwerte sich, daß die politische Polizei die Abgeordneten bespitzele. Ferner — sagte er — habe Kriminalkommissär v. Arnim versucht, die Nothlage eines „Genossen" auszunützen und ihn zum Verrath von Fraktionsbeschlüssen zu verführen. Graf Bülow erwiderte, dies sei eine preußische Angelegenheit und gehöre daher vor den Landtag.

Abg. Fischer: „Es ist Reichssache, weil es einen Reichsabgeordneten betrifft. Aus der abweisenden Antwort des Reichskanzlers folgere ich den Schluß, daß die Regierung, wie in der 12,000 Mark-Affäre, ein Einschreiten verweigert."

Stöcker benutzte die Hineinziehung dieser Affäre, um den Sozialdemokraten den Hieb zu geben, daß kein anständiger Mensch vertrauliche Briefe benutze, und dabei auf die Veröffentlichung seines an den Freiherrn von Hammerstein gerichteten Briefes vom 14. August 1888 (sog. Scheiterhaufenbrief) anzuspielen, die am 5. September 1895 erfolgte.

Abg. Kunert (Soz.-Dem.): „Das ist eine Frechheit."

Der Präsident ertheilte dem Abgeordneten wegen dieser Aeußerung einen Ordnungsruf, was zu lärmenden Szenen führte, unter denen das Haus sich vertagte.

Der Reichstags-Ausschuß, welcher ernannt wurde, um diesen Gegenstand zu erörtern, hat sich darauf geeinigt, die Vergütung der Reise-Kosten für Reichstags-Abgeordnete sowie auch die Gewährung von Tagegeldern für die, wirklich besuchten Sitzungen zu empfehlen. Kurz darauf hieß der Reichstag diese Resolution gut.

13 Umgekommene!

Britischer Dampfer wird von einem deutschen in den Grund gerannt.

Antwerpen, 21. März. Der Dampfer „Chemnitz", von der deutsch-australischen Dampfergesellschaft, stieß vergangene Nacht auf der Vlissinger Wasserstraße mit dem britischen Dampfer „Tay" zusammen. Letzterer versank, und 13 Mann von der Besatzung kamen dabei um; nur 2 wurden gerettet. Der „Tay" war wegen des zur Zeit herrschenden Sturmes in diese Wasserstraße eingelaufen.

„Chemnitz" war am 14. Januar von Sydney, Australien, nach Hamburg abgefahren.

Antwerpen, 21. März. Späteren Angaben zufolge sind 14 Personen bei dem Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Chemnitz" mit dem britischen Dampfer „Tay" umgekommen, darunter auch die Gattinnen zweier Matrosen, welche blos einen Abschiedsbesuch auf dem „Tay" gemacht hatten. Der Erste Offizier und zwei Matrosen wurden gerettet.

Generalstreik beschlossen!

In Marseille wird es immer ernster.

Marseille, 21. März. Der Gewerkschaften-Rath und die Arbeiterbörse haben sich zugunsten eines Generalstreiks entschlossen und eine Einladung an sämmtliche Arbeiterverbände erlassen, die Arbeit einzustellen, um hierdurch die streikenden Dock-Arbeiter zu unterstützen. Die Hafen-Wasserbeförderer, die Seifenmacher und die Straßenbahn-Angestellten haben bereits beschlossen, an den Streik zu gehen, wenn die Ansprüche der Dock-Arbeiter keine Berücksichtigung finden.

Durch Gletscherrutsch zerstört.

Wobei es auch zwei Todte gibt.

Bern, Schweiz, 21. März. Ein gewaltiger Gletscher-Rutsch von den Roßboden-Alpen hat die Simplonstraße von Bern zerstört. Auf eine und eine Viertel-Meile wurden die Wälder niedergefegt, und das Thal ist mit Eisstücken gefüllt. Zwei Personen wurden — soweit bekannt — dabei getödtet.

Hochfluthen in Spanien.

Sevilla, 21. März. Ebenso, wie in Italien, sind auch in verschiedenen Theilen Spaniens Hochfluthen vorgekommen. Der Guadalquivir ist weit ausgetreten und hat die Docks überschwemmt. Das ganze umgebende Land steht unter Wasser, die Häuser sind isolirt, und die Polizei muß die Bewohner mit Booten herausholen. Der Verkehr auf der Eisenbahn nach Ageciros stockt schon seit drei Tagen.

Sturm auch an Spaniens Küste.

Cadiz, Spanien, 21. März. Ein heftiger Sturm herrscht gegenwärtig und verhindert Schiffe, den Hafen zu verlassen. Man fürchtet allerlei Hiobsposten über Schiffsunfälle.

Beim Kanzler abgeblitzt.

Berlin, 21. März. Reichskanzler Graf Bülow hat es abgelehnt, den Vorstand der Berliner Bäckerinnung zu empfangen, welcher gegen die geplante Verordnung zu Gunsten besserer gesundheitlicher Verhältnisse in den Bäckereien opponiren wollte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Jersey City von Bristol.
Hongkong: Empreß of China von Vancouver, B.C.
Liverpool: Commonwealth von Boston.

Abgegangen.

Am Lizard vorbei: Teutonic, von Liverpool nach New York.
Bremen: Karlsruhe von New York.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Zu Grabe getragen.

Die Beerdigung des Feuerwehr-Marschalls Nikolaus Dubach, welcher der städtischen Feuerwehr 28 Jahre angehörte hatte und am letzten Dienstag im Alter von 61 Jahren durch den Tod abgerufen wurde, fand heute Vormittag vom Trauerhause, Nr. 4212 Wabash Ave., aus unter großer Betheiligung von Leidtragenden nach dem St. Bonifazius-Friedhofe statt. Als Bahrtuchträger fungirten die Feuerwehrleute Kapitän Chas. Berger, Henry Schroeder, Chas. P. Becker, Kapitän T. J. Foley, D. J. Mahoney und Jos. McLaughlin. Vierundzwanzig Mitglieder des 10. Feuerwehr-Bataillons, dessen Kommandant der Verstorbene gewesen war, schritten in voller Uniform neben dem Sarge her und gaben dem todten Feuerbekämpfer das Ehrengeleite auf seinem letzten Gange.

Wichtige Entscheidung.

Nur im Nothfall dürfen nicht geimpfte Kinder vom Schulbesuch ausgeschlossen werden.

In dem von Joseph Tracy gegen die städtische Schulbehörde angestrengten Mandamus-Verfahren hat heute Richter Dunne entschieden, daß die Schulbehörde nur dann das Recht hat, Kinder, die noch nicht geimpft worden sind, vom Schulbesuch auszuschließen, wenn zur Zeit so zahlreiche Erkrankungen an den Blattern vorkommen, daß der Ausbruch einer Epidemie zu befürchten ist. Ist dies der Fall, so ist damit ein Noth-Zustand geschaffen, welcher außerordentliche Schutzvorkehrungen von Seiten der Schulbehörde, darunter auch den Ausschuß von nichtgeimpften Kindern, rechtfertigt. In der Antwort, welche der Schulrath auf die Klageschrift eingereicht hat, wird die Behauptung aufgestellt, daß zur Zeit so viele Blatternfälle in der Stadt Chicago zu verzeichnen sind, daß eine Nothlage geschaffen sei. Richter Dunne ordnete an, daß die Anwälte der beiden Parteien am Freitag, den 29. März, in seinem Gerichtshof darüber zu argumentiren haben, ob hier ein Noth-Zustand thatsächlich bestehe oder nicht, die endgiltige Entscheidung des Richters wird demnach auch nur von diesem Punkte abhängen. Sollte Richter Dunne gegen den Schulrath entscheiden, so wird derselbe an das Obergericht appelliren.

Griff zum Revolver.

In den Geschäftsräumen der Union Trust Bank, Nr. 133 Dearborn Str., jagte sich heute Vormittag, gegen neun Uhr, C. Linville, der dort die Vertrauensstelle eines Kollektors bekleidet hatte, eine Kugel in den Kopf. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod des Lebensmüden konstatiren. Das Motiv der unseligen That hat bisher nicht ermittelt werden können. Soweit festgestellt werden konnte, befinden sich die Bücher des Verstorbenen in Ordnung. Linville, der 33 Jahre alt war und im Gebäude Nr. 527 S. Western Ave. wohnte, hinterläßt außer der Wittwe mehrere kleine Kinder. Als der Lebensmüde heute früh seinen Dienst antrat, schien er in bester Laune zu sein. Er plauderte mit seinen Kollegen und schien dann in das Nachzählen von Geld vertieft zu sein, als plötzlich ein Schuß krachte. Die entsetzt aufblickenden Angestellten sahen, wie Linville zusammenbrach, und sie glaubten im ersten Augenblick, daß er das Opfer eines Unfalles geworden sei. Die Leiche des Verstorbenen, dem seine Vorgesetzten ein schmeichelhaftes Zeugniß ausstellen, wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 22 Adams Str., geschafft.

* Der Schadenersatzprozeß, welchen Paul Krämer, No. 444 Lincoln Ave., gegen John F. Korf, No. 70 Flournoy Avenue, wegen thätlichen Angriffs im Zivilgericht anhängig gemacht hatte, gelangte gestern dadurch vorläufig zum Abschluß, daß die Jury vor Richter Burke dem Kläger statt des geforderten Betrages von $5000 einen einzigen Cent Schadenersatz zusprach. Korf legte Berufung gegen das Urtheil ein, weil, so gering die Schadenersatzsumme auch immer sein mag, er von der Jury doch schuldig befunden worden ist.

* Der Polizei gelang es heute Vormittag, Alex Shirley, alias Jackson, festzunehmen, der im Verdacht steht, gestern Nachmittag James Smith, von No. 1213 State Str., vermessert zu haben. Shirley war im Begriff, an der 23. Str. auf einen in Bewegung befindlichen Frachtzug der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn zu springen, als er von den Detektives Anderson und Smith gepackt und alsdann in die Revierwache an Harrison Straße eingeliefert wurde.

* Die Zivildienstbehörde hat beschlossen, keine Beförderungsprüfung für das Amt des Hafeningenieurs abzuhalten, da sich nur ein einziger Kandidat, R. B. Wilcox, dazu gemeldet hatte. Statt dessen wird an einem noch zu bestimmenden Tage im kommenden Monat eine Originalprüfung abgehalten werden. Das Amt des Hafeningenieurs wird zur Zeit bekanntlich interimistisch von Col. Richard O'Sullivan Burke verwaltet, dem früheren Superintendenten des Kanalisationsamtes.

* Im Verlaufe eines Streites, in den sie einer geringfügigen Veranlassung wegen mit einander gerathen waren, schlugen gestern Abend die Farbigen Robert und Daniel Cassel, zwei Brüder, mit Aexten auf einander ein und bearbeiteten sich ihre Schädel derartig erfolgreich, daß sie nach dem St. Lukas-Hospital geschafft werden mußten. Nachdem dort ihre Wunden geflickt und verbunden worden waren, wurden sie in der Revierwache an Cottage Grove Ave. eingekäfigt und heute dem Richter Martin vorgeführt. Robert bat in einem Anfalle von moralischem Jammer den Richter, ihn und den Bruder unter $100 Strafe der Bridewell zu überweisen. Der Kadi aber hielt Beide für genügend bestraft und entließ sie straffrei.

* Harriet A. York, die Besitzerin des Hotel Holland in Hyde Park, hat das Bundes-Kreisgericht ersucht, sie ihrer Schulden los und ledig zu sprechen. Sie gibt ihre Passiva auf $20,000 an. Attiva sind nicht vorhanden.

Unter falscher Flagge.

Zwei Einbrecher, welche vorgeben, möblirte Zimmer miethen zu wollen, plündern die Wohnung von G. M. Sceets.

Frau Eva Shepherds Abenteuer mit einem Einbrecher.

Zwei gut gekleidete Einbrecher, deren Anzüge, wie von längerer Reise, bestaubt waren, wußten sich gestern Nachmittag unter dem Vorgeben, möblirte Zimmer miethen zu wollen, Einlaß in das Gebäude Nr. 6506 Yale Ave. zu verschaffen, worauf sie in aller Seelenruhe die in der zweiten Etage gelegene Wohnung von George M. Sceets plünderten, der mit seiner Frau verreist war. Als das Sceets'sche Ehepaar am Abend aus Milwaukee zurückkehrte, fand es sein trauliches Heim in einem Zustande vor, als ob ein Wirbelwind hindurch gefahren wäre. Spinde und Kommoden waren erbrochen und deren Inhalt auf den Dielen aufgestapelt, die Teppiche waren aufgenommen, die Betten durchwühlt, kurz, das Oberste war zu unterst gekehrt worden. Eine sofortige Inventaraufnahme ergab, daß den Spitzbuben beinahe sämmtliche Werthsachen, darunter das Tafelsilber, zwei goldene Uhren nebst Ketten, zwei seidene Kleider, zwei andere Kleider und eine Anzahl Schmucksachen, als Beute in die Hände gefallen waren. Den Raub hatten die Diebe in zwei Handkoffern, die sie mitgebracht hatten und in zwei großen Reisetaschen, die sie in der Wohnung vorfanden, fortgeschleppt.

Es war kurz nach Mittag, als die Spitzbuben, die den Eindruck von Handlungsreisenden machten, in der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung von H. B. Bogg sich erkundigten, ob nicht im Hause zwei möblirte Zimmer zu vermiethen seien. Das Dienstmädchen, welches ihnen geöffnet hatte, wies sie an die in der zweiten Etage wohnende Familie. Die Leute dankten, erstiegen die Treppe, fanden Niemand zu Hause vor, öffneten die Wohnungsthür mit Hilfe eines spitzen Messers und stahlen dann in aller Gemüthsruhe Alles, was irgend des Mitnehmens werth war. Frau Bogg, die am Fenster saß, bemerkte die Leute, als sich dieselben nach geraumer Zeit entfernten. Da zur Zeit aber jeder derselben nur einen Handkoffer schleppte, der allerdings ziemlich gewichtig zu sein schien, so wird vermuthet, daß die Diebe, unfähig die Beute auf einmal fortzuschleppen, nochmals zurückkehrten und dann den Rest bei Seite schafften. Die Wohnung wurde schon früher, als Bogg und Frau in derselben hausten, von Einbrechern heimgesucht und um Werthsachen im Betrage von $500 geplündert.

* * *

Frau Eva Shepherd, welche in der ersten Etage des Gebäudes Nr. 6242 Woodlawn Ave. wohnt, hörte am Montag Nachmittag, als sie in der Küche weilte, ein Geräusch, das aus einem Vorderzimmer zu dringen schien. Als sie neugierig den Korridor betrat, kam ihr aus dem Vorderzimmer ein elegant gekleideter Mann, der eine Angströhre trug, entgegen. Auf ihre Frage, was er wünsche, antwortete er — mit stark französischem Accent, daß er eine Frau Landers suche. Frau Shepherd hatte inzwischen die Wahrnehmung gemacht, daß der fremde Herr mehrere Kommodenschubladen geöffnet und durchwühlt hatte. Im höchsten Grade entrüstet über die Unverschämtheit des Diebes trat sie vor den dunklen Ehrenmann hin und versetzte ihm zwei schallende Ohrfeigen. Der Mißhandelte zog den Hut, bat um Verzeihung, daß er irrthümlich ein falsches Zimmer betreten und sie gestört habe, und wollte sich empfehlen, als Frau Shepherd um Hilfe rief und mehrere Mitbewohnerinnen des Hauses zusammentrommelte. Als Frau Shepherd Anstalten traf, die Polizei zu rufen, versperrte ihr der Dieb den Weg, dann nahm er einen günstigen Augenblick wahr und stürmte hinaus. Frau Shepherd lief ihm nach, packte ihn am Rockschoß, doch gelang es dem Spitzbuben, sich loszureißen und seine Flucht zu bewerkstelligen.

* * *

Elijah Sherman, Kanzleivorsteher im Bundes-Kreisgericht, faßte gestern Nachmittag im Monadnock-Gebäude einen angeblichen Ueberziehermarder ab, der seine Adresse als Charles Miller, Nr. 1515 Wrightwood Ave., angab. Der Arrestant wurde im Verließ der Harrison Str. eingekäfigt. Er behauptet, betrunken und für seine Handlungsweise nicht verantwortlich gewesen zu sein.

* * *

Ein Einbrecher ließ sich durch Skelette, grinsende Schädel und sonstige Paraphernalien nicht abschrecken, den Logenräumen der Delta Tau-Fraternity der Chicago'er Universität, im Gebäude No. 5731 Monroe Ave., einen unerwünschten Besuch abzustatten. Er schlich sich in ein Zimmer, in welchem Arthur Tholas und Frank McKey den Schlaf der Gerechten schliefen, durchsuchte deren Kleider, erbeutete insgesammt $5.30 und empfahl sich wieder, ohne seine Visitenkarte hinterlassen zu haben. Die Polizei bemühte sich daher auch bislang vergeblich, ihn einzufangen. Im vorigen Jahre wurden die Logenräume gleichfalls von Einbrechern heimgesucht und ausgeplündert.

— Glaubhafter Druckfehler. — Als er aus der Kneipe nach Hause kam, hatte es ein(s)geschlagen.

Verheerender Brand.

Ein Feuer im Gebäude No. 205 Randolph Straße verursacht einen Schaden von $65,000.

Den größten Verlust erleidet die Firma R. Williamson & Co.—Die Feuerwehr hat einen schweren Stand.

Ein verheerendes Feuer wüthete heute zu früher Morgenstunde in dem fünfstöckigen Gebäude Nr. 205 Randolph Straße, welches von der Firma R. Williamson & Co., Engroshändlern in Gas- u. elektrischen Apparaten, benutzt wurde, und verursachte einen Schaden, der auf $65,000 geschätzt wird. Es schien eine Zeit lang, als ob das ganze Straßengeviert, zwischen Fifth Avenue und Franklin Straße, ein Raub der Flammen werden würde. Immer wieder mußten die Feuerwehrleute vor dem entfesselten Elemente zurückweichen. Ungeheure Flammenwogen wälzten sich zu den Fenstern heraus und färbten mit ihrem Widerscheine den Firmament gluthroth. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um das schaurig-schöne Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Die Gäste des in der Nachbarschaft gelegenen Briggs House wurden unsanft aus ihrer Ruhe geschreckt und harrten mit ängstlicher Spannung dem Verlaufe des Kampfes, den die wackere Feuerwehr gegen das Element führte. Das Feuer kam im hinteren Theile der dritten Etage, wahrscheinlich infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte, zum Ausbruch. Es wurde von einem Wächter bemerkt, der die Feuerwehr alarmirte. Als die ersten Spritzen auf der Brandstätte eintrafen, war nur qualmender Rauch sichtbar. Die Mannschaften der Spritzen-Kompagnien Nr. 1 und 13 hatten das Dach erklommen, während die der Spritzen-Kompagnien Nr. 32 und 34 Schläuche vor die beiden angrenzenden Gebäude geschleppt hatten, als plötzlich die Flammen aus dem Dache hervorschlugen und die Löschmannschaften zum Rückzuge zwangen. Es schien, als ob der heftige Westwind die Flammen nach dem östlich gelegenen Gebäude treiben würde, doch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Entstehungsherd zu beschränken. Es war das kein leichtes Stück Arbeit. Die Trolleydrähte verhinderten ein Aufstellen des Standrohres und die brave Löschmannschaft mußte sich wiederholt in Gefahr begeben, um das Feuer erfolgreich bekämpfen zu können. So erklommen mehrere Feuerwehrleute, mit Schläuchen beladen, die Rettungsleitern. Sie hatten die dritte Etage erreicht, als plötzlich Flammen zum Fenster hinausschlugen und sie beinahe versengten. Nur dadurch wurde ihr Rückzug ermöglicht, daß ihre Kameraden von der Straße aus sie dem Strahl der Spritzen aussetzten und es dadurch verhinderten, daß ihre Kleider in Brand geriethen. Das gesammte Lager der Firma R. Williamson & Company wurde ein Raub der Flammen. Auch wurde das Lager der Porzellan- und Glaswaarenhändler Albert Peck & Co., No. 199—203 Randolph Straße, sowie das der Spiegelhändler Sprague, Smith & Co. und endlich das der Tabakhändler Crump Brothers, No. 207 Randolph Str., arg beschädigt.

Der neue Postmeister.

Postmeister Gordon wird, wie er heute mit seinem Amtsnachfolger F. E. Coyne vereinbarte, denselben auf seiner Reise nach der Bundeshauptstadt begleiten. Beide beabsichtigen, morgen Nachmittag dahin abzureisen. Herr Coyne will in Washington sein Ernennungs-Dekret vom General-Postmeister persönlich in Empfang nehmen. Um bei der zuständigen Behörde eine Extra-Bewilligung für das hiesige Postamt zu beantragen und die nöthigen Gründe für die Nothwendigkeit eines solchen Geldzuschusses angeben zu können, will sich Herr Gordon mit statistischem Material reichlich versehen. Die Bürgschaft des neuen Postmeisters ist auf $500,000 festgesetzt worden, während die Bürgschaftssumme seines Vorgängers nur $450,000 betrug. Am 31. März, um die Mitternachtsstunde, wird Herr Coyne sein neues Amt antreten.

* Frau Mary Paul, von No. 30 Holt Str., die gestern unter der Anklage verhaftet wurde, ihre drei Kinder zum Diebstahl angehalten zu haben, ist heute von Richter Severson um $85 und die Kosten gestraft worden.

* Das unter dem Kommando von Oberst H. H. Bowman stehende Bataillon des 5. Infanterie-Regiments, welches bisher den „Stamm" der Garnison des Fort Sheridan bildete, wird am Dienstag nach San Francisco abgehen, um sich von dort aus am 1. April nach den Philippinen einzuschiffen. Oberst Van Horn ist an Stelle von Oberst Bowman zum Befehlshaber des Forts ernannt worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Möglicherweise drohend heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 20 Grad über Null; morgen theilweise bewölkt, bei steigender Temperatur; starke westliche, später veränderliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Drohendes Wetter heute Abend und morgen, mit Schneegestöber nahe der Seeküste; starke westliche Winde.

Wisconsin: Drohend heute Abend und möglicherweise auch morgen; wärmer in den westlichen und südlichen Theilen morgen Nachmittag; lebhafte westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 23 Grad; Nachts 12 Uhr 22 Grad; Morgens 6 Uhr 20 Grad; Mittags 12 Uhr 20 Grad.

Wie der Räuber gefangen wurde.

Die „Vossische Ztg." berichtet: Sie haben ihn — die bayerischen Gendarmen den Räuber Kneißl, und jeder. der Sinn für Recht und Gesetz hat, muß darüber Genugthuung empfinden, daß die monatelange Jagd auf den Verbrecher endlich zum Halali gediehen ist. Allein in dieses Gefühl der Genugthuung über den Sieg der Gesetzlichkeit mischen sich unbehagliche Empfindungen, wachgerufen durch die Art, wie die Gendarmen des Räubers habhaft wurden. Die Einzelheiten ergeben folgendes Bild: über hundert wohlbewaffnete Männer umstellen das Häuschen, worin sie den Gesuchten wissen. Sie warten nicht erst einen Ausbruchsversuch oder eine feindselige Handlung des Eingeschlossenen ab, sondern eröffnen eine Beschießung des Gebäudes, die etwa eine Stunde dauert; sie können nicht wissen, ob nicht gleich eine der ersten Kugeln den Belagerten verwundet, ob ihn nicht eine ganze Anzahl Geschosse getroffen hat, ob Kneißl sich nicht in irgend einem Winkel des Häuschens in fürchterlichen, durch Todesangst in's Ungemessene gesteigerten Schmerzen windet. Endlich wird das Feuer eingestellt und zum Sturm geschritten. Die Eindringenden begegnen keinem Widerstand. Im Innern des Hauses finden sie den Räuber auf einem Haufen Sägespähne zusammengekauert, halb sinnlos vor Angst; er hat nicht sein Drillingsgewehr, nur einen Revolver, aus dem er ein paar Schüsse abgibt, die aber Niemanden treffen. Und nun wird er nochmals unter Feuer genommen — erst als er eine Kugel im Unterleib, eine andere im rechten Arm, eine dritte das linke Handgelenk zerschmettert hat, werfen sich die Gendarmen auf ihn und nehmen ihn gefangen. Man braucht nicht übertrieben weichmüthig zu sein, um durch diesen Verlauf der Jagd auf einen Verbrecher, der schließlich doch auch ein Mensch ist, sehr peinlich berührt zu werden. Der Münchener „Allg. Ztg." entnehmen wir folgende Darstellung: Es hatten sich im ganzen 100 Schutzleute in Gneisenhofen angesammelt. Da sich in dem umstellten Hause nichts rührte, zweifelten viele daran, ob Kneiß sich überhaupt darin befinde, und man erwartete mit größter Spannung die weiteren Beschlüsse der beiden, die Mannschaften leitenden Offiziere, Hrn. Polizeihauptmann Seufferheld und Gendarmerie-Oberleutnant Küster. Man ahnte, daß es unbedingt zur Entscheidung kommen müsse. Schon gegen 8½ Uhr erschienen die beiden Offiziere, gingen von Posten zu Posten und Jeder bemerkte, daß die Entscheidung immer näher rückte. Gegen 9 Uhr versammelten sich, mit Ausnahme der zurückbleibenden, die gesammten Mannschaften vor dem provisorisch errichteten Wirthshaus und erhielten von den beiden Offiziere genaue Instruktionen. Je 25 Mann begaben sich hierauf vor die Süd- und Ostseite des Hauses, die Gewehre wurden geladen und gegen 9 Uhr ertönte das Kommando: Feuer! Die Manschaften wurden von Zeit zu Zeit, um Munition zu fassen, abgelöst, und durch die gleiche Anzahl von Schutzleuten ersetzt. Ununterbrochen rollten die Schüsse über die Gegend hin, am Hause deutliche Spuren der zunehmenden Zerstörung zurücklassend. Um 10 Uhr 5 Minuten erfolgte von Seiten der Offiziere der Befehl zum Einstellen des Feuers und man trat zu einer Berathung zusammen. Nach einer kurzen Ansprache des Gendarmerieoffiziers an die Mannschaft, in der die Absicht zum Stürmen bekannt gegeben wurde, erfolgte der Aufruf von Freiwilligen und kein einziger Mann der Gendarmerie blieb zurück. Es wurden nun 25 Mann ausgesucht, die gleich darauf im Laufschritt, voran Kriminalkommissär Bossert, in das Haus eindrangen. Kein Wort wurde mehr im ganzen Umkreis gesprochen, so spannungsvoll sah man dem Ausgang des Ereinisses entgegen. Man hörte das Gestampfe der Gendarmen die Treppen hinauf, ein Geschrei, ein kurzes Ringen, eine Anzahl von Schüssen und dann ein lautes Hurrah; lebhaftes Stimmengewirr drang vom ersten Stock des Hauses zu den um das Haus Geschaarten herunter. Nun erging der Befehl an die unten stehenden Gendarmen, Spalier zu bilden; Kommissar Bossart trat aus dem Haus, hinter ihm ein Schutzmann, der Kneißl fast auf dem Rücken trug und von dem Kommissar Renner unterstützt wurde. Kneißl hatte nichts mehr als Hemd und Hose am Leib. Ein Hurrah- und Bravorufen ging durch die Menge. Man bemerkte, daß Kneißl am rechten Oberarm heftig blutete. Der Schutzmann trug ihn in die Scheune des Nebenhauses, wo er von dem anwesenden Polizeiarzt Dr. Falk verbunden und dann in das Zimmer der provisorisch errichteten Wirthschaft verbracht wurde. Wie man beim Heraustragen Kneißls bemerkte, war er körperlich vollständig heruntergekommen und die meisten, die ihn sahen, waren über sein Aussehen sehr enttäuscht. Man bemerkte einen kleinen, schmächtigen, jungen Mann, dem Entbehrung und Noth auf dem bleichen Gesichte mit den tiefliegenden Augen geschrieben stand und hinter dem niemand den gefürchteten Räuber vermuthet hätte, der seit nahezu einem halben Jahr die Sicherheitsbehörden in Aufregung gehalten hatte. Ein Geistlicher von Nannhofen hatte sich schon bei Beginn des Schießens auf den Weg gemacht und spendete dem Kneißl, dessen Verletzungen anfänglich nicht schwer schienen, die Sterbesakramente. Hierauf wurde ein Bauernwagen requirirt, ein Bett darauf zurecht gerichtet und Kneißl, der sichtlich immer schwächer wurde, in's Bett gelegt und nach Nannhofen gefahren. Zu seiner Seite saß der eskortirende Gendarm. Kneißl war weiß wie eine Wand und stöhnte ab und zu wegen der Schmerzen im Unterleib, doch klagte er nicht, sondern war voll verbissener Wuth. Er war auf dem ganzen Transport trotz der Schwere der Verwundung bei vollem Bewußtsein, so daß er sich sogar mit seiner Begleitung unterhielt.

Wirthschaftlichkeit und Religion.

In manchen Kreisen unseres Landes, z. B. in denjenigen der Presbyterianer-Kirche, macht neuerdings wieder das lebhafte Anwachsen der Mormonen-Kirche — und zwar keineswegs in Utah allein, sondern noch mehr in verschiedenen anderen Staaten und Territorien — viel von sich reden, und zum Theil knüpft man daran starke Befürchtungen bezüglich Ausdehnung des politischen Einflusses der Heiligen vom jüngsten Tage. Es gibt Leute, welche Alles, was die Mormonen betrifft, durch ein Vergrößerungsglas ansehen, noch dazu durch ein buntes.

Mögen sie sich darüber mit sich selbst abfinden, — aber Thatsache scheint es jedenfalls zu sein, daß das äußere Wachsthum der Mormonen-Kirche derzeit ein rascheres ist, als je zuvor in ihrer Geschichte, daß mehr mormonische Kirchen gebaut, mehr mormonische Missionäre über die ganze Erde gesandt, und mehr Mormonen-Ansiedelungen begründet werden. Es ist interessant, der Quelle dieses Wachsthums ein wenig nachzuspüren. Die Sache hat noch eine andere Seite, als die bloßen religiösen Satzungen, gar nicht zu reden von der Polygamie, welche bei einem großen Theil des Publikums noch immer so ziemlich das Einzige ist, was es von jetzigen oder früheren Mormonen weiß.

Viel mehr, als solche Dinge, übt ein anderer Umstand eine mächtige Anziehungskraft auf eine Menge Leute zugunsten der Mormonen-Kirche aus: nämlich die gleichzeitige Pflege materieller Interessen, welche mit sehr bedeutendem Unternehmungsgeist und großer Energie betrieben wurde. Das geschieht in der Gestalt von Kolonisirung und Ko-operation. Wo Missionäre anderer Kirchen sich darauf beschränken, von dem Glück in einem künftigen Leben zu sprechen, geben die Mormonen-Missionäre außerdem noch Verheißungen und Weisungen für ein gedeihliches Leben auf dieser Erde. „Drei gediegene Mahlzeiten den Tag" garantiren zu können, — dieses Zauberwort verfehlt seine Wirkung nicht und verleiht auch der eigentlich religiösen Propaganda mehr Gewicht oder mehr Schmackhaftigkeit. In dieser Vereinigung des materiellen Elementes mit dem spirituellen sind die Mormonen unstreitig Meister.

Diese mormonische Politik der Kolonisirung und Ko-operation hat sich schon in den letzten fünfzig Jahren mehr oder weniger glänzend bewährt, und es ist zu erwarten, daß sie auch fernerhin, wenn nichts Unerwartetes alle gewöhnlichen Berechnungen umstößt, mindestens ebenso erfolgreich sein wird, wie in der vergangenen Zeit. Denn gerade in unseren Tagen drängen ja die wirthschaftlichen Tendenzen vielfach besonders stark nach Auswanderung und Ko-operation, oder begünstigen solche sehr. Tausende, die überhaupt als Kolonisten in Betracht kommen können, haben im Mormonismus ihren festen Hort in dieser Hinsicht gesucht und auch gefunden. Man kann von ihnen nicht sagen, daß sie „um Brot schreien und einen Stein erhalten", — sondern sie erhalten eine bewässerte Farm und geschäftsverständigen Beistand zu Erarbeitung wirthschaftlicher Selbständigkeit. Die Kirche verlangt dafür von ihnen lediglich Gehorsam. Mit anderen Worten: der Hauptpfeiler der äußerlichen Stärke des Mormonenthums liegt in seiner Bedeutung als sozial-ökonomischer Faktor, und darauf gestützt, hat es alle Angriffe und Anschläge überdauert und sich beständig weiter ausgebreitet.

Keine andere kirchliche Organisation unserer Tage hat diese Politik so gründlich und systematisch verfolgt; und als einzige sonstige moderne religiöse Organisation, welche bedeutende, vielfache Anläufe in dieser Hinsicht macht, läßt sich die Heilsarmee anführen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

Züge	Abfahrt	Ankunft
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	*6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland....	*10:30 Nm	*8:30 Vm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7:42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines....	*5:30 Nm	*6:55 Vm
	*6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8:30 Vm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	*5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	‡8:30 Vm
Northern Iowa und Dakotas..	‡5:30 Nm	‡9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids...	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited....	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire....	*9:00 Vm	*9:30 Vm
	*6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	†9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota....	†3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	†8:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1:15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct....	5:00 Nm	*11:10 Vm
Green Bay und Menominee....	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander..	†3:00 Vm	†7:30 Vm
	*5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior..	a 3:00 Nm	†9:30 Nm
	*8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm., *12:35 Nm.

Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm. Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., §6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm. Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm. Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	*8.30 V	*9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis....	*8.30 V	*9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis...., Nashville u. Jacksonville, Fla....	*6:10 N	*10:50 V
Monticello, Jll., und Decatur....	*6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	*7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal ..	8.25 V	7.00 N
Postzug—New Orleans	*2.50 V	
Bloomington & Chatsworth....	4.30 N	1.10 V
Champaign und Gilman Lokal..		1.10 N
Evansville Expreß....	*8:30 V	7.00 N
Evansville, Cairo und South....	*8.40 N	*7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 V
Omaha, San Francisco....	*5.45 N	9.35 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	*5.45 N	9.30 V
Omaha, Sioux City expreß....	*8:0 N	9.30 V
Dubuque, Sioux C. Postzug....	2.55 V	7.00 V
Rockford Passagierzug....	2.31 N	10.0 V
Rockford & Dubuque....	3.45 N	11.55 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel. Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. C. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa....	†8.20 V	†6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle....	†8.20 V	†2.00 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	†8.20 V	†2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ..	*11.30 V	7.00 N
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	2.00 N
Alle Orte in Texas....	*11.30 V	2.00 N
Galesburg und Quincy....	*11.30 V	2.00 N
Fort Madison und Keokuk....	*4.00 N	2.00 N
Denver, Utah, California....	*4.00 N	8.90 N
Ottawa und Streator....	†4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford....	†4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs....	5.50 N	9.35 V
Kansas City, St. Joseph....	*6.10 N	8.50 V
St. Paul und Minneapolis....	*6.30 N	9.25 V
Quincy und Kansas City....	*10.30 N	7.00 V
St. Paul und Minneapolis....	¶10.55 N	7.00 V
Keokuk, Ft. Madison....	*11.00 N	7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver....	*11.00 N	7.00 V
Salt Lake, Ogden, California....	*11.00 N	7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D....	*11.00 N	7.20 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station,

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation....	*8.30 V	7.50 N
Prairie State Expreß—St. Louis.	*9.00 V	8.00 N
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V	4.30 N
The Alton Limited—für Peoria...	†11.15 V	4.30 N
Joliet Accomodation....	*11.00 N	7.15 V
Peoria und Kansas City....	*3.15 N	1.45 N
Dwight Accommodation....	*5.30 N	9.30 V
Kansas City, Denver u. California	*6.30 N	8.20 V
St. Louis „Palace Expreß"....	*9.00 N	7.15 V
Joliet Accomodation....	†2.45 N	9.10 V
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N	7.15 V
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N	7.15 V

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2,087 Central.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited"—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	*1:00 N.	*2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	] 2:15 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		9:40 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	*6:00 N.	*8:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	*7:00 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		*9:00 V.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß....	7.30 V	6.45 N
New York und Washington Vestibuled Limited....	10.20 V	9.40 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited....	3.30 N	8.45 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß....	8.00 N	6.50 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

Züge	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	*2:45 V.	*12.00 N
Lafayette und Louisville....	*8.30 V.	*5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	†8.30 V.	†5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	11:45 V.	†8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati..		5:20 N.
Lafayette Accomodation....	*5:30 N.	10:35 V.
Lafayette und Louisville....	*8:30 N.	*7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	*8:30 N.	*7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2390 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V.	*9.30 N.
	*6.30 N.	*9.30 V.
	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local....	*3.10 N.	*10.35 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: 365 Main.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal....	†7.30 V	†5.25 N
New York & Boston Expreß	*10.30 V	*5.00 N
Jamestown und New York....	*3.00 N	*5.20 N
Rochester-Huntington Accomodation.	†4.10 N	†10.00 V
New York und Boston....	*8.10 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va....	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich; † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich. Abfahrt. Ankunft.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
New York & Boston Expreß....	10.35 V	9.15 N
New York Expreß....	2.30 N	6.25 N
New York & Boston Expreß....	10.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Mutter erhielt den Dolchstoß!

Racine, Wis., 21. März. Aus Honey Creek lief hier die Kunde ein, daß eine dort lebende Frau von einem ihrer Söhne in den Rücken gestochen worden sei, und daß der mörderische Dolch ihre linke Lunge durchbohrt habe. Dem Vernehmen nach geriethen ihre beiden Söhne in Streit, und erhielt sie den Stich beim Versuche, die beiden Kampfhähne zu trennen. Dr. Sanders wurde gerufen, die Frau zu behandeln, und dieser sagt, daß die Verletzung eine gefährlich ist und den Tod zur Folge haben dürfte.

Elektrische Stahlfabrikation.

Washington, D. C., 21. März. Konsul Nelson in Bergen, Schweden, berichtet dem Staatsdepartement, daß in jenem Lande die Versuche, Stahl mit Elektrizität herzustellen, erfolgreich sind. Schon jetzt werden in einer Fabrik täglich 2500 Pfund hergestellt. Da der Stahl raschen Absatz findet und die Herstellungskosten gering sind, so sind die Profite bei den jetzigen Stahlpreisen sehr groß.

Ausland.

Die Streiklage in Marseille.

Marseille, Südfrankreich, 21. März. Immer beunruhigender wird die Lage infolge der aggressiven Haltung der Dock-Streiker und ihrer Freunde. Gestern versuchten Streiker, den Militär-Kordon zu durchbrechen, welcher die, auf den Werften Arbeitenden schützt. Es entstand ein Kampf, bei welchem mehrere Soldaten und drei Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Auf Seiten der Streiker wurde auch ein Revolver abgefeuert. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Tumultuanten waren etwa 2000 Mann stark. Während der Unruhen verbreitete sich die Panik auf die Bevölkerung, und Läden, Restaurants und Kafés wurden eiligst geschlossen. Die Rue de la Cannebiere und die übrigen Hauptstraßen der Stadt sind verödet. Man befürchtet, daß es bei Wiederholung dieser Auftritte auch zu Plünderungen kommen wird.

Paris, 21. März. Zweitausend Mann Truppen sind abgegangen, um den Behörden in Marseille bei der Unterdrückung der dortigen Streik-Unruhen behilflich zu sein.

Andererseits sucht der sozialistische Bürgermeister von Marseille die Regierung zu bewegen, einen Druck auf die Arbeitgeber zugunsten der Streiker auszuüben; er ist sehr verstimmt darüber, daß der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau ihn nicht empfangen wollte, und droht mit der Rache der Sozialisten. Die ganze Geschichte kommt der Regierung, besonders dem sozialistischen Handelsminister Millerand, sehr ungelegen.

Man heißt ihn „Vize-Großherzog".

Darmstadt, 21. März. Der Sozialdemokrat Ulrich, dessen Unterhaltung mit dem Großherzog von Hessen so ungeheuerliches Aufsehen machte, hat vom Volksmunde den Spitznamen „Vize-Großherzog" erhalten.

Die hessische Regierung theilte in der Kammer mit, daß die Bundesregierungen über die Frage der Rechtsfähigkeit der Arbeiterorganisationen verhandele. — Dazu bemerken die „Berliner Neuesten Nachrichten": „Vorläufig halten wir die Legalisirung der Gewerkschaften für ausgeschlossen."

Wechsel im Kommando.

Kiel, 21. März. Wie gemeldet wird, werden die Kapitäne zur See Holzhauer und v. Heeringen sowie Fregatten-Kapitän v. Bredow sich am 14. April in Genua nach Ostasien einschiffen, um das Kommando der Linienschiffe „Weißenburg" und „Wörth" bezw. des kleinen Kreuzers „Hela" zu übernehmen.

Aus Kunstkreisen.

Berlin, 21. März. Der Tenorist Rothmuehl hat sein Gastspiel am Berliner Theater des Westens als Eleazar in Halevys „Jüdin" erfolgreich eröffnet.

München, 21. März. Adele Sandrock ist an das Münchener Hoftheater engagirt worden.

In Gibraltar eingetroffen.

London, 21. März. Um 9 Uhr gestern Abend lief der Dampfer „Ophir" mit dem Herzog von Cornwall-York und seiner Gemahlin an Bord in den Hafen von Gibraltar ein. Alle Schiffe hatten geflaggt. Die Ankunft des Schiffes wurde mit Musik und Kanonendonner begrüßt. Um Mittag landete das prinzliche Paar mit seinem Gefolge. An Bord war alles wohl. Im Busen von Biscaya schlug eine hohe See in die Kajüte.

Eulenburg ist herzkrank.

Wien, 21. März. Der an einem Herzleiden erkrankte deutsche Botschafter in Wien Fürst Philipp zu Eulenburg ist zur Kur in Meran, Tirol, eingetroffen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Noordland von Antwerpen; Lahn von Bremen.
Neapel: Hyson von Tacoma, Wash.
Liverpool: Germanic von New York.
Southampton: St. Louis von New York.
Hamburg: Patricia von New York.

Abgegangen.

New York: L'Aquitaine nach Havre.
Portland, Me.: Ottoman nach Liverpool; Norwegian nach Glasgow.
Boulogne: Bulgaria, von Hamburg nach New York.
Southampton: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen nach New York.

Der von Bremen in New York angekommene Nordd. Lloyd-Dampfer „Lahn" stieß etwa 9 Meilen östlich von Sandy Hook heute um 2 Uhr in nebeligem und regnerischem Wetter mit einem viermastigen Schooner unbekannten Namens zusammen und erlitt einige Beschädigungen am Verdeck, konnte aber seine Fahrt ohne Weiteres fortsetzen. Der Schooner gab keine Signale und scheint, außer dem Verlust seines Klüverbaumes, keinen Schaden erlitten zu haben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Mehr als 500 Bewerber haben sich bereits, einer Washingtoner Depesche zufolge, für die, durch das Armee-organisationsgesetz geschaffenen 23 neuen Militärgeistlichen-Stellen gemeldet.

— In der Gegend von St. Johns, N. F., wüthet ein ungeheurer Schneesturm, und man befürchtet, daß derselbe großes Unglück über 400 Robbenschläger gebracht hat, welche über die Eisfelder hin zerstreut sind.

— Die „First National Bank" in Lowell bei Marietta, O., ist nächtlicherweile von Einbrechern heimgesucht worden, die aber, da sie entdeckt wurden, entflohen. Drei derselben wurden in Waterford eingefangen und in Marietta eingelocht.

— Der Kassenschrank des Postamtes in Oberlin, O., wurde gesprengt und seines gesammten Werthinhalts beraubt. Ein junger Mann, welcher in der Office schlief, wurde am Morgen gefesselt, geknebelt und bewußtlos auf dem Fußboden liegend gefunden. Es scheint, daß ihm von den Einbrechern ein Betäubungsmittel beigebracht worden ist.

— David Winget, ein alter Soldat, traf aus Sandusky, O., im Zuchthaus zu Columbus ein, um am 29. Juni wegen Ermordung Frederick Blanckes (in der Soldatenheimath zu Sandusky) im elektrischen Stuhl hingerichtet zu werden. Winget war bereits einmal wegen desselben Verbrechens verurtheilt worden, doch wurde ihm durch Verwendung der G. A. R. ein neuer Prozeß gewährt.

— Eine Depesche aus Wingate, Ariz., meldet, daß die Navajo-Indianer, welche eine Zeit lang in der Forst-Reservation des Grand Canyon streifzügelten, umzingelt und in das ihnen zugewiesene Gelände zurückgetrieben werden sollen. Die Indianer-Polizisten sind der Ansicht, daß die Sache keine Schwierigkeiten machen wird, da die Rothhäute sich zur Heimkehr willig zeigen.

— Ein, von Chicago abgefahrener Chicago & Florida-Spezialzug auf der Chicago & Eastern-Bahn fuhr zu Terre Haute, Ind., in eine offene Weiche, und die Lokomotive und vier von den sechs Passagierwagen entgleisten. Heizer Sam Cardeman von Chicago, 30 Jahre alt, kam um's Leben. Von den Passagieren wurde nur das Kind eines Agenten der „Schlitz Brewing Co.", T. G. Dehahunt, leicht verletzt.

— Jerry Bell, ein Farbiger, wurde an einer Eisenbahnbrücke zu Terry, Miss., gelynchtmordet. Er war im Zimmer eines jungen Mädchens angetroffen worden, welches bei der Familie von R. C. Terry auf Besuch war, entkam jedoch nach Bryan, Miss., wo er verhaftet wurde. Nach Terry zurückgebracht, wurde er von einem „Mob" dem Sheriff entrissen. Ein anderer Neger, Namens Hollingworth, den die Menge ebenfalls hängen wollte, schlug sich durch die Menge durch und entkam, obgleich wenigstens 50 Schüsse auf ihn abgefeuert wurden.

Ausland.

— Die Neuwahlen für den deutschen Landtag sind auf den 3. April anberaumt worden.

— Der berühmte französische Schauspieler François Jules Edmond Got (geb. im Oktober 1822) ist gestorben.

— Ueberschwemmungen haben in der spanischen Provinz Andalusien großen Schaden verursacht.

— Die Grippe ist in Berlin wieder im Zunehmen, und eines ihrer neuesten Opfer ist der Oberbürgermeister Kirschner.

— Aus Paris wird das Ableben des französischen Vize-Admirals Charles Marius Albert Dompierre d'Hornay, Mitgliedes des ersten Kabinets des Präsidenten MacMahon, gemeldet. (Er wurde am 24. Februar 1816 geboren.)

— Das Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages hat eine Resolution angenommen, worin die Regierung ersucht wird, eine Vorlage auszuarbeiten, welche gegen die Anbringung entstellender Reklame-Anzeigen am Rhein und anderen malerischen Punkten im Königreich Preußen gerichtet ist.

— Gegen 111 Studenten, welche dem Rektor der Budapester Universität freiwillig mitgetheilt hatten, daß sie die Kreuze an den Wänden der Hörsäle befestigt hätten, ohne dazu von Politikern aufgestachelt worden zu sein, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

— Die Nachrichten von den vielen Bibliotheks- und anderen Schenkungen Andrew Carnegie's haben demselben, als er mit dem Dampfer „St. Louis" in England anlangte, eine ganze Masse Schnorrer und Bittsteller auf den Hals geladen. Carnegie mußte eine förmlich flucht-ähnliche Bahnfahrt nach London machen.

— In katholischen Ordenskreisen in Portugal hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß König Karlos die Kundgebung gegen die Letzteren ermuthigt. Wie es scheint, sucht er einen Vorwand, unter dem er das Vermögen der Mönchsorden konfisziren kann. Der König braucht Geld, und wie man sagt, wirft er lüsterne Blicke nach dem Kirchengute.

— In einer in Berlin abgehaltenen Sitzung der Direktoren der Deutschen Reichsbank und anderer hervorragender Bank-Institute wurde beschlossen, die neue Reichs-Anleihe im April zu 87½ und zu 3 Prozent auszugeben. Für's Erste wird nur ein Betrag von 174 Millionen Mark ausgegeben werden, der aber, nachdem der Reichstag die nöthigen Kredite bewilligt hat, auf 300 Millionen Mark erhöht wird.

— König Edward von England wird mehr und mehr wählerisch in Bezug auf die äußerlichen Formalitäten. Ein paar Stunden vor dem Empfang einer Deputation fragte er kürzlich den Ober-Hofmeister, wie dieselbe gekleidet sei. „Sie sind im Frack erschienen, Majestät", erwiderte der Ober-Hofmeister. „Das ist aber das letzte Mal", sagte der König; „in Zukunft muß Uniform oder Hofkleidung getragen werden. Dies ist keine Republik!"

— Infolge des kürzlichen heftigen Regenwetters hat in einem der berühmten Marmorbrüche von Carrara, Italien, ein Erdrutsch stattgefunden, wodurch die Eisenbahn-Station zerstört worden ist. 2000 Kubikyards Erde und Felsen sind bei dem Erdrutsch herabgestürzt. Die italienische Ortschaft Colognola wurde durch einen Wolkenbruch, welcher einen Dammbruch verursachte, überschwemmt. Eine Anzahl Häuser ist eingestürzt, und man befürchtet, daß viele Menschen umgekommen sind. Militär ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Es hängt davon ab, wie man es anwendet.

Es ist die Methode, welche angewendet wird, welche Erfolg oder Mißerfolg bringt.

Ein Mann mit Feder, Tinte und Papier kann Landschaften zeichnen, ein anderer Mann mit derselben Feder und Tinte kann vielleicht nicht seinen eigenen Namen leserlich schreiben. Es hängt alles davon ab, daß man es versteht.

Dies bewahrheitet sich auch bei der Anwendung von Medizinen. Dieselben Mittel, die wir heute kennen, existirten schon vor tausenden von Jahren und wenn man auch dieselben kannte, so wußte man doch nicht, wie man dieselben anwenden sollte.

Sie erwiesen sich der Menschheit nur von Nutzen, als Versuche und die Wissenschaft uns zeigte, wie dieselben anzuwenden seien, um Resultate zu erzielen.

Die Grippe ist eine alte Krankheit mit einem neuen Namen; sie ist katarrhalischer Natur und die gewöhnlichen Symptome sind dieselben, wie bei akutem Katarrh, aber die altmodischen Katarrh-Pulver, Salben und Einspritzungen heilen sie nicht, auch Anwendungen von antiseptischen Mitteln durch einen Einathmer gewähren nur für kurze Zeit Linderung.

Antiseptische Mittel sind gut; sie tödten die Keime von Katarrh und Grippe, wenn sie richtig angewandt werden, aber dieselben örtlich auf Nase und Kehle anzuwenden nützt nur wenig, weil diese Keime im Blut und im ganzen Körper sind.

Stuarts Katarrh Tablets enthalten viele dieser antiseptischen Mittel, die bei Einspritzungen und beim Einathmen verwandt werden, aber anstatt, daß dieselben auf die entzündeten Schleimhäute der Nase und Kehle anzuwenden, werden sie in den Magen geführt und so gelangen sie in das Blut, den wirklichen Sitz der Krankheit, und scheiden die ansteckenden Keime auf natürlichem Wege der Eingeweide und Nieren aus.

In anderen Worten, Stuarts Katarrh Tablets wirken auf die Ursache des Leidens, anstatt nur auf örtliche Symptome.

Der wunderbare Erfolg dieser Tablets in der Heilung von Grippe, Katarrh, Kehlkopf- und Lungenleiden wurde dadurch erzielt, daß sie die katarrhalischen Gifte aus dem Körper entfernen und die Nase und Kehle von den vielen Schleim-Absonderungen reinigen, welche den Husten, das Spucken und Würgen verursachen, denn diese Absonderungen entstehen nicht aus gesundem Blut.

Vor zwei Jahren waren Stuarts Katarrh-Tablets unbekannt, aber heute sind sie, auf Grund ihrer Vorzüge, so beliebt geworden, daß alle Apotheker in den Ver. Staaten, Canada und England sie jetzt verkaufen. bidofa

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag: „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel in vier Akten von August v. Kotzebue.

Der deutsche Theaterdichter August von Kotzebue war 58 Jahre alt, als er am 23. März 1819 in Mannheim von dem Studenten K. L. Sand aus Jena ermordet wurde. Der junge, begeisterte Student war durch die gegen die deutsche Burschenschaft gerichteten Schmähartikel, welche Kotzebue in seinem „Literarischen Wochenblatt" in der Absicht veröffentlicht hatte, die patriotischen Bestrebungen der Burschenschaft zu untergraben, so erbittert worden, daß er in Kotzebue einen Feind des Vaterlandes erblickte, den zu beseitigen eine Ruhmesthat sei. Seit er im Alter von 20 Jahren die Schriftstellerlaufbahn betrat, bis zu seinem Tode hatte Kotzebue 73 Lustspiele, 60 Schauspiele, 30 Possen, 15 Trauerspiele, 11 Parodien und Travestien, 17 Opern und 13 Vor- und Nachspiele geschrieben. Von dieser Unmenge von Werken dieses fruchtbaren Theaterdichters haben sich nur die Lustspiele „Die Zerstreuten", „Die beiden Klingsberg", „Die deutschen Kleinstädter" und der Einakter „Der gerade Weg ist der beste" auf dem Spielplan der deutschen Bühnen erhalten. Die Bekanntschaft der „Deutschen Kleinstädter" wurde durch eine von Paul Lindau angefertigte Bearbeitung im vergangenen Winter den Berlinern im Lessing-Theater auf's Neue vermittelt. In dieser modernisirten Version wird das Lustspiel am nächsten Sonntag Abend in Powers' Theater, und zwar in folgender Rollenbesetzung, zur Aufführung gelangen:

Herr Nikolaus Staar, Bürgermeister, auch Oberältester zu Krähwinkel .... August Meyer-Eigen
Frau Unter-Steuer-Einnehmerin Staar, seine Mutter .... Hedwig Beringer
Sabine, seine Tochter .... Else Härting
Herr Vize-Kirchen-Vorsteher Staar, sein Bruder, ein Gewürzkrämer .... Hermann Werbke
Frau Ober-Floß- und Fisch-Meisterin Breudel .... Anna Gerlach
Frau Stadt-Akzise-Kassa-Schreiberin Morgenroth .... Anna Richard
Herr Bau-, Berg- und Weginspektors-Substitut Sperling .... Ludwig Kreiß
Olmers .... Ewald Bach
Ein Nachtwächter .... Fritz Lindner
Klaus, der Rathsdiener .... Heinz Gordon
Eine Magd .... Clara Lapping
Ein Bauer .... Helmar Lerski

Altgelds Anhänger rühren sich

Wollen im Interesse von Hanecy in den Wahlkampf eingreifen.

Eine große Zahl der hervorragendsten früheren Anhänger Altgelds stehen aber auf Harrisons Seite.

Hanecys Angriff auf den Turnunterricht, dürfte ihm viele deutsche Stimmen kosten.

Sonstige Nachrichten vom politischen Schachbrett.

Die Altgeld-Fraktion hat ein Hauptquartier im Tremont House eröffnet und wird sich bestreben, der Kandidatur von Mayor Harrison nach Möglichkeit Abbruch zu thun. Altgeld selbst wird an dieser Bewegung keinen aktiven Antheil nehmen, wenigstens hat er sich noch nicht bereit erklärt, Reden zu halten. Clarence S. Darrow, Charles A. Williams und Joseph Errant haben diese neueste demokratische Vereinigung in's Leben gerufen und ihr den Namen „Anti-Budel-, Anti-Boß-, Anti-Burke-Demokratie" gegeben. Um dem Kandidaten der demokratischen Partei zu schaden, werden diese „Demokraten" sich für Hanecy in's Geschirr werfen, und sie sollen an der Hopkins-Gahan-Sullivan-Fraktion eifrige Bundesgenossen gefunden haben. Außerdem haben eine Anzahl von Demokraten, die während der ersten Administration von Mayor Harrison städtische Aemter bekleideten, gemeinsame Sache mit den „Altgeldianern" gemacht, um sich bei dieser Gelegenheit für die wirklichen oder eingebildeten Unbilden an Mayor Harrison zu rächen, die sie von ihm erlitten haben wollen. Zu dieser letzteren Kategorie gehören der frühere Korporationsanwalt Charles S. Thornton, der ehemalige städtische Oel-Inspektor Wm. Mangler, der frühere städtische Einnehmer Joseph S. Martin und der gegenwärtige Präsident der Abwasserbehörde, Alexander J. Jones. Daß auch Ex-Mayor Hopkins, trotzdem er zur Zeit Vorsitzer des demokratischen Staats-Zentralkomites ist, gemeinsame Sache mit den Feinden Harrison's im eigenen Lager macht, ist nicht zu verwundern, da Hopkins sich gerne seine eigene Maschine aufbauen möchte. Auffällig ist es, daß auch Thomas Gahan, der Vorsitzer des demokratischen County-Komites, sowie Roger Sullivan offen gegen den Mayor Partei ergriffen haben, zu erklären ist dieser Umstand aber wahrscheinlich dadurch, daß Gahan und Sullivan mit zu den Haupt-Aktionären der Ogden Gas Co. gehören, gegen welche der Korporationsanwalt, wie an anderer Stelle des Blattes berichtet, heute einen Prozeß angestrengt hat. Auch die Aldermen John Powers und John J. Brennan sollen insgeheim ihren Einfluß gegen Mayor Harrison aufbieten, ebenfalls aus Rache dafür, daß er es verstanden hat, ihre unsauberen Pläne im Stadtrath zu durchkreuzen. Wie Sekretär Burke vom demokratischen County-Zentralkomite erklärte, braucht Mayor Harrison den Einfluß der Altgeldianer nicht zu fürchten, da 35 der hervorragendsten Anhänger Altgelds, welche vor zwei Jahren Mitglieder seines Kampagne-Ausschusses waren, sich von ihm losgesagt haben und in dieser Wahlschlacht Reden für den Mayor halten, so z. B. Ex-Richter Prentiß, Kapt. W. P. Black, John M. Stevens, John M. Heß, John R. Bagley, Charles J. Mitchell und Joseph O'Donnell. Was Williams und Errant anbetrifft, so würden dieselben nach der Erklärung von Sekretär Burke heute auf der Seite von Mayor Harrison zu finden sein, hätte dieser Errant zum Schulrath und Williams zum Hilfs-Korporationsanwalt ernannt, um welche Aemter sie sich bemüht haben. Auch erhalte er — Burke — fast täglich die Versicherung von Republikanern, daß sie bei der kommenden Wahl für Harrison stimmen würden, so u. A. auch von John A. Lynch, dem Präsidenten der National Bank of the Republic, beiden Firmeninhabern des Hauses Walsh, Boyle & Co. und von Samuel Sinsheimer, der im Jahre 1895 als republikanischer Alderman-Kandidat in der 19. Ward auftrat. Die Thatsache, daß Richter Hanecy sich mißfällig über die vom Schulrath für den Turnunterricht gemachte Bewilligung von $10,400 geäußert hat, wird ihm — so behauptet Burke — unter den deutschen Republikanern, namentlich aber unter der Turnerschaft, tausende von Stimmen kosten.

* * *

Die Beamten des „Allied Printing Trades' Council" haben die Entdeckung gemacht, daß mehrere der Kampagne-Kartons, mit welchen die Leiter der Hanecy-Kampagne die Stadt überschwemmt haben, nicht den Stempel der Union aufweisen, also augenscheinlich nicht in einer Union-Werkstätte hergestellt worden sind. Die Delegaten des „Printing Trades' Council" werden die Angelegenheit in der nächsten, am kommenden Sonntag stattfindenden Versammlung der „Federation of Labor" zur Sprache bringen. Auch unter den Angestellten der verschiedenen County-ämter macht sich eine feindselige Stimmung gegen Richter Hanecy geltend, den sie in erster Linie dafür verantwortlich halten, daß Diejenigen von ihnen, die ein größeres Jahresgehalt als $1000 beziehen, jährlich auf eigene Kosten einen Monat Ferien nehmen müssen. Bekanntlich waren die Richter Hanecy, Tuthill und Waterman vom Countyraths-Präsidenten Hanberg ersucht worden, Vorschläge zu machen, auf auf welche Weise der Countyrath seine laufenden Ausgaben am besten beschneiden könne. Das Resultat war die obige Empfehlung, welche vom Countyrath angenommen wurde. In Folge dessen werden etwa 1000 Clerks und andere County-Angestellte ähnlicher Kategorie nur elf Monate im Jahr arbeiten dürfen. Was ihre Erbitterung noch gesteigert haben soll, ist der Umstand, daß ihnen, wie verlautet, nahegelegt worden ist, man „erwarte" von ihnen einen Beitrag zum republikanischen Kampagnefonds. Nachdem ihnen ein Monatsgehalt abgezwackt worden ist, noch im Interesse der Kandidatur von Richter Hanecy in den Beutel greifen zu sollen, erscheint den betreffenden Angestellten denn doch als eine zu starke Zumuthung, und Hanecy dürfte am Wahltag schwer darunter zu leiden haben.

* * *

Mayor Harrison benachrichtigte gestern alle Ward-Superintendenten dahin, daß sie sofortige Entlassung zu gewärtigen hätten, im Falle ihnen nachgewiesen werden könne, daß sie politische Handlanger, deren Dienste sie während der Kampagne benutzen wollen, auf die städtische Lohnliste setzen. Die Republikaner haben das Gerücht ausgestreut, daß die Stadtverwaltung ein ganzes Heer von „Ward Workers" als Extraleute angestellt habe, um so ihre Dienste während der Kampagne auf Kosten der Steuerzahler zu belohnen.

Honore Palmer, der von den Demokraten der 21. Ward als Alderman-Kandidat aufgestellt worden ist, läßt sich seine Kampagne sehr angelegen sein. Gestern suchte Palmer während der Mittagspause die großen Geschäfte und die Werften an Kinzie Str. und am Fuß der Michigan Avenue auf und machte sich persönlich mit den Leuten bekannt. Wie Honore Palmer erklärt, hat er vorläufig keine weiteren politischen Ambitionen, als den Wunsch, der Bürgerschaft im Stadtrath ehrlich und nach bestem Können zu dienen.

Mayor Harrison wird von heute ab bis Ende der Woche Ansprachen in 27 Versammlungen halten, im Fall ihn seine Stimme, die unter den Anstrengungen der Kampagne bereits gelitten hat, nicht im Stich läßt. Am Sonntag vor der Wahl will der Mayor, mit halbstündigen Pausen, nicht weniger als 11 Reden halten. Wie der Mayor gestern erklärte, ist er nicht ganz mit der Gesetzesvorlage einverstanden, welche zur Zeit vor der Staatslegislatur schwebt und bestimmt, daß den Straßenbahn-Gesellschaften Freibriefe auf die Dauer von nur 10 Jahren verliehen werden sollen. Mayor Harrison ist der Ansicht, daß es gerechter wäre, die Dauer der Freibriefe auf 20 Jahre anzusetzen, da die Gesellschaften dann auf die Kosten der Verbesserungen würden kommen können, welche sie nach der Erneuerung ihrer Gerechtsame im Jahre 1903 zu machen beabsichtigten.

* * *

Auf Grund von Beschwerden hat die Wahlbehörde die Wahlrichter George H. O'Neil (4. Prezinkt der 27. Ward), August Benson, Emil Josephson und James J. Renn (4. Prezinkt der 22. Ward), sowie den Wahlclerk Frank J. Conley (4. Prezinkt der 22. Ward) ihres Amtes enthoben. James Halliday hat als Wahlrichter im 36. Prezinkt der 32. Ward resignirt.

Um 8 Uhr heute Abend findet im Lokal Nr. 321 Ost Division Str. eine vom Deutsch-demokratischen Klub der 22. Ward einberufene Massenversammlung statt, zu welcher alle deutschen Bürger der Ward eingeladen sind.

Der Deutsch-amerikanische demokratische Klub der 28. Ward hält heute Abend in seinem Hauptquartier, Nr. 1528 Milwaukee Avenue, seine regelmäßige Versammlung ab.

Auf heute Abend 8 Uhr ist eine deutsche Massenversammlung in der 7. Ward nach Fiedlers Halle, Nr. 6459 Rhodes Ave., einberufen worden. Reden in derselben werden von F. W. Tegtmeyer und Wm. Rothmann gehalten werden.

Im Interesse der Kandidatur von William J. Krueger, welcher in der 11. Ward als unabhängiger Kandidat gegen Alderman Edward F. Cullerton auftritt, findet heute Abend um 8 Uhr eine Massenversammlung in der böhmischen Turnhalle, Nr. 821—823 S. Ashland Avenue, statt.

Auf morgen Abend um 8 Uhr ist nach der Freiheit-Turnhalle, Nr. 3417 —3421 S. Halsted Str., eine Massenversammlung im Interesse von Edward R. Litzinger einberufen worden, welcher in der 5. Ward als republikanischer Alderman-Kandidat und als Gegner des, von der „Municipal Voters' League" mit dem Prädikat „notorisch" beehrten James J. McCormick auftritt. Die Hauptreden in dieser Versammlung werden von John Maynard Harlan und Ex-Richter John Barton Payne gehalten werden.

* * *

In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Stimmgeber von Harlem wurden Henry Strunck und J. F. Klimmer für das Amt des Präsidenten der Townbehörde, und H. Luedtke, H. Schulz, C. Hillmer, J. Gold und H. Meier als Trustees nominirt.

In Evanston tritt James Carroll abermals als Alderman-Kandidat in der 5. Ward auf, und seine Anhänger behaupten, daß er mit einer noch größeren Majorität gewählt werden wird, als vor zwei Jahren. Bekanntlich wurde Carroll gerichtlich seines Sitzes im Stadtrath in Evanston für verlustig erklärt, weil er am Wahltag die Wähler mit Bier traktirt haben soll.

Die polnische republikanische Liga von Cook County hält am kommenden Sonntag Nachmittag ihre Jahresversammlung nebst Beamtenwahl in der Trinity-Schulhalle, an Noble und Chapin Str., ab.

Ein ungelöstes Räthsel.

Die Polizei ist überzeugt, daß Mae Comstock aus Benton Harbor sich im See ertränkt habe.

Der Vater der Vermißten ist dagegen der Ansicht, daß seine Tochter entführt wurde.

Die 17jährige Mae Comstock, das „Porzellanpüppchen", wie sie von ihren zahlreichen hiesigen Freunden genannt wurde, wird vermißt, und es liegt die Vermuthung nahe, daß sie sich und ihr Leid im Michigan-See ertränkt hat, obgleich ihr Vater sich krampfhaft an die Hoffnung klammert, daß sie noch unter den Lebenden weilt. Mae, ein bildhübsches Mädchen, eine begabte Violinspielerin und Schülerin des „American Conservatory of Music", ist die Tochter von John Comstock aus Benton Harbor, Mich., einem wohlhabenden Manne, der sein Vermögen als Obstzüchter in Florida und Californien erworben hat. Sie wohnte hier bei Frau Freeman, Nr. 240 N. Union Str. Am Dienstag sagte sie der Frau Freeman, daß sie Frau Dr. Pennington, eine auf der Nordseite wohnhafte Freundin, besuchen wolle, ehe sie zum Unterricht nach dem Konservatorium begeben werde. Frau Freeman begab sich am Nachmittag nach der Lehranstalt, um Mae abzuholen und nach Hause zu begleiten, wartete aber vergeblich auf deren Erscheinen und kehrte, in der Annahme, daß Mae bei ihrer Freundin auf der Nordseite geblieben sei, allein nach Hause zurück. Mae hatte aber ihre „Stunde" am Nachmittag genommen. Professor Hattstaedt, der Leiter des Instituts, hatte nach Schluß des Unterrichtes mit ihr mehrere Worte gewechselt, aber nichts Auffälliges in ihrem Benehmen bemerkt. Parkpolizist T. C. Richards will die Vermißte Abends gegen sechs Uhr vor dem „Deutschen Hause" im Jackson Park gesehen haben. Sie schritt zur Zeit der Brücke zu. Gestern fand man den Regenmantel, den Hut und die Handschuhe Maes am Seeufer im Jackson Park. Der See wurde durchsucht; die wahrscheinlich von einer Unterströmung fortgeschwemmte Leiche Maes wurde aber nicht gefunden.

Die Vermißte soll über unaufhörliche briefliche Vorwürfe ihres Vaters, daß sie in ihren Musikstudien nicht genügend Fortschritte mache, ganz verzweifelt gewesen sein. Der Vater ließ es ihr sonst an Nichts fehlen, hatte z. B. für ihre Violine $2000 bezahlt. Dieses ewige Nörgeln und Anspornen aber konnte sie unscheinend auf die Dauer nicht ertragen. Sie soll fast jedesmal, wenn ein Brief von Hause eintraf, bitterlich geweint haben, und als ihr Vater sie vor Kurzem aufforderte, auf wenige Tage nach Hause zu kommen, bemächtigte sich ihrer finstere Schwermuth. Sie fürchtete augenscheinlich die Begegnung mit ihrem Vater, der nicht anerkennen wollte, daß sie glänzende Fortschritte gemacht habe. Es scheint nun nicht ausgeschlossen, daß sie in temporären Irrsinn verfiel und freiwillig den Tod suchte. Ihr Vater, der sofort telegraphisch benachrichtigt wurde, traf gestern Abend hier ein. Er klammert sich, wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm, an die Hoffnung, daß Mae entführt wurde.

Für Skatspieler.

Carl Leber, der bekannte Gastrath der Nordseite, beabsichtigt, an jedem Sonntag Nachmittag um halb drei Uhr beginnend, im Cafe Stein (Brands Halle) einen Preis-Skat zu arrangiren. Zweck dieser Preis-Skatpartien soll sein, den Skatspielern Chicagos Gelegenheit zu geben, regelmäßig Sonntag Nachmittags eine Partie zu finden, und denselben einige Verbesserungen des Skatspiels, die im Mai dem Kongreß vorgelegt werden sollen, „ad oculos" zu demonstriren.

Leset die „Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Chinesische Selbstgefälligkeit.

In der Eigenliebe, die auch ihm als Patriotismus gilt, steht das chinesische Volk hinter keinem anderen zurück. Ehe es gezwungen wurde, oberflächliche Bekanntschaft mit der europäischen Gesittung zu machen, hielt es sich sogar für das einzige gebildete Volk auf der ganzen Erde. Mit Indien hatte es so gut wie gar keinen Verkehr, und die Hirtenstämme der angrenzenden Steppe und Wüste blieben in seinen Augen auch dann noch glotzende Barbaren, als sie bereits die berühmte chinesische Mauer überstiegen und sich in Peking als Herrscher festgesetzt hatten. Der duldende Widerstand, den die Chinesen den Mandschus bieten, wird am besten durch die Thatsache gekennzeichnet, daß sie ihren Mädchen noch immer die Füße verstümmeln, obwohl der Hof diese Unsitte entschieden verwirft. Gerade das grausam Unvernünftige ist ihnen das unterscheidende Merkmal der Vornehmheit, die eingeschrumpften Beine ihrer Frauen sind gewissermaßen das Adelszeichen ihrer Rasse. Im Uebrigen haben die Eroberer die chinesische Kultur annehmen müssen, wie dereinst die römischen Sieger der griechischen, die germanischen der römischen, und die normannischen der französischen Verfeinerung erlagen. Das hat die Chinesen erst recht in ihrer Ansicht bestärkt, daß sie vollkommen sind und der Weisheit letzten Schluß besitzen.

Wie sie über sich selbst denken, hat man dieser Tage wieder einmal aus dem Munde des chinesischen Gesandten in Washington erfahren können. Herr Wu hielt gelegentlich einer Universitätsfeier in Chicago eine Rede, in welcher er vom Standpunkte eines Mannes aus, der mit den „westlichen“ Einrichtungen genau vertraut ist, Vergleiche zwischen der chinesischen und der abendländischen Gesittung anstellte. Als schlauer Diplomat schonte er selbstverständlich die Vorurtheile seiner Zuhörer, aber er konnte sich doch die Bemerkung nicht versagen, daß die Chinesen schon den Kompaß und die Druckpresse kannten, als die Vorfahren derjenigen abendländischen Völker, die heutzutage an der Spitze stehen, noch als halbnackte Wilde in ihren Urwäldern umherstreiften. Auch meinte er, die Gesittung finde doch ihren Ausdruck nicht ausschließlich in Telephonen, Eisenbahnen und Schnellfeuer-Kanonen. Damit wollte er offenbar zu verstehen geben, daß in Bezug auf die höhere Sittlichkeit die Chinesen über den Kaukasiern stehen. Um diesen Wink noch deutlicher zu machen, spielte er auf das schlechte Beispiel an, das die nach China verschlagenen Matrosen und Soldaten der einheimischen Bevölkerung gegeben haben.

Alles das mag sehr geistreich sein, aber es ist trotzdem Unsinn. Denn zunächst ist die chinesische Kultur nicht einmal älter, als die abendländische, wenn man den Ursprung der letzteren bis nach Egypten zurück verfolgt. Was einem auserlesenen Kreise in China vor 4000 Jahren bekannt war und erst nach langer Zeit Gemeingut des Volkes wurde, war auch an den Gestaden des Mittelmeeres den Priestern und Weisen nicht unbekannt. Während aber in China die Wissenschaft nicht weiter entwickelt wurde, erfuhr sie im Abendlande zunächst durch die Griechen und nach und nach auch durch die einstigen Barbaren eine stetige Fortbildung. Die Chinesen blieben bei ihren Zufallsentdeckungen stehen, während die Kaukasier die Ursachen der von ihnen beobachteten Erscheinungen zu ergründen versuchten und immer mehr in die Geheimnisse der Natur eindrangen. Aus unermüdlichen Forschungen, die sich über viele Jahrhunderte erstrecken und durch die großen Völkerwanderungen nur zeitweilig unterbrochen wurden, entsprangen endlich die gewaltigen technischen Erfindungen der Neuzeit. Wenn also diese auch nicht an und für sich die Gesittung ausmachen, so sind sie immerhin die Früchte einer Kultur, die auf dem Streben nach Erkenntniß und Wahrheit beruht. Deshalb kann die abendländische Kultur nie so erstarren, wie die chinesische. Sie regt jeden Einzelnen zum selbstständigen Nachdenken an, statt ihn auf die Grübeleien längst vermoderter Geschlechter zu verweisen, und erweckt ein Selbstbewußtsein, das sich zu bestimmten Forderungen an die Gesellschaft zuspitzt. Während der Chinese gar nichts weiß von „dem Rechte, das mit ihm geboren ist,“ sondern sich willenlos einem geistlichen und weltlichen Despoten unterwirft, haben die weißen Völker unzählige und noch immer nicht abgeschlossene Versuche gemacht, die politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen ebenso zu vervollkommnen, wie die Wissenschaft, die Kunst und die Arbeitsmittel. Mit jeder geistigen und technischen Umwälzung war auch eine staatliche verbunden.

Nur darin kann man Herrn Wu beistimmen, daß es eine Thorheit oder ein Verbrechen ist, den Chinesen die abendländische Bildung und Gesittung mit Gewalt aufdrängen zu wollen. Ein Volk, das Jahrtausende stillgestanden hat, kann nicht auf einmal zum Laufschritt übergehen. Man muß ihm Zeit lassen, sich mit dem Neuartigen abzufinden und seine ganze Anschauungsweise zu verändern. So wenig man von Distelsträuchern Feigen pflücken kann, so wenig kann man auf Distelsträucher Feigen pfropfen.

Die „farbige“ Schulfrage im Süden.

Es gibt sehr viele, den Farbigen unseres Landes durchaus wohlgesinnte Leute, die es heute noch beklagen, daß nach dem Bürgerkriege den Farbigen, die bis dahin Sklaven und verkäufliches Eigenthum waren, mit einem Schlage die volle politische Gleichberechtigung und das unbeschränkte Stimmrecht gegeben wurden. Sie tadeln die damalige Regierung dieserhalb nicht, aber sie beklagen die Umstände und Verhältnisse, die jenen Schritt nothwendig machten. Sie meinen, die große Masse der Farbigen hätte erst für das Bürgerthum erzogen werden und bestenfalls zuerst nur ein beschränktes, nach und nach zu erweiterndes Stimmrecht erhalten müssen. Und es gibt wahrscheinlich heute nicht wenige Leute, die durchaus keine „Negerhasser“ sind, aber eine Einschränkung des den Farbigen unter dem Drucke der Verhältnisse gegebenen allgemeinen Stimmrechts gern sähen, wenn das auf eine Art und Weise geschehen könnte, die nicht von vornherein ein Niederdrücken der Rasse bedeutete. Aber unter allen Weißen, die den Farbigen wohlgesinnt sind, werden sich wohl nur sehr Wenige finden, welche das Mittel, dessen sich die Staaten Mississippi, Louisiana und North Carolina bedienten und das mehrere andere Südstaaten anzuwenden sich anschicken, billigen oder auch nur entschuldigen können. Von allen Mitteln, die man hätte ersinnen können, der Masse der Farbigen das Wahlrecht, das sie nicht richtig anzuwenden wissen, zu nehmen, ist die sogenannte Bildungsprobe das verwerflichste, denn es verspricht den Farbigen, die Gelegenheit zu nehmen, höher zu steigen und die Eigenschaften zu erwerben, die zum Vollbürgerthum nothwendig sind.

Der „Rassenhaß“, richtiger die Geringschätzung — Verachtung — der Weißen für die Farbigen läßt sich nicht ableugnen, und sie wird dafür sorgen, daß die Farbigen auf der Stufe stehen bleiben, die ihr Ausschließen von dem Wahlrecht möglich macht. Man wird in den Südstaaten, in denen die Wahlentrechtung der Masse der Farbigen zur Thatsache wurde, in der Zukunft nicht versuchen, die farbige Jugend besser zu unterrichten, als bisher, um ihr auf diese Weise das Stimmrecht erreichbar zu machen, sondern man wird ihr voraussichtlich die Bildungsgelegenheit verringern, um sie möglichst dauernd vom Stimmkasten fern zu halten.

Wie begründet diese Befürchtung ist, das erhellt aus der Thatsache, daß dem Verfassungskonvent des Staates Virginia, welcher im Monat Juni in Richmond tagen wird, unter anderen die Frage vorgelegt werden soll, ob nicht die von Weißen bezahlten Schulsteuern auch nur für die Schulausbildung weißer Kinder verbraucht werden sollen. Das heißt, man will den Versuch machen, der Verfassung des Staates Virginia, des vornehmsten der ehemaligen Sklavenstaaten, die Bestimmung einzuverleiben, daß die farbige Bevölkerung für die Erziehung ihrer Jugend allein aufkommen muß. Was das bedeuten würde, ist leicht genug zu erkennen. Da die große Masse der Farbigen besitzlos ist und keine direkten Steuern bezahlt, würden wohl die meisten farbigen Schulen geschlossen werden müssen. Man mag zur Zeit noch in Mississippi, Louisiana u. s. w. betheuern, daß man nicht die geringste Absicht hat, die der farbigen Jugend jetzt gebotene Schulgelegenheit zu beschneiden, sondern im Gegentheil besondere Opfer bringen, die Zahl der Schulen für Farbige erhöhen und sich auf jede Weise um die Erziehung der jungen Farbigen bemühen wird; aber es gehörte eine thurmhohe Vertrauensseligkeit dazu, diesen Betheuerungen zu trauen. Sie werden wohl nur gemacht, um die Stimme des öffentlichen Gewissens, besonders im Norden, zu beruhigen. Wenn der Vorschlag, die Schulsteuergelder der Weißen nur im Interesse der weißen Jugend zu verwenden, im Staate Virginia möglich ist, dann wird er in gewissen anderen Südstaaten ganz sicher angenommen werden, sobald man glaubt, nichts mehr zu fürchten zu haben. Es ist jenen Südstaaten mit Beschneidung ihrer Vertretung im Abgeordnetenhause gedroht worden, und darauf, allerdings vorläufig natürlich nur von privater Seite, geantwortet worden, wenn das wirklich geschähe, so würde man sich darein fügen — auf dem Entschluß, die Farbigen vom Stimmkasten fernzuhalten, werde man trotzdem bestehen. Man mag sich eines Besseren besinnen, aber wenn nicht, dann wird es mit dem Unterricht für die Farbigen in jenen Staaten erst recht sein Ende haben.

Jener in Virginia gemachte Vorschlag ist so unamerikanisch und undemokratisch, wie nur möglich. Er rüttelt an der Grundlage, auf welcher unser öffentliches Schulwesen aufgebaut ist. Wenn die ärmeren Farbigen in der Schulerziehung ihrer Jugend keine Unterstützung mehr seitens der wohlhabenderen Weißen finden sollen, dann können mit demselben Recht den Kindern der Fremden in den großen Städten der Nordstaaten die Schulen verschlossen werden, denn auch die “Foreigners” bezahlen nur sehr wenig an Schulsteuern.

Die Gefahren, welche in einer Beschränkung der Schulgelegenheit für die Massen liegen, brauchen wohl nicht weiter angedeutet werden; aber es mag darauf hingewiesen sein, daß das im Schulwesen verwendete Geld in ziemlich genauem Verhältnisse zum Werth der Produktion der betreffenden Bevölkerungen steht. Der Stand der Volkserziehung in Massachusetts wird mit 14 angegeben, in den Ver. Staaten mit 8.8 in Tennessee mit 6; die Produktion in Massachusetts mit 13, in den Ver. Staaten mit 8.5, in Tennessee mit 5.8 — es bezahlt sich, das Volk zu erziehen. Die Südstaaten werden es noch bereuen lernen, daß sie nicht besser für die Erziehung des Theiles ihrer Jugend sorgten, der Schulung am nöthigsten hat. Die südlichen Weißen schneiden sich in's eigene Fleisch, wenn sie den Farbigen die Schulgelegenheit verkürzen.

Die Sonntagsfrage in Buffalo.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die für diesen Sommer bevorstehende Pan-amerikanische Ausstellung sich zu einer erfolgreichen gestalten. Nach Allem, was man darüber hört, wurde das Unternehmen in tüchtiger, thatkräftiger und geschäftsmäßiger Weise geplant und gefördert, so daß trotz der Ungunst der Witterung die Eröffnung voraussichtlich am 1. Mai nicht nur in formeller Weise erfolgen, sondern die thatsächliche Vollendung des Werkes bedeuten wird. Auch wirft es ein gutes Licht auf die finanzielle Leitung des Unternehmens, daß trotz des Fortfalles der vom Kongresse erhofften $500,000 durchaus keine Klemme eintrat, sondern die Arbeiten in derselben flotten Weise fortschreiten. Ja, in gewisser Beziehung freut man sich in Buffalo darüber, daß Uncle Sam sich so knickerig zeigte, denn damit hat er sich des Rechtes begeben, in die Leitung der Ausstellung hineinzureden und, wie es in Chicago und nun auch wieder bei der Bewilligung für St. Louis geschah, an die Gewährung des Geldes die Bedingung des Sonntagsschlusses zu knüpfen. Jetzt kann das Direktorium nach eigenem Ermessen handeln und lediglich den Wünschen der Mehrheit der an dem Unternehmen betheiligten Aussteller sowie des großen Publikums Rechnung tragen.

Es ist deshalb erklärlich, daß die Frage in Buffalo wieder einmal von allen Seiten erörtert wird. In der dortigen Presse wimmelt es von Einsendungen für und wider die Schließung der Ausstellung an Sonntagen, wobei sich die erfreuliche Erscheinung geltend macht, daß selbst aus Kreisen, welche bis dahin die „echt“-amerikanische strenge Sabbathheiligung zu vertreten pflegten, entgegenkommende Vorschläge zu einer alle Theile befriedigenden Lösung der Frage gemacht werden. Etliche Fanatiker allerdings fordern vollständiges Geschlossenbleiben der Ausstellung an Sonntagen und drohen heute schon mit gerichtlichen Schritten, falls das Direktorium anders verfügen sollte. Indessen bilden sie die Minderheit. Die meisten Geistlichen verhalten sich entgegenkommend. Im „N. Y. Evangelist“ spricht sich z. B. Rev. Burrus A. Jenkins für das Offenhalten derjenigen Theile der Ausstellung aus, die einen bildenden und erzieherischen Einfluß haben werden; es handelt sich also seiner Ansicht nach hauptsächlich um die Schließung der „Midway Plaisance“. Rev. L. M. Powers geht noch weiter; er schreibt: „Der Mann, welcher nicht an des Kirchenmannes Weise der Beobachtung des Sonntags glaubt, hat zu seiner Auffassung ein so gutes Recht, wie der Kirchenmann zu der seinigen. Mehr noch: er hat dasselbe Recht, am Sonntag im Musiktempel einem Konzert zu lauschen, welches ich habe, an diesem Tage in die Kirche zu gehen.“ Der Rabbiner Israel Aaron redet mit der Erklärung, daß er nicht als Jude, sondern als amerikanischer Bürger spreche, offener Ausstellung am Sonntag das Wort, beifügend: „Viele Juden und nominelle Christen und eine sehr große Zahl von Nichtkirchenleuten haben Antheil und Interesse an der Ausstellung und die religiösen Ueberzeugungen dieser Leute haben ein klares Recht auf Berücksichtigung. Sie durch bloße Gewalt zu unterdrücken und zu verleugnen, heißt die Tyrannei roher Gewalt ausüben, in einer modernen Art die scheußliche Unduldsamkeit der finsteren Zeiten wiederbeleben, wo man die Anhänger numerisch schwächerer Glaubenslehren marterte, verfolgte und auf dem Scheiterhaufen verbrannte.“ Wieder von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß es ja den Sabbathfreunden freistehe, sich an Sonntagen vom Ausstellungsplatze fern zu halten, wogegen diese wiederum betonen, daß es sich nicht um ihr Thun und Lassen, sondern um ein Prinzip handle und daß die Frage nicht nur die Besucher, sondern noch mehr die Tausende der Aussteller und Angestellten betreffe.

In einer eingehenden Besprechung der Frage schreibt die „N. Y. Tribune“ editoriell: „Etwas Neues in der gegenwärtigen Erörterung über Offenhalten oder Schließen der Ausstellung am Sonntag ist die Thatsache, daß ein viel größerer Theil von ausgesprochen religiösen Leuten, als je zuvor, zu Gunsten des Offenhaltens am Sonntag ist oder die Stärke der Gründe für dasselbe anerkennt. Zweifellos bleibt wahr, daß das Uebergewicht des christlichen Gefühls gegen das ist, was die Verweltlichung des ersten Tages der Woche genannt wird, doch es muß zugegeben werden, daß viel zu Gunsten einer solchen Haltung gesagt werden kann. Die Verweltlichung des Sonntags bis zu dem Grade, daß er zu einem gewöhnlichen Arbeitstage herabsänke, würde ein Unglück sein, für dessen Abwendung alle guten Bürger kämpfen sollten, ob sie die Dogmen des Christenthums annehmen oder nicht. Die Frage ist jedoch, ob das Oeffnen der Ausstellung am Sonntag zu einer solchen Verweltlichung führen würde. Die extremen Sabbatharier behaupten das. Aber die alten puritanischen Sabbatharier des vorigen Jahrhunderts würden die Sonntagsbeobachtung, wie sie seitens der heutigen extremen Sabbatharier geübt wird, ebenso scharf verdammt haben. Tausende von christlichgesinnten Leuten, welche heute gegen Offenhalten der Ausstellung am Sonntag protestiren, machen sich kein Gewissen daraus, am Sonntag spazieren zu fahren, warme Mahlzeiten zu genießen, oder Besuche zu machen und zu empfangen. Und doch wurden Christen als sie mit diesen Gepflogenheiten am Sonntag anfingen, als Sabbathbrecher verschrieen. Heute dagegen verbietet keine religiöse Organisation mehr diese mildere Sonntagsbeobachtung. Und deshalb dürfen wir fragen, ob nicht möglicherweise in fünfzig Jahren die Kirchen in derselben Weise das Offenhalten von Ausstellungen, Bibliotheken, Museen und Kunstgallerien rückhaltslos anerkennen werden. In der That ist die Neigung zu dieser Auffassung heute schon offenbar in der Billigung der Offenhaltung von Bibliotheken und Museen durch viele repräsentative christliche Seelsorger.“

Die täglichen Zeitungen in Buffalo stehen durchweg auf demselben Standpunkte, auch solche, welche, wie die „N. Y. Tribune“, als „echt“-amerikanische Blätter gelten und der Kirche weitgehende Konzessionen zu machen pflegen. Es läßt sich zwar trotz alledem noch nicht bestimmt vorhersagen, welchen Beschluß das Direktorium fassen wird, daß aber eine vollständige Schließung der Ausstellung an Sonntagen stattfinden werde, dürfte kaum anzunehmen sein. Daß zahlreiche amerikanische Geistliche sich öffentlich gegen eine solche Maßregel aussprechen und daß anglo-amerikanische Zeitungen den offenen Sonntag befürworten, darf wohl als Beweis dafür gelten, daß die puritanische Sabbathheiligung auch in Kreisen als ein überwundener Standpunkt zu gelten beginnt, die früher in der „Entheiligung“ des Sonntags den Zusammenbruch der christlichen Kultur zu erblicken pflegten.

Die Zukunft der Ver. Staaten.

Im „Hamburger Lotse“ vom 2. März unterzieht Bjarne Aagaard die wirthschaftliche und politische Zukunft der Ver. Staaten einer hochinteressanten Besprechung, und wenn wir auch nicht alles unterschreiben, was Aagaard dort ausführt, so wollen wir doch seine Darlegungen wenigstens in den Hauptpunkten unsern Lesern nicht vorenthalten. Aagaard schreibt: „Am Ende des siebzehnten Jahrhunderts wurde in den New England Staaten eine gesetzliche Bestimmung eingeführt, das den Kolonien die Nutzbarmachung ihrer reichen Mineralschätze untersagte. Den Kolonisten wurde gestattet, Erz zu graben, jedoch nur zu dem Zwecke, um es in rohem Zustande nach dem Mutterlande auszuführen. König Wilhelm der Dritte und seine Rathgeber waren augenscheinlich der Meinung, daß nur England sich einer unabhängigen Industrie erfreuen dürfe. Wir haben gesehen, wie nutzlos diese Versuche waren, die produktive Kraft der neuen Welt einzuschränken. Die kurzsichtige englische Politik, die mit der industriellen Prohibition begann und in Norths verderblicher Theesteuer ihren Höhepunkt erreichte, trug in dem folgenden Jahrhundert ihre Früchte, und am Ende des achtzehnten Jahrhunderts befanden sich die Kolonien in offener Rebellion gegen das Mutterland. Ein weiteres Jahrhundert noch hat es gedauert, und die Verhältnisse liegen gerade umgekehrt. Die Kolonien sind nicht nur politisch, sondern auch wirthschaftlich unabhängig geworden von England, und England selbst ist gezwungen, zahlreiche Rohprodukte aus den ehemaligen Kolonien zu beziehen, um seine Stellung als Industrie-Staat aufrecht erhalten zu können. Die nordamerikanische Eisenindustrie ist mächtiger geworden als selbst die Englands und in absehbarer Zeit wird sie die vereinigten Industrieen der alten Welt überflügelt haben.

Man mag immerhin denjenigen einen Pessimisten oder einen Narren nennen, der heute behauptet, die Ver. Staaten würden schon in naher Zukunft die Führerschaft auf dem Weltmarkte an sich reißen — die Thatsache selbst bleibt bestehen. Mehr noch: Ich bin überzeugt, daß die Union auch auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet ein gefährlicher Mitbewerber für Europa werden müsse. Gleichwie die griechische Zivilisation die römische befruchtete, und die römische der französischen und deutschen Bestimmung und Richtung gab, so hat Amerika von Europa den Samen für eine Zivilisation erhalten, die größer und mächtiger sein wird, als irgend eine vor ihr! Ich sehe keinen Grund, weshalb nicht die amerikanischen Universitäten Harvard und Yale für die Welt dieselbe Bedeutung erlangen sollen, wie sie Pavia, Padua, Bologna, Salamanka und Alcala de Henares einst hatten und Berlin, München, Leipzig, Cambridge, Oxford, Paris, Angers, Lille und Wien noch jetzt haben.

Nicht als ob ich die Ver. Staaten als einen Musterstaat in jeder Beziehung hinzustellen beabsichtigte; dafür ist die Korruption im öffentlichen Leben zu groß, der Pensions-Humbug zu notorisch, die Neger-Lyncherei zu verächtlich, die Käuflichkeit der Presse zu allgemein, der Jingoismus zu widerlich, die Trustherrschaft zu unerträglich und der Despotismus des Kapitals zu augenscheinlich. Allein Europa sollte nicht vergessen, daß es trotz seiner hochstehenden und vielgepriesenen Zivilisation sich von ähnlichen Uebeln und Fehlern nicht freizuhalten vermocht hat. Auch ein Theil der europäischen Presse ist nicht absolut unbestechlich, und die armenischen Greuel sind von der Neger-Lyncherei in Amerika nicht grundsätzlich verschieden.

In derselben Weise, wie England die Entwickelung der deutschen Industrie unterschätzte, so wird die wirthschaftliche Bedeutung Nord-Amerikas von Europa unterschätzt. Man betrachtet die Ver. Staaten als einen Parvenue, dem die glorreiche Vergangenheit fehlt, und man blickt verächtlich auf sie, weil sie angeblich keine großen Staatsmänner, Strategen, Philosophen, Poeten, Entdecker und Künstler hervorgebracht haben. Man vergißt dabei, daß Namen wie Washington, Franklin, Lincoln, Grant, Farragut, Sherman, Hamilton, Clay, Monroe, Hawthorne, Peabody, Bancroft, Irving, Blaine, Emerson, Longfellow, Cooper, Fulton, Morse und Edison das Sternenbanner mit unvergleichlichem Ruhme bedeckt haben. Man vergißt ferner, daß die Amerikaner zuerst durch harte und lange Arbeit den Boden ihres Landes kultiviren mußten, bevor sie daran denken konnten, Dome und Kunsttempel zu errichten, und daß sie zunächst ihre materielle Unabhängigkeit erringen mußten, bevor sie auf ihre intellektuelle Freiheit sinnen konnten. Und ist nicht eine glorreiche Zukunft höher anzuschlagen, als eine müßige Gegenwart, einerlei wie glänzend die Vergangenheit gewesen sein mag?

Daß Amerika das Land der Zukunft sein wird, kann niemand bestreiten. Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts hatten die New England Staaten eine Bevölkerung von etwa 150,000 Seelen, also ungefähr doppelt so viel, als das damalige Hamburg. Im Jahre 1900 hatten die Staaten eine Bevölkerung von 76,000,000 Seelen und die Welt kennt kein Beispiel einer so riesigen Bevölkerungszunahme. Als zukünftige wirthschaftliche Weltmacht haben die Ver. Staaten alle Vortheile auf ihrer Seite. Sie haben einen unerschöpflichen Reichthum an Erzen und unbegrenzte Kohlenvorräthe. Nach zuverlässigen Berechnungen liegen in Europa noch 498,000,000,000 Tonnen Kohlen, Amerika hat ohne Alaska 684,000,000,000 Tonnen; es hat 486,000,000,000 Tonnen mehr als England und 572,000,000,000 Tonnen mehr als Deutschland.

Die Ver. Staaten sind bestimmt, der Mittelpunkt der Welt zu werden, mag das auch heute noch unwahrscheinlich klingen. Wo ist gegenwärtig die Macht der Assyrier, der Phoenizier, der Perser, Griechen und Römer? Sind nicht die mächtigen Reiche eines Attila, eines Alarich, eines Theodorich und eines Karls des Großen spurlos verschwunden? Wo ist die Herrlichkeit jenes Reiches, dem Vasco de Gama und Ferdinand Magelhaes angehörten? Als Cäsar sein berühmtes Werk „De bello Gallico“ schrieb, hat er sich ganz gewiß nicht träumen lassen, daß Frankreich einmal ein Waterloo und ein Sedan sehen würde, und daß das barbarische Britannien einst die erste Handelsmacht der Welt sein würde. Weshalb sollte es also für ein Land, das so reich, so schön, so fruchtbar und so in jeder Beziehung von der Natur begünstigt ist, wie die Ver. Staaten es sind, — weshalb sollte es für dieses Land unmöglich sein, einmal der Mittelpunkt der zivilisirten und handeltreibenden Welt zu werden?

Schon ist dem herrschenden Republikanismus die Monroe-Doktrin zu eng geworden. Schon richtet der amerikanische Adler seine Blicke begehrlich über die See, und imperialistische Träume und Ideen finden feste Wurzeln im Volksleben, im Leben desselben Volkes, das einst schwer für seine Unabhängigkeit kämpfen mußte und das stolze Wort „Freiheit“ auf sein Banner schrieb. Der mexikanische und der spanische Krieg sind die ersten Schritte gewesen zu einer Entwickelung, die einst den europäischen Kolonialmächten gefährlich werden wird. Vorläufig freilich nimmt der Kampf für den wirthschaftlichen Imperialismus die ganze Energie des Volkes noch in Anspruch. Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts wird der wirthschaftliche Mittelpunkt der Welt von Europa sich westwärts bewegen, wenn es den großen europäischen Mächten nicht gelingt, die drohende Gefahr abzuwenden. Das könnte vielleicht geschehen durch einen europäischen Zollverein, Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland umfassend, allein dieser wirthschaftliche Traum von den Ver. Staaten Europas wird kaum jemals in Erfüllung gehen. Das mächtige England fürchtet auf dem Weltmarkt die Konkurrenz Deutschlands mehr als alles andere. In Wirklichkeit ist nicht Deutschland, sondern Amerika sein gefährlichster Mitbewerber um die wirthschaftliche Hegemonie, denn Amerika allein kann vermöge seines Bodenreichthums seine Industrie völlig unabhängig erhalten und seine Bevölkerung ernähren, ohne auf Zufuhren an Getreide aus fremden Ländern angewiesen zu sein — Bedingungen, die seine zukünftige Größe sichern.“

Bjarne Aagaards Schilderungen enthalten viel Wahres, viel Licht, aber verhältnißmäßig wenig Schatten. Auch wir wünschen unserm schönen Lande eine große und glänzende Zukunft, allein wir sind auch überzeugt, daß es auf dem jetzt eingeschlagenen Wege diese Zukunft niemals erreichen wird. Wirthschaftlicher und politischer Imperialismus kann vorübergehend die Weltmachtstellung einer Nation begründen, mit dauerndem Glück für ein Volk, mit Frieden nach außen und Freiheit im Innern ist er unvereinbar.

— Katheder blüthe. — Attila wälzte sich an der Spitze seiner Heerscharen nach Gallien.

Lokalbericht.

Neue Schulbauten.

Der Schulrath wirft für dieselben rund $4,000,000 aus.

Die Zivildienstbehörde unzufrieden mit der Veteranen-Klausel im Zivildienst-Gesetz.

Der Korporationsanwalt geht gegen die Ogden Gas Co. vor.

Mit nur zwei Ausnahmen hat gestern der Schulrath die Empfehlungen des Ausschusses für Gebäude und Grundstücke hinsichtlich des Baues weiterer Schulhäuser, sowie der Vergrößerung alter Schulgebäude, gutgeheißen. Wie bereits an vorliegender Stelle berichtet, empfahl der Ausschuß den Bau von 20 neuen Schulhäusern und die Vergrößerung von 16 alten durch Anbauten, was insgesammt die Summe von nahezu vier Millionen Dollars verschlingen wird. Die Empfehlungen des Ausschusses, welche der Schulrath vorläufig noch nicht gutgeheißen hat, beziehen sich auf Anbauten an die Wabansia-Schule und solche an das Schul-Eigenthum an 42. Court und West Cullom Ave. Durch die geplanten Neubauten wird der Schulrath in den Stand gesetzt sein, 8438 Kinder, denen zur Zeit der Unterricht in gemietheten Räumlichkeiten ertheilt wird, in regulären Schulhäusern unterzubringen, während ferner 7086 Schüler, die mangelnden Raumes wegen bisher die Schule nur einen halben Tag besuchen konnten, die unverkürzte Lehrzeit werden genießen können. Auf Empfehlung seines Anwaltes wird der Schulrath demnächst das Enteignungsverfahren gegen den Besitzer des Grundstückes an Adams Str. und Seeley Ave. einleiten, auf welchem die neue West Division-Hochschule erbaut werden soll. Der Schulrath ist gewillt, $48,000 für das Grundstück zu zahlen, der Eigenthümer will es aber nicht unter $60,000 hergeben.

* * *

Ohne Ausnahme sprachen sich gestern sämmtliche Schulräthe gegen die Vorlage aus, welche Senator Daniel E. May von hier vorgestern der Legislatur unterbreitet hat. Die Vorlage bestimmt, daß die Schulräthe vom Volk zu erwählen sind, und daß die Finanzgeschäfte des Schulraths von einem Geschäftsagenten besorgt werden sollen, welcher das Recht hat, Angestellte zu ernennen oder zu entlassen. Der Amtstermin des Schulsuperintendenten, dessen Ernennung dem Schulrath anheim gestellt ist, wird — der Vorlage nach — auf vier Jahre festgesetzt, und zwar soll der Superintendent das Recht haben, nicht nur die Lehrkräfte, sondern auch die Lehrbücher auszuwählen. Sämmtliche Schulräthe erklären, daß der Schulrath zu einer durch und durch politischen Körperschaft herabsinken werde, im Falle die Vorlage zum Gesetz erhoben werden würde. Präsident Harris führte die Stadt Boston als Beispiel an, wo seit einigen Jahren die Mitglieder des Schulrathes vom Volk erwählt werden. Das System habe sich für die Volksschulen von Boston als so verderblich erwiesen, daß es nur eine Frage der Zeit sei, bis man wieder zum alten System — der Ernennung der Schulräthe durch den Bürgermeister — zurückkehren werde.

* * *

Schulraths-Präsident Harris befürwortet den Vorschlag, daß den Maschinisten und ihren Familien Dienstwohnungen in ihren resp. Schulhäusern eingeräumt werden, und er hat den Chef-Ingenieur Waters angewiesen, sich hinsichtlich der Angelegenheit mit dem Schulraths-Architekten Mundie zu besprechen. Auch der Chef-Ingenieur des Schulraths hält eine solche Neuerung für vortheilhaft, da dadurch einerseits ein wirksamerer Schutz gegen Feuersgefahr gewährleistet werde, und andererseits die Maschinisten in den Stand gesetzt würden, den Heizungsapparaten größere Aufmerksamkeit zu widmen. Schulraths-Architekt Mundie dagegen ist ein Gegner des Plans, und zwar hauptsächlich aus sanitären Gründen. Auch macht er geltend, daß es nöthig sein würde, eine ganze Schule unter Quarantäne zu stellen, im Falle in der Familie eines Maschinisten eine ansteckende Krankheit zum Ausbruch kommen sollte.

* * *

Die Mitglieder der städtischen Zivildienstbehörde sind entschiedene Gegner der Klausel des Zivildienstgesetzes, welche bestimmt, daß Veteranen des Bürgerkrieges, die bei der Prüfung mit einer Zensur von wenigstens 70 Punkten abgeschnitten haben, an die Spitze der Anwärterliste zu setzen sind. Zu der kürzlich abgehaltenen Prüfung von Applikanten um Anstellung in dem neugeschaffenen Bureau des städtischen Zahlmeisters meldeten sich auch drei Veteranen, welche jetzt die Anwartschaft auf die drei Hauptposten in dem genannten Bureau haben, obwohl eine ganze Anzahl anderer Bewerber die Prüfung mit einer weit besseren Zensur bestanden hat. Präsident Lindblom hat erklärt, daß die besagte Klausel mit dem Geist des Zivildienstgesetzes durchaus in Widerspruch stehe; denn der Umstand, daß ein Bewerber den Krieg mitgemacht habe, qualifizire ihn doch noch nicht dazu, einen Posten ebenso gut auszufüllen, wie andere Bewerber, welche die Prüfung mit einer weit besseren Zensur bestanden hätten. Thatsächlich beweise eine Zensur von 70 oder 75 Punkten nur, daß der betreffende Kandidat nicht das Zeug zu dem Amt habe, um das er sich bewerbe; aber die Zivildienstbehörde sei infolge dieser Klausel gezwungen, den Veteranen vor viel besser befähigten Anwärtern den Vorzug zu geben.

* * *

Korporationsanwalt Walker hat heute im Kreisgericht einen Prozeß gegen die „Ogden Gas Co." angestrengt, welcher zum Widerruf des Freibriefes der „Ogden Gas Co." führen mag. Bekanntlich soll die „Ogden Gas Co." ihr Eigenthum an die „People's Gas Light & Coke Co." übertragen haben, und der Korporationsanwalt hat den Gerichtshof ersucht, daß die Direktoren beider Gesellschaften angehalten werden sollen, unter Eid jedweden Aufschluß über die Transaktion zu geben, den der Korporationsanwalt zu erlangen wünscht. Hauptsächlich will der Korporationsanwalt feststellen, in wessen Händen sich zur Zeit die Bonds im Gesammtbetrage von sechs Millionen Dollars befinden, welche die Ogden Gas Co. ursprünglich ausgegeben hat. Sollte er im Stande sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß eine gesetzwidrige Uebertragung thatsächlich stattgefunden hat, so will er verlangen, daß der Freibrief der „Ogden Gas Co." für verwirkt erklärt werde, und daß ihre Anlage, laut den Bestimmungen des Freibriefes, in den Besitz der Stadt übergehen solle.

* * *

Ober-Baukommissär McGann erließ gestern eine Aufforderung zur Einreichung von Angeboten auf Lieferung von 17 Millionen Stück Backsteinen und 1½ Millionen Fuß Fichtenholz, welche bei dem Bau der Sektion G des Fangkanal-Systems verwendet werden sollen.

* * *

In der gestrigen Sitzung der Lincoln Park-Behörde berichtete Kommissär Greer, daß es der Behörde — allerdings nur bei äußerster Sparsamkeit — gelingen werde, das Jahr mit einem Defizit von nur einigen Tausend Doll. abzuschließen. Wie der Superintendent Redieske der Behörde mittheilte, hat die Leitung der kürzlich im Koliseum abgehaltenen Jagd- und Fischerei-Ausstellung der Menagerie des Lincoln Parks 50 Thiere zum Geschenk gemacht, die einen Werth von $1870 repräsentiren.

Bekunden wenig Gemeinsinn.

Der Geistliche Dr. F. Clatworthy in Evanston, Verwalter des Fonds für das dort geplante Bibliothekgebäude, stellte gestern den betr. Personen die Beiträge wieder zu, die sie ihm für den Fonds übergeben hatten. Der Gesammtbetrag von $3000 reicht bei Weitem nicht für den Ankauf eines passenden Grundstückes aus. Das großherzige Anerbieten des Evanstoner Bürgers Chas. F. Gray, $100,000 für die Errichtung des Bibliothekgebäudes anweisen zu wollen, wenn durch freiwillige Beiträge innerhalb eines Jahres die zum Ankauf eines Grundstückes für den Bau benöthigten Gelder aufgebracht würden, hat die Evanstoner Bürger nicht zu Schenkungen für diesen Zweck veranlassen können. Vorgestern war die Jahresfrist abgelaufen.

Wieder heim bei Muttern.

Die Gattin des Geschäftsreisenden Thomas S. Temple, wohnhaft Nr. 3705 Ellis Ave., ersuchte gestern Morgen die Polizei, nach dem Verbleib ihres Sohnes, des 13jährigen William, forschen zu wollen, der ihr am letzten Dienstage, wie sie befürchtet, unter Mitnahme von $20 durchgebrannt sei. Sie wartete vorgestern Nachmittag vergeblich auf seine Heimkehr von der Schule, und später entdeckte sie, daß ihre Börse, welche sich in einer Kommodeschublade befand, um $20 erleichtert worden war. Gestern Nachmittag gegen fünf Uhr kehrte Willie reumüthig heim, gab seiner Mutter die $20 zurück und erklärte, daß er sich ein Pony habe kaufen wollen, aber leider kein Pferdchen hätte finden können, das seinen Anforderungen genügt hätte.

„Schwätzerei."

Nicht immer bezahlt es sich, mißtrauisch zu sein.

Wenn ein Zeitungsschreiber und Korrekturenleser, der des Nachts arbeitet, sich durch Speisen von Dyspepsia heilte, ein Leiden, dem fast alle Leute dieser Klasse unterworfen sind, so ist es wohl der Mühe werth, diese Art Speisen kennen zu lernen.

Dieser Mann ist an einer der Rockford'er (Ill.) Zeitungen beschäftigt und sagt: „Zeitungsschreiber und Korrekturleser, sowie graduirte Mediziner, obgleich ich nicht praktizire, bilden eine Kombination, wie sie stärker nicht gedacht werden kann, um einen Zweifel in solchen Sachen zu erzeugen.

„Jeden Tag las ich die Korrekturen der Grape-Nuts-Food-Anzeigen mit dem Gefühl, daß sie leere Schwätzereien seien. Während dieser Zeit litt ich an Dyspepsie, hervorgerufen durch unzuträgliche Speisen, die ich im Restaurant zu mir nahm. Eines Tages sah ich ein Packet von Grape-Nuts im Restaurant und versuchte sie mit guter frischer Sahne. Diese Speise sagte mir sogleich zu. Nach ein paar Lunches um Mitternacht verspürte ich Besserung und war im Stande, mit weniger Beschwerden zu arbeiten.

„Seither habe ich Grape-Nuts regelmäßig gegessen, und meine Gesundheit hat sich bedeutend gebessert. Das alte Dyspepsia-Leiden und das schlechte Befinden, was nach meiner Meinung mit der Nachtarbeit zusammenhing, waren verschwunden, und ich bin nun fähig, mehr Arbeit mit weniger Anstrengung als bisher zu verrichten.

„Ich war beinahe daran, meine Nachtarbeit aufzugeben und Gesundheit in einer anderen Lebensweise wiederzuerlangen, aber dank meines Diätwechsels bin ich jetzt wieder wohlauf.

Bitte meinen Namen nicht zu veröffentlichen. Den Namen erfährt man auf Nachfrage von der Postum Cereal Co., Ltd., Battle Creek, Mich.

Der größte aller schwarzen Freitage.

Der Union Kleiderladen, Clark und Lake Str., ist gezwungen, für immer am 1. Mai zu schließen. Das Frühjahrs-Lager wird jetzt verschleudert. $40,000 werth feine Anzüge, Ueberzieher und Hosen, auch Frühjahrs-Hüte und Ausstattungswaaren werden zu weniger als der Hälfte ihres Werthes verkauft. Einzelne Röcke von kleinerem Maß, aus unseren $10 Anzügen, zu 77c; Cutaway Männer-Anzüge zu $3.38, kosteten früher $10, nur kleinere Nummern; $4.44 für $10 und $12 Anzüge und Ueberröcke; $6.66 für $15 und $18 Anzüge und Ueberröcke; $8.88 für $20 Anzüge und Ueberröcke; 55c für einzelne Hosen oder Westen, die $1.50 werth sind; 88c für $2 Hosen; $1.33 für $3 Hosen; $1.88 für $4 Hosen; $2.44 für $5 Hosen. Wir halten lauter gute Waare. 2½c das Stück für 20c Leinen-Kragen, nicht alle Nummern vorräthig; 5c für 20c Kragen, alle Größen; 5c für 35c Penang Manschetten; 11c für 35c Hosenträger; 33c für $1 Hosenträger; 22c für $1 Hemden von angebrochenen Partien; 44c für $1 und $1.25 Hemden, alle Größen, Frühjahrs-Waare; 66c für echte $1.50 Monarch Hemden; 38c für $1 Unterzeug; 88c für einen $2 Frühjahrs-Hut; $1.33 für $2.50 und $3 Hüte, Frühjahrs-Facons; $1.66 für $3.50 Hüte, die besten Hüte, die gemacht werden. Wohnt diesem Verkauf bei, Ihr erspart Dollars. Offen bis 9 Uhr Abends und Sonntags bis Mittag. Der Union Kleiderladen, 28 Jahre etablirt, an der Nordost-Ecke Clark und Lake Straße.

Anklage abgewiesen.

Die Großgeschworenen haben es gestern abgelehnt, die Anklage zu bestätigen, welche auf Betreiben der Holzarbeiter-Union von der Staatsanwaltschaft gegen John A. Gauger, von John A. Gauger & Co., formulirt worden war, weil derselbe während eines Streiks Arbeiter von auswärts nach Chicago hatte kommen lassen, ohne sie zu verständigen, daß sie als Streikbrecher dienen sollten.

Kurz und Neu.

* Am 3. April werden die Bundesgroßgeschworenen vor Richter Kohlsaat vereidigt werden. Hilfs-Distriktsanwalt Pagin ist eifrig damit beschäftigt, Beweismaterial zusammenzustellen, und hält täglich diesbezügliche Konferenzen mit Bundesbeamten ab. Am 23. April wird mit der Prozessirung von Personen, welche krimineller Vergehen angeklagt sind, im Bundes-Distriktsgericht begonnen werden. Vorher wird sich Richter Kohlsaat nach Peoria begeben, dort die Geschworenen für den südlichen Distrikt vereidigen und über mehrere Angeklagte zu Gericht sitzen.

Saure Wochen, frohe Feste.

Vergnügungen, die in nächster Zeit stattfinden werden.

„Was lange währt, wird gut!" Dieses Sprichwort wird sich voraussichtlich nicht nur hinsichtlich der Vorbereitungen, sondern auch betreffs des ganzen Verlaufes des am nächsten Samstag stattfindenden Maskenballes der Plattdeutschen Gilde Lake View Nr. 3 bewähren. Die Gilde wurde durch den Feuerdämon sowohl aus ihrem Versammlungslokale in der Sozialen Turnhalle vertrieben, wie auch der Möglichkeit beraubt, ihren 12. jährlichen Maskenball im großen Saale dieser Turnhalle abhalten zu können. Ein anderes Versammlungslokal hatte die Gilde in Knuths Halle, Ecke Lincoln Avenue und Paulina Straße, gar bald gefunden. Schwer hielt es jedoch — da alle derartigen Lokale während der Karnevals-Saison in festen Händen waren, eine passende Halle für den Maskenball aufzutreiben. Der große Saal der Lincoln-Turnhalle, an Diversey Boul., nahe Sheffield Ave., wird am nächsten Samstag Abend der Schauplatz der diesjährigen Maskerade der Gilde Nr. 3 sein. Die Arrangements sind die denkbar besten, und die Besucher werden sich voraussichtlich, wie bisher zu allen Veranstaltungen des festgebenden Vereins, in Schaaren einfinden. Die Gilde Nr. 3 ist die stärkste im Verbande der „Plattdütschen Grot-Gilde von de Ver. Staaten." Sie zählt nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch ihre Freunde nach Hunderten.

Die Goethe-Loge Nr. 329, J. O. O. F., begeht am nächsten Samstag Abend in der Aurora-Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., ihr 35. Stiftungsfest. Die Thatsache, daß diese deutsche Loge auf ein so langjähriges Bestehen zurückblicken kann, gibt auch die beste Gewähr für einen genußreichen Verlauf dieses Festes. Die Mitglieder des Arrangements-Komites — die Herren E. Kitzinger, Wm. Stegemann, J. P. Hamper, M. Kasch, Jean B. Rohm und Julius Schulz — sind erfahrene Arrangeure. Sowohl für den Unterhaltungstheil, wie auch für das demselben folgende Tanzkränzchen, haben sie die weitreichendsten Vorbereitungen getroffen. Eintrittskarten, @ 25 Cts., sind am Festabend an der Kasse zu haben. Anfang: Punkt 8 Uhr Abends.

Am nächsten Samstag Abend hält der Schweizer Turnverein in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., ein Schauturnen, verbunden mit Konzert und Ball, ab. Für vorzügliche Turn- und Gesangsleistungen bürgt die Mitwirkung der Turnvereine Chicago Turngemeinde, Südseite-Turnerschaft, Vorwärts und Englewood Turnverein, wie auch der Gesangvereine Teutonia-Männerchor, Grütli-Männerchor, Bäcker-Gesangverein, Schweizer Männerchor und Schweizer Klub-Sängerbund. Ferner stehen das erste Auftreten des Nordseite Athleten-Klubs, mehrere Nummern der unübertrefflichen Akrobaten-Künstler von der Johnson-Truppe und ein „Camp Call" des 2. Miliz-Regmts. auf dem Programm. Diese Reichhaltigkeit der Darbietungen läßt erwarten, daß allen Besuchern genußreiche Stunden bereitet werden können.

Am 24. März kehrt der Tag wieder, an dem im Jahre 1848 die Schleswig-Holsteiner sich aufrafften, um die ihnen verhaßte Dänenherrschaft abzuschütteln; sie beschlossen an dem Tage, ihre streitbaren Männer auszusenden und mit Preußens Hilfe die Fremden aus ihrer schönen Provinz hinauszutreiben, damit sie sich wieder als wahre Deutsche fühlen konnten. Von diesen Kämpfern leben noch 52 in Cook County, und 16 im übrigen Illinois, in Iowa und Wisconsin. Der „Schleswig-Holsteiner Sängerbund" ist stolz darauf, dieselben seine Ehrenmitglieder nennen zu dürfen. — Aber nicht nur diese alten Patrioten, sondern alle Deutschen von Chicago und Umgegend ladet der Schleswig-Holsteiner Sängerbund zu dem großen Feste ein, das er am nächsten Sonntag in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., zur Erinnerung an diesen Tag abhalten wird. Das vollständige Festprogramm, mit dessen Durchführung um 3 Uhr Nachmittags begonnen werden soll, lautet wie folgt:

1. Theil:

1. Marsch, „Prinz Karl" —
2. Fest-Ouverture ... Ottomar Gerasch
3. Begrüßungs-Ansprache. Festpräsident Herr Dr. F. Detleffsen.
4. „Heimkehr" ... Selbke. Schleswig-Holsteiner Sängerbund.
5. „Die drei Liebchen" ... Speier. Bariton-Solo, Herr Wilhelm Studt.
6. Selektion ... Orchester
7. „Le Petit Tambour" ... David. Violin-Solo, Herr J. Rerosche witz.

2. Theil:

8. Festrede, gehalten von Veteran Herrn Constantin Grebner aus Cincinnati, O.
9. „Waldesrauschen" ... E. Schultz. Schleswig-Holsteiner Sängerbund.
10. Sopransolo, Frau Brentano.
11. „Ewig Dein", Kornetsolo ... Ottomar Gerasch. Herr J. B. Hoffmann.
12. Duett aus der Oper „Martha" ... Flotow. Herren Julius Claussen und Wilhelm Studt.
13. „Rosenzeit", Worte von Klaus Groth, Doppelquartett ... Debois. August Jeppe, John Struve, Adolph Off, Chr. Siemsen, Mathias Rosenboom, Wm. Engelke, Christ. Stauder, Wilh. Schroeder.
14. Ansprache an die Veteranen 1848—51. Herr Geo. A. von Rassow.
15. „Grüß Dich Gott" ... Engelsberg. Schleswig-Holsteiner Sängerbund. „Schleswig-Holstein meerumschlungen", mit Orchesterbegleitung, gesungen von allen Anwesenden. Ottomar Gerasch, Festdirigent.

Der Beginn des Festessens ist auf 7 Uhr Abends angesetzt worden. Nachher Ball.

Konzert-Ankündigungen.

Das Symphonie-Orchester wird morgen Nachmittag u. Samstag Abend im „Auditorium" unter Theodor Thomas' Leitung das nachstehende vielversprechende Programm zur Durchführung bringen:

Suite Nr. 2, in H-Moll, für Streichorchester und Flöte ... Bach
Ouverture — Rondo — Sarabande (Canon). Bouree 1. Bouree 2. Polonaise. Menuett, Badinerie.
Flöte-Obligato: Hr. A. Quensel.
Symphonisches Gedicht, „Der wilde Jäger" .. C. Franck
Konzert für Violine in A-Dur, Opus 45 .... Sinding
Allegro Energico — Andante — Allegro Giocoso.
Solist: Herr Emil Baré.
Symphonie Nr. 3, „Im Walde", Opus 153 .... Raff
1. Allegro. — 2. Largo, Allegro Assai. — 3. Allegro.

Das Violinkonzert von Christian Sinding, dem reichbegabten norwegischen Komponisten, ist hier Novität. Zur ersten Darbietung in Amerika wurde es von dem französischen Violinvirtuosen Henri Marteau vor etwa einem Jahre in New York gebracht gelegentlich eines Konzertes, das von der dortigen Philharmonischen Gesellschaft veranstaltet worden war.

Herr Emil Baré, welcher hier den Solopart bemeistern wird, ist zweiter Konzertmeister des Symphonie-Orchesters und gilt mit Recht als einer der hervorragendsten Künstler auf seinem Instrumente. — Der hiesige Meister-Organist Wilhelm Middelschulte ist als Solist für die am 29. und 30. März stattfindenden Symphonie-Konzerte gewonnen worden. Er hat Liszts große Phantasie für Orgel mit der von dem namhaften Milwaukeer Komponisten Hugo Kaun geschaffenen Orchesterbegleitung für sein diesjähriges Auftreten in den Symphonie-Konzerten gewählt.

* * *

Das berühmte Sängerpaar Georg und Lillian Henschel wird sich heute Abend in der „University Hall," Studebaker-Gebäude, mit einem in dieser Saison letzten Gesangskonzert von seinen zahlreichen Chicagoer Freunden verabschieden. Das Programm lautet wie folgt:

Duett, „La Cosa Non Va Retta" ... Paisiello
Herr und Frau Henschel.
Arie aus dem „Alexander-Fest" ... Händel
Arie „Bois Epais" ... Lully
Arie aus „Don Calandrino" ... Cimarosa
Herr Henschel.
„Suleika" ... Mendelssohn
„Wiegenlied" ... Weber
„The Milking Pail" ... alt-englisches Lied
Frau Henschel.
„In Questa Tomba" ... Beethoven
„Gruppe aus dem Tartarus" ... Schubert
„Ihr Bild" ... Schubert
„Lachen und Weinen" ... Schubert
Herr Henschel.
Duett aus der Musik zu Tennyson's „Becket", C. V. Stanford
Herr und Frau Henschel.
„Adieu de l'Hôtesse Arabe" ... Henschel
„Ma Douce Annette" ... alt-französisches Lied
„Bonne Nuit" ... Massenet
Frau Henschel.
„Der Erlkönig" ... Loewe
„Jung Dietrich" ... Henschel
Herr Henschel.
„No More" ... Henschel
„Shougi Shou" ... Henschel
„Spring" ... Henschel
Frau Henschel.
Duett aus „Le Nouveau Seigneur de Village", Boieldieu
Herr und Frau Henschel.

* * *

Herr Max Kramm, der während der letzten fünf Jahre hier thätige und in hiesigen musikalischen Kreisen vortheilhaft bekannte Pianist und Klavierlehrer, veranstaltet heute Abend in der Kimball-Halle ein Konzert, in welchem außer seiner Schülerin Gladys Trumbull, einem 10jährigen musikalischem Wunderkind, der leistungstüchtige Violoncellist Franz Wagner mitwirken wird.

Zum Besten des Alexianer-Hospitals.

Im Klubzimmer des Sherman House, Ecke Clark und Randolph Str., findet heute Abend eine Versammlung von Freunden des Alexianer-Hospitals statt. Der Zweck der Versammlung ist, Vorbereitungen zu einer großen Unterhaltung zu treffen, deren Reinertrag dem Hospital zu Gute kommen soll. Die Ansprüche, welche an die Pflegedienste der Alexianer-Brüder von bedürftigen kranken Personen gestellt werden, haben sich im neuen Hospitalgebäude noch gewaltig vermehrt. Bereitwillig stellt die Hospitalverwaltung alle ihre Kräfte in den Dienst der Menschenliebe. Die Anforderungen an die Alexianer-Brüder gehen aber seit geraumer Zeit über deren Vermögen hinaus. Die Nothwendigkeit, weitere Fonds zu beschaffen, da die gewöhnlichen Einnahmen nicht genügen, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, ist an die Leitung des Hospitals herangetreten. Freunde der Anstalt haben deshalb die heute Abend stattfindende Versammlung einberufen, zu welcher Herren und Damen, die sich für diese Angelegenheit interessiren, freundlichst eingeladen sind.

— Katheder blüthe. — Jeder Deutsche hatte das Recht, sich zum Kaiser krönen zu lassen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Gay Lord Quex".
Studebaker.—Die Operette „Wizard of the Nile."
Grand Opera House.—„Sag Harbor".
McVickers.—„Monte Christo".
Great Northern.—„A Trip to Chinatown".
Dearborn.—„Greater Than King".
Hopkins.—„Richard III."
Alhambra.—„Treasure Island".
Victoria.—„The Two Orphans".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Edwin Wetterlund, einstöckige Brick-Cottage, 7124 Woodlawn Ave., $1500.
M. Boro, dreistöckiges Brickhaus, 4801 Drexel Boul., $50,000.
R. Ullrich, einstöckige Frame-Cottage, 27 Belle Plaine Ave., $1400.
J. Henry, einstöckige Brick-Cottage, 1033 N. 41. Ave., $1500.
Jacobina Hanson, dreistöckiges Brickhaus, 807 N. Campbell Ave., $1800.
Schwedische evangelisch-lutherische Kirche, einstöckige Brick-Gebäude, 161—167 Shakespeare Ave., $2500.
M. F. Kloß, zwei zweistöckige Brick-Store, 788—796 Armitage Ave., $14,000.
David West, zweistöckiges Brickhaus, 2048 Carroll Ave., $3000.
Sam. Brown, jr., & Son, zweistöckiges Framehaus, 2503 Ontario Str., $1500.
Sam. Brown, jr., & Son, zweistöckiges Framehaus, 29 N. 50. Ct. $1500.
Sam. Brown, jr., & Son, 2327 N. Leavitt Str., $1000.
William Riddiford, zweistöckiger Brick-Anbau, 1033 Jackson Boulevard, $1200.
Carl M. Gottfried, dreistöckige Brick-Residenz, 29 Cedar Str., $70,000.
A. Mocinch, einstöckiger Frame-Store, 258 Janssen Ave., $1100.
Frau J. Lamson, zweistöckiges Brickhaus, 935 Winona Ave., $4000.
C. Schulz, einstöckiger Frame-Anbau, 1511 Diversey Ave., $1500.
W. G. Oliver, einstöckiger Brick-Anbau, 61 St. Johns Place, $2500.
A. D. Lowell, einstöckiger Brick-Anbau, 4773 N. Clark Str., $2000.
Sam. Brown, jr., einstöckige Brick-Cottage, 417 Wolfram Str., $1000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Leland Ave., 163 F. westl. von Halsted Str., 50×124, George W. Reynolds an Amos W. Marston u. A., $3500.
Lincoln Ave., 165 F. nordwestl. von Hermitage Ave., 25×125, Harry L. Wheathy u. A. durch M. in C. an James Musgrove, $1750.
Roscoe Str., 72 F. östl. von Leavitt Str., 24×125, C. J. E. Grunewald an Carl Richter, $2850.
Dawson Str., 166 F. nordöstl. von Milwaukee Ave., 50×125, M. Fitzgerald an J. Fitzgerald, $1250.
N. Oakley Ave., 297 F. südl. von W. Kinzie Str., 75×124, Patrick Hursen an Morgan Hallinshead, $16,000.
Südostecke 12. und Morgan Str., 25×100, August Keil an Frank A. Keil, Joseph M. Keil und Josephine Hoffmann, $1.
Prairie Ave., 285 F. südl. von 26. Str., 25×170, Mebba Gethehall und Gatte an Ella K. Gilbert, $25,000.
Lowe Ave., 221 F. südl. vom Garfield Boul., 25×124, W. C. Brinkerhoff an Charles M. Tramp, $1750.
Ellis Ave., 191 F. südl. von 63. Str., 50×121, und anderes Eigenthum, Hibbard, Spencer, Bartlett & Co. an Elisha T. Davis, $4100.
Cottage Grove Ave., 79 F. nördl. von 90. Pl., 25×129, F. T. Page an H. S. Tomlinson, $2000.
N. 42. Ave., 125 F. nördl. von Wabansia Ave., 25×125, G. P. Frederiksen an N. McFenholt, $2000.
Südostecke Orchard Str. und Grove Ct., 25×128, Gerhart F. Gerken an John Gerk, $4200.
Flournoy Str., 228 F. östl. von Sacramento Ave., 25×124, C. Dunne an Gustav A. Bardelt, $4000.
Walnut Str., 99 F. östl. von N. Oakley Ave., 24×121, J. A. Sackley an Edward B. Murphy, $2800.
S. Campbell Ave., 87 F. südl. von Flournoy Str., 17×85, J. McCabe an Frank Weiß, $2500.
W. Taylor Str., 175 F. östl. von S. Oakley Ave., 25×128, C. J. Furey u. A. an Thomas J. Beggs, $41000.
Dasselbe Grundstück, Thomas J. Beggs an Mary Gorie, $3600.
Milwaukee Ave., 200 F. südöstl. von Humboldt Str., 25×100, W. F. Bahn an Harry M. Brown, $1800.
Marshfield Ave., 311 F. südl. von W. Taylor Str., 24×109, M. T. McGovern an Joseph Jacobson, $5000.
18. Pl., 216 F. westl. von Laflin Str., 25×124, J. A. Chiehocki an F. Lamis, $1.
Lowe Ave., 384 F. südl. von 36. Str., 24×12, M. Kuechman an John Geringer, $1.
Nordwestecke 58. Str. und Calumet Ave., 150×160, Thomas J. Lefens und Frau an O. L. Benedict, $18,000.
May Str., 216 F. südl. von 63. Str., 25×124, L. Wirnecki an Henry Kamp, $1600.
Woodlawn Ave., 18 F. südl. von 65. Str., 20×125, B. Jane Reed an Charles A. Koepke, $2000.
Dasselbe Grundstück, Thora Lund an Charles A. Koepke, $2000.
Drexel Ave., 186 F. südl. von 71. Str., 75×125, T. J. Quinn an Frank A. Swanson, $1500.
Normal Ave., 428 F. südl. von 81. Str., 25 F. bis Vincennes Ave., Mary Riley an Margaret C. Cunningham, $2200.
92. Pl., 125 F. östl. von Perry Ave., 25×125, J. T. Jarnecki an K. Allman, $2000.
Elizabeth Ave., 250 F. nördl. von 94. Str., 25×125, F. Guthrie an Will C. Tyrrell, $3000.
Calumet Ave., 115 F. nördl. von 58. Str., 45×135, O. L. Benedict an Hatie J. Atkinson, $3150.
Südwestecke 58. Str. und Calumet Ave., 25×105.37, O. L. Benedict an Charlotte B. Boyd, $1500.
58. Str., 25½ F. westl. von Calumet Ave., 25×105, O. L. Benedict an Grace L. Howell, $3600.
Green Bay Ave., 105 F. südl. von 89. Str., 50×140. William Mewes an Lena Faist, $5000.
Lake Str., 349 F. westl. von Campbell Ave., 24.99×99, M. A. Wood an Henry Bernritter, $2500.
Grundstück 3627 Vincennes Ave., 20½×90, Henry Bernritter an Minerva A. Wood, $5300.
Grundstück 3024 Vernon Ave., 16 10-12×115, S. E. Osgodby an Harry Block, $1.
South Park Ave., 99 F. südl. von 71. Str., 25×123.8, C. M. K. Hansen an Johann F. Hansen, $3000.
Avenue K, 287 F. südl. von 102. Str., 25×125, C. Dahl an P. McGann, $1100.
Green Bay Ave., 305 F. südl. von 89. Str., 25×140, Michael L. McNamara an Morris Walchok u. A., $1800.
Evergreen Ave., 75 F. nördl. von Kedzie Ave., 31½×125, E. Malms an E. W. Droheson, $2800.
W. 53. Str., 24 F. südl. von Linden Ave., 24×149, J. J. Moffatt an David B. Moffatt, $1.
W. 53. Str., 660 F. südl. von Harrison Str., 165×528, R. W. Amidon u. A. an B. M. Norton, $2500.
Dasselbe Grundstück E. L. Ferguson an B. M. Norton, $2500.
W. 53. Str., 660 F. südl. von Harrison Str., 165×528, B. M. Norton an Morris S. Rosenwald, $7000.
Kenmore Ave., Südwestecke Lawrence Ave., 50×150, William Derling an William L. Klewer, $5000.
Arlington Pl., 121 F. westl. von Lake View Drive, Arnold Tripp an Winifred B. Cooper, $16,000.
Drexel Ave., 150 F. südl. von 61. Str., 48×94½, James E. Osborne an George W. Wilson, $16,000.
Oakdale Ave., 59 F. östl. von Wolcott Str., 25×125, Harry M. Brown an Emma Bohn, $2500.
Cottage Grove Ave., 80 F. nördl. von 40. Str., 30×54.5, Edward F. Williams an die Oakland Music Hall Company, $14,000.
Washtenaw Ave., Nordostecke Le Moyne Str., 25×125, John M. Hack an George T. Kruse, $5000.
Harrison Str., 125 F. östl. von Albany Ave., 25×154, B. Brousseau an Richard Fyfe, $4500.
Wallace Str., 329 F. nördl. von 35. Str., 25½×125, G. Seeleman an Bridget Collins, $2000.
Iowa Str., Nordostecke Campbell Ave., 25×124, J. Konda an J. Molitor, $1900.
Wood Str., 282 F. nördl. von Taylor Str., 22×125, Canal Str., Nordwestecke De Koven Str., 25×100, Patrick O'Donnell an Hannah O'Donnell, $10.
112. Str., Nordwestecke Armour Ave., 54×124, W. C. Wood an Nels B. Nelson, $1000.
Wilton Ave., 129 F. südl. von Waveland Ave., 33×120, Ernst Welge an David J. Hickey, $7200.
Bissell Str., 308 F. südl. von Marianna Str., 25 Fuß bis zur Alley, Alex. D. Berry an Ernest T. Benster, $4200.
Artesian Ave., 217 F. nördl. von Le Moyne Str., 25×126, C. E. A. Heramb u. A. an S. Laier, $1400.
Franklin Str., Nordostecke Institute Pl., 25×100, W. Henkel an Edward G. Whein, $4000.
Huron Str., 75 F. östl. von Campbell Ave., 25×124, E. Stienbrecher u. A. durch M. in C. an August Koelhorst, $1500.
Jackson Str., 65 F. westl. von Rockwell Str., 25×100, W. E. Clough an Richard N. Sparks, $1500.
Spaulding Ave., 150 F. nördl. von 19. Str., 25×125, H. M. Waitt an O. F. Pierce, $1200.
Laflin Str., 168 F. nördl. von 21. Str., 21×122½, Anne Pauch u. A. durch M. in C. an David G. Alsop, $1500.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

August Kießling, Mary Wenkle, 44, 36.
August J. Panberg, Anna Benson, 39, 35.
Harry F. Fisk, Maude E. Davis, 52, 28.
Albert Bayles, Clara Fierntaber, 20, 18.
John W. Marshall, Emma Gostlin, 22, 20.
Vaclav Kezirek, Barbara Docour, 22, 18.
John Kalus, Anna Benes, 22, 20.
Richard Suerbier, Mary Kuhlman, 21, 21.
Alfred H. Fennerty, Chasta E. Du Flonc, 21, 18.
Mathew H. Ellis, Rose B. Mooney, 24, 32.
Th. Van der Aa, Alice Van Buren, 19, 20.
Peter Krier, Mary Engel, 35, 21.
James A. White, Grace E. Jouvenat, 36, 26.
Charles James, Bessie Malecki, 27, 20.
Charles H. Person, Ulrica Johnson, 29, 23.
Fred. L. Wright, Emma Kouba, 27, 26.
Joseph Landan, Annie Paul, 31, 23.
Clarence S. Roberts, Alice K. Missick, 28, 21.
Benjamin Behr, Annie Levy, 23, 19.
Otto H. Kleinfeldt, Emma M. Benthin, 24, 20.
Horke Breum, Franke De Jung, 54, 59.
Arthur T. Shear, Helen E. Hutchinson, 38, 35.
Albert H. Miller, Bertha Eggleston, 23, 23.
Charles E. Sundberg, Holga Tiberg, 24, 22.
John Odett, Eva Wilson, 42, 37.
Joseph Gerber, Jennie Munzer, 29, 23.
Sylvio Ewald, Anna Bardi, 25, 25.
Philip S. Tewell, Lena Rieß, 34, 31.
Francis F. Dixon, Florence E. McMerrick, 29, 23.
Ermus Jensen, Julia Nelson, 21, 18.
Samuel Alkus, Bertha Lorch, 37, 23.
Peter Mordus, Emilie Kekirch, 27, 20.
Charles Dahlgren, Bessie Brooks, 22, 20.
Thomas J. Donohue, Bridget McNicholas, 23, 27.
Henry Hechler, Anna Doehler, 35, 29.
Ira S. Bailey, Jamaima L. Jones, 61, 50.
William N. Foulks, Clara Dunsee, 38, 19.
Fred. Krüger, Rose Smith, 21, 21.
Charles Hodsden, Alice Fry, 27, 28.
Elmoore F. Vandervoort, Annie Richmiller, 40, 30.
John L. Edwards, Harriet Trulard, 37, 37.
Charles M. Gates, Mary B. Collins, 46, 40.
Paul Rupright, Maude M. McIntosh, 25, 19.
Jacob W. Olmsted, Alice Atkinson, 35, 27.

Todesfälle.

Nachfolgendes ist die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Boasberg, Sarah, 55 J., 4628 Langley Ave.
Dubach, Nicholas, 59 J., 2807 Fifth Ave.
Loewenheim, A. A., 61 J., 3142 Rhodes Ave.
Froensegaard, Christ, 65 J., 336 Homer Str.
Lamka, Walter, 24 J., 8337 Ontario Str.
Pfaffenbach, John, 64 J., 4808 Wentworth Ave.
Schalk, Bertha, 30 J., Deutsches Hospital.
Thor, Thora, 65 J., 202 Carpenter Str.
Wagner, Susanna, 85 J., 526 Cleveland Ave.
Weindt, Hermina, 51 J., 613 Harding Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 21. März 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.80—$6.00; per 100 Pfd.; beste Kühe $3.20—$4.00; Mastschweine $5.75—$6.00; Schafe $3.75—$5.00.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—8c per Pfd.; Hühner 8½—10c; Enten 9½—10c; Gänse $6—$8 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—11c per Pfd.; Hühner 9—10½c; Enten 10—11c; Gänse 8—8½c per Pfd., Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 12—12½c per Dutzend. — Kalbfleisch, 6—9c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 6—7c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 35—44c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.25 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $3.00—$4.00 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, Florida, 25—35c per Quart; Pfirsiche, Korb $1—$3.50; Orangen, $2.00—$3.00 per Kiste; Bananen 50c—$1.30 per Gehänge; Zitronen, $2.75—$3.50 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—19c; Creamery 15—21c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c per Pfd.; andere Sorten, 6—13c.

Gemüse. — Sellerie 10—25c per Dtzd.; Kopfsalat $3.00—$3.50 per Barrel; rothe Rüben 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig $3.50—$3.75 per Barrel; Schwarzwurzel 25—30c per Dutzend; Gurken $1.00—$1.50 per Dutzend; Radieschen 25—60c per Dutzend; Mohrrüben 20—25c per Dtzd.; Erbsen, frische, $1.25—$1.50 per 4 Körbe; Wachsbohnen $4—$6 p. Bushel; Bohnen $1.75—$2.15 per Bushel; Blumenkohl $1.75—$2.00 per Korb; Tomaten $3.50—$4.00 für 6 Körbe; Süßkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—$1.35 per Bushel; Spinat 25—50c per Kiste; Kohl, neuer, $2.50—$3.50 per Barrel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellungen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flatgebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter $12; Drivers, Deliverys, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. jonmodimidofr

Verlangt: Laufjunge. 112 Ost Randolph Str., Zimmer 9.

Verlangt: Mann zum Aushauen von Buchstaben auf Granit. Buscher & Gast, 3333 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 4825 Ashland Av. dofrsa

Verlangt: Zuverlässiger Mann mit Topwagen, für 2 Tage die Woche. Leichte Delivery. $2.50 pro Tag. Adr.: M. 201 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann an Ice Cream und Cake. 60 Ost 43. Str. dofr

Verlangt: Guter Bartender und Lunchmann, flink und zuverlässig. 120 LaSalle Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 bis 15 Jahren. 167 Wabash Ave., 6. Floor, rechts.

Verlangt: Anständiger stadtkundiger Junge, sofort, bei Koelling & Klappenbach, 100—102 Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um das Butcher-Geschäft zu erlernen. 567 N. Halsted Str.

Verlangt: Männer zum Schleifen und Poliren, sowie Knaben zum Varnishen in der Möbelfabrik, 84 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gute Feiler und Messing-Finisher.—Willy H. Jlau, 93 Indiana Str.

Verlangt: Ein williger Junge, um ein gutes Handwerk zu erlernen. Zimmer 616 Central Union Block, Ecke Market und Madison Str.

Verlangt: Eine gute zweite Hand Brotbäcker. 8614 Summit Ave., S. Englewood.

Verlangt: Schneider, einer der einen guten Rock machen kann oder an Röcken helfen kann. 229 Sheffield Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Junge, ungefähr 16 Jahre alt, guter beständiger Platz. $4 die Woche. J. Krueger, 245 E. Webster Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann, der nüchtern und reinlich ist, für allgemeine Arbeit im Store. 1500 N. Robey Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: 2. Hand an Cakes. Freitag Morgen vorzusprechen. 277 Sheffield Ave., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Farmhände. $22. Ehepaar $30. G. Morrell, 146 S. State Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Nüchterner, erfahrener Mann, im Stall zu arbeiten, der eine Kutsche fahren kann, stetige Arbeit für den richtigen Mann. Ein Mann um City-Team zu treiben. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: 2 gute Butcher, 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 167 31. Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge am Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, an Cakes zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot. 175 Center Str.

Verlangt: Guter Schneider in einer Färberei. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Bäcker an Brot, Lunchmann, Fahrstuhlführer, Porters und Farmarbeiter. Guter Lohn. — 118 Fifth Ave., Zimmer 4.

Verlangt: Ein fleißiger junger Mann, der Feld- und Gartenarbeit versteht und mit Pferden umzugehen weiß. Nachzufragen: 255 Michigan Ave. dofr

Verlangt: Agenten und Kollektoren für dauernde Beschäftigung. Versicherungsagenten bevorzugt. — Adr.: P. 463 Abendpost. dofr

Verlangt: Carpenter. 834 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Junger erfahrener Bäcker an Brot und Biscuits. Tagarbeit. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Schneider auf Woche. 1790 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Ein Painter an Reparaturen. 106 Elburn Ave., nahe Ashland Boulevard.

Verlangt: Ein guter Porter. Muß auch waiten können. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Agenten und Kollektoren finden dauernde Stellung. Alte Versicherungs-Agenten bevorzugt. 9—12 Uhr. 191 S. Clark Str., Zimmer 21. didofa

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Rolls. 1316 West 12. Str. mido

Verlangt: Ein katholischer junger Mann mittleren Alters für Küchenarbeit. De La Salle Institut, 35. Str. und Wabash Ave. 19mz*

Verlangt: Ein guter, zuverlässiger lediger Gärtner, welcher deutsch und englisch spricht. Nur solche sollen sich melden. 350 Melrose Str., Nordwest-Ecke Robey Str. mido

Verlangt: Schneider für allgemeine Arbeit. Nachzufragen bei Chas. Haag, 233 West 45. Str. dmdo

Verlangt: Polsterer an Bett-Lounges, sowie Couchmacher. 510 N. Ashland Ave. dimido

Verlangt: Gärtner; stetige Arbeit für den rechten Mann. $20 und Alles frei. J. Bamberger, 64. Str. und Woodlawn Ave. dmdo

Verlangt: Farmarbeiter, gute Plätze und höchster Lohn. Noß Labor Agency, 33 Market Str. 19mz,1w

Verlangt: Das deutsche Arbeits-Nachweisungs-Bureau besorgt Plätze jeder Art für Männer und junge Leute zu gutem Lohn. Sprecht sogleich vor. Enright & Co., 21 W. Lake Str. mz18,1w

$3 bis $5 täglicher Verdienst für erster Klasse Agenten, auch gute Kollektors verlangt. 1441 Unity Gebäude. 18mz,1wX

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mz*X

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Zeitschriften, Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 10mz,2wX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau auf einer Farm, für allgemeine Arbeit. Nachzufragen: 787 N. Artesian Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Selbstständiger guter Bäcker sucht Arbeit. Adr.: H. 179 Abendpost. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen an Westen, Section-Arbeit. Zahle $10 die Woche. 546 Cortland Str., nahe Humboldt Boulevard. dofr

Verlangt: Erfahrene Taillen-Arbeiterinnen und Mädchen an Dampfkraft-Maschinen. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, um Knopflöcher zu machen. Cahn, Wampold & Co., Jackson und Market Str.

Verlangt: Handmädchen an Custom Coats. 237 Ost Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin im Drygoods-Store. 827 W. 21. Str.

Verlangt: Handmädchen und Mädchen zum Lernen an gute Röcke. 708 S. Halsted Str., hinten.

Verlangt: 2 gute Handmädchen an Shopröcken. — 703 S. Morgan Str.

Verlangt: 1.Klasse Maschinen-Operators an Shopröcken. 9, 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen, Section-Arbeit. Guter Lohn; stetige Arbeit. Dampfkraft. Nachzufragen die ganze Woche. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung an Dampfkraft-Singer-Nähmaschinen. Einfache Näharbeit. Guter Lohn. Chas. Emmerich & Co., 194—196 Fifth Ave.

Verlangt: 2. Mädchen für Bäckerei. $4.00. 347 E. North Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um fancy Arbeit für uns zu Hause zu thun. Guter Lohn; stetige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 47. mido

Verlangt: Mädchen zum Knopflöchermachen. 1010 West 18. Place. mido

Verlangt: Mädchen für Top-Pockets an Coats. 518 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. 474 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Hüftentaschenmacher und Näherinnen an feinen Hosen. Stetige Arbeit. 73 Ellen Str. 18mz,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere Frau, um bei Wöchnerin aufzuwarten. 544 Sedgwick Str., Hinterhaus.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit und einer kranken Frau aufzuwarten. 953 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1219 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. Stetige Stellung, guter Lohn. 722 S. California Ave., zwischen 12. Str. und Ogden Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, zur Stütze der Hausfrau, oder eine ältliche Frau. 17 Langdon Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 15 bis 16 Jahren für gewöhnliche Hausarbeit. 5259 Ashland Ave., 2. Flat. dofr

Verlangt: Aeltliche Frau, die mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. 4546 Groß Ave. Vorzusprechen 4 Uhr.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1022 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 730 N. Wood Str., 1. Flat.

Verlangt: Frau, Wäsche zu Hause zu besorgen, sofort; beständige Arbeit. 4136 Calumet Ave. dofr

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, eines welches gutes Heim und stetigen Platz zu würdigen weiß. Bringt Referenzen. 4136 Calumet Ave., 1. Flat. dofr

Verlangt: Gutes zweites Mädchen. Referenzen verlangt. 3434 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen von 16 oder 17 Jahren. 4463 Ellis Ave. dofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 11 Chalmers Place.

Verlangt: Gutes Mädchen. Muß deutsch und englisch sprechen, für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie von erwachsenen Personen. Guter Platz mit gutem Lohn zugesichert. Sofort nachzufragen: 3216 Calumet Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. — 42½ E. State Str., Bäckerei.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 1690 West 12. Str.

Verlangt: Mädchen, im Haushalt zu helfen. 1175 Sheridan Road, 1 Block nördlich von Grace, zwischen Halsted und Rokeby Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 Erwachsene, keine Kinder. Guter Platz. 816 Wilson Ave., Ravenswood, 3. Flat, östlich.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für zweite Arbeit, kleine Familie. Lohn $3.50 bis $4.00. 540 Ost 44. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau im Restaurant. Küchenarbeit. 1412 N. Clark Str.

Verlangt: Junge Waise im Alter von 14 bis 15 Jahren, 25 Meilen von der Stadt, gutes Heim.—1297 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Kellnerin, Mädchen zum Aufwarten im Saloon. 78 West Madison Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 erwachsene Leute. Berkenstein, 381 Mohawk Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. 3435 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Köchin. Muß waschen und bügeln. 4924 Michigan Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, eingewanderte sofort untergebracht.—Mrs. Lewin, 3816 Rhodes Ave. 10mz,1mX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 807 Cortland Str., im Store.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder ältliche Frau zur Hilfe in leichter Hausarbeit. 1568 N. Fairfield Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für zweite Arbeit. Kleine Familie. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Küchenmädchen im Restaurant, welches beim Kochen behilflich sein kann. 445 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen. Keine Wäsche. Guter Lohn. 19 Wisconsin Str., Flat 8. —

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 736 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $5. — 911 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltere zuverlässige Frau für leichte Hausarbeit. 1779 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 15 bis 17 Jahren zur Stütze der Hausfrau. 29 Pine Grove Ave., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 613 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 335 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie; Deutsche. 3131 Indiana Ave., Flat 3.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 62 Van Buren Str., Südwest-Ecke State Str., Basement.

Verlangt: Tüchtiges Küchenmädchen, welches am Broiler Erfahrung hat. 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Frau mittleren Alters oder junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. Keine Wäsche.—88 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 959 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Gute Businesslunchköchin im Saloon. — Mrs. Dopp, 48 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Kochen und Waschen. 483½ LaSalle Ave.

Verlangt: Ein gutes jüdisches Mädchen bei jüdischen Leuten, für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 960 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Frau für Hausarbeit, kleine Familie.—32 Julian Str. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 302 Ost Chicago Ave. midofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Kochen und für Hausarbeit. 624 LaSalle Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1238 N. Clark Str., 1. Flat. mido

Verlangt: Sofort, Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Gute Behandlung. Dr. Hoffmann, 5805 Washington Ave., Südseite. mido

Verlangt: Mädchen in Familie von 2 Personen. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard, 2. Flat. mido

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. Friedman, 27 Clifton Ave., 1. Flat. dimdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 206 Washburne Ave. dimido

Verlangt: Ein tüchtiges Hausmädchen. Frau Oberdorfer, 4847 Calumet Ave. dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 in Familie, alle erwachsen. $4.50 per Woche. Nachzufragen Morgens vor 12 oder Abends nach 6 Uhr. 3751 Lake Ave., 1. Flat. mdmdo

Verlangt: Frauen und Mädchen für Hotels, Restaurants, Institute, Boarding- und Privathäuser, auch für Wäschereien und Fabriken zu gutem Lohn. Bei Enright & Co., 21 W. Lake Str. mz18 1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Krankenpflege oder bei invalider Dame. Vorzusprechen von 8 bis 12 Uhr Vormittags. 353 Orleans Str., House of Providence. dofr

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle zum Geschirrwaschen in Saloon oder Restaurant. Nachzufragen bei Carrie Eschmann, 111 W. Congreß Str., Top Floor.

Gesucht: Wittwe in mittlerem Alter sucht Stelle als Köchin oder Haushälterin. 94 Clybourn Ave., oben. dofr

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stellung als Haushälterin bei Wittwer mit oder ohne Kinder oder als Stütze der Hausfrau, Stadt oder Land. 42 Rees Str., unten.

Gesucht: Eine tüchtige, alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. Heirath ausgeschlossen. Adr. Housekeeper, 334 E. North Ave., Apotheke.

Gesucht: Selbstständige Köchin wünscht Platz, am liebsten im Saloon. Adr. M. S., 1224 N. Ashland Ave., vorne.

Gesucht: Anständiges Mädchen wünscht stetigen Platz als zweites Mädchen oder für Hausarbeit in Geschäftshaus. Westseite bevorzugt. 484 W. Superior Str.

Gesucht: Wäsche wird sauber gewaschen und gebügelt. 100 Schiller Str. Bestellungen abzugeben: 55 [illegible]es Str. mido

Gesucht: Köchin, welche selbstständig kochen kann, wünscht Stelle in Geschäft. 677 21. Place, oben. dimido

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großer Store, 4 Wohnzimmer und Stall, passend für irgend ein Geschäft. $20. 1941 N. Clark Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer für $1 die Woche. Suche 2 Boarders. 137 Vedder Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Anständige Frau sucht Zimmer nahe Center Str., Nordseite, bei Wittwe oder kinderlosem Ehepaar. — E. B. 49 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann mit gutem, stetigem Platz wünscht Zimmer und Board bei Wittwe, Westseite, keine anderen Boarders. Adr.: H. 119 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Geschäftsmann, 29, von angenehmem Aeußern, friedfertigen, heiteren Charakters, mit $200 monatlichem Einkommen, $4000 selbsterworbenem Vermögen, wünscht mit achtbarem Mädchen oder Wittwe bekannt zu werden zwecks Heirath. Adr.: M. 278 Abendpost.

Heirathsgesuch: Farmerstochter, 28 Jahre, gut erzogen, von bescheidenem Wesen, nicht unansehnlich, arbeitsam und treu, mit Vermögen, wünscht sich mit ehrlichdenkendem, solidem Manne zu verheirathen. Farmer vorgezogen und Wittwer nicht ausgeschlossen. Z. W. 35 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephon: Central 582. 4dz,didoja*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 7mz,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4feb,1jX

William Henry, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. Zimmer 704, 134 Monroe Str. 23fb,1mX

August H. Kreiling, Rechtsanwalt.—Alle Rechtssachen prompt besorgt. Zimmer 710, 120 Randolph Str.; Wohnung 650 Otto Str. 22fb,1mX

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 814—818 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

X-Strahlen. 279 S. Clark Str., kurirten 2000 Leute, darunter L. Pottle, 271 Clark Str.; Carpenter Hoogland, 118 Dearborn Str.; Jacob Singer, 500 State Str. 15mz,1mX

L. E. Ireland, M. D. S. D. D. S., Zahnarzt, 163 State Str. und 307 Division Str. 15 Jahre in Chicago. Erster Klasse Arbeit. Mäßige Preise. 25jauX*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen. Ein Barbiergeschäft, feine Einrichtung, gute Kundschaft, muß Geschäft aufgeben, wegen Krankheit. Arthur, 699 Fulton Str.

Zu verkaufen: Heu-, Getreide-, Futter-, Kohlen- und Holz-geschäft, auch Expressing, großer Umsatz, leichte Bedingungen. Arthur, 699 Fulton Str.

Zu verkaufen: Stationery- und Candy-Store. Eigenthümer hat anderen Geschäften vorzustehen. Muß diesen Store aufgeben. Arthur, 699 Fulton Str.

Flottgehendes Restaurant in der besten Gegend der Stadt. Großer Verkehr. Geschäft ist schuldenfrei. Leichte Bedingungen. Eigenthümer ist krank. Arthur, 699 Fulton Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Groceryladen, großer Vorrath, große Einnahme, lange Lease. Eine Gelegenheit schnell reich zu werden. Arthur, 699 Fulton Str.

Altbekannter Saloon, große Einnahme, lange Lease, feiner Whisky- und Bierverkauf, großartige Gelegenheit für richtigen Mann, muß sofort billig verkaufen. Eigenthümer dort reich geworden. Arthur, 699 Fulton Str.

Zu verkaufen: Grocery und Butchershop, großes Waarenlager, Pferd und Wagen. Guter Geschäftsgang garantirt. Arthur, 699 Fulton Str.

Delikatessen-, Grocery- u. Bäckerwaaren-Store und Cafe, feine Einrichtung, leichte Bedingungen, zu verkaufen. Arthur, 699 Fulton Str.

Bäckerei, guter Store-Verkauf, feine Nachbarschaft. Billig zu verkaufen. Arthur, 699 Fulton Str.

Zu kaufen gesucht: Grocery, Candystore oder Roominghaus; vertausche 40 Acker Land, schuldenfrei.—Adr.: P. 462 Abendpost. 21mz,1w

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon an der Nordseite, billig, wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts. Nachzufragen: 188 Clybourn Ave., im Liquor-Store. dofrsa

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute. Nachzufragen: F. H. Warneke, 162 Dayton Str. dofrsamo

Zu kaufen gesucht: Bäckerei mit oder ohne Wagen-Trade. Brickofen. Baarzahlung. Adr.: H. 176 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Saloon mit Lease in guter deutscher Nachbarschaft. Adr.: P. 469 Abendpost.

Zu verkaufen: 4—6 Kannen Milchgeschäft. Nordwestseite. Gute Gelegenheit für Deutschen. Adr.: T. 678 Abendpost. dofr

Zu kaufen gesucht: Ein guter Country-Saloon. — Adr.: Christ Nissen, Elmhurst, Jll. 21mz,1wX

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein alter Country-Saloon mit Hotel und Landwirthschaft, gute Lease und billige Miethe. Näheres: 1082 Clybourn Ave. didofa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Butcher-Shop, Haus, Lot und Fixtures, Pferde und Wagen. Alles in gutem Zustande. Eigenthümer will die Stadt verlassen. E. W. Zander & Co., 155 LaSalle Str. midofa

Zu verkaufen: Kundenschneider-Geschäft, billig.—748 West North Ave. mido

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Boardinghaus an der Nordseite, 10 Jahre im Betrieb, sämmtliche Möbel und Inventar, mehrere große Retailgeschäfte in nächster Nachbarschaft, ausgezeichnete Gelegenheit für alleinstehende Frau. Adr. X. A. 87 Abendpost. midofa

Zu verkaufen: Flott gehendes Restaurant; $125 Baar—muß Geschäft aufgeben wegen Krankheit. 321 Clybourn Ave. dimidofa

Zu verkaufen: Gutgehender Candy-, Zigarren-, Tabak- und Schul-Store mit Laundry-Office. Billige Miethe. 369 Larrabee Str., 1 Block von North Ave., nahe Hochbahn. 15mz,1wX

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort)

Eine neue Methode, Wohnungen billig auszustatten.

Wabash Furniture & Carpet House.

1906—1908 Wabash Ave.

Wir kauften von den großen Departementläden und großen Möbelgeschäften zu thatsächlich unserem eigenen Preis deren ganze Vorräthe, die im Fenster ausgestellt waren, beschmutzt sind und retournirt wurden, einschließlich alle Misfit, deschmutzten und Reste Teppiche und Rugs.

Diese Waaren sind mit wenigen Ausnahmen vollständig neu, und nachdem sie in unserem Reparatur-Department waren und hie und da mit Reiniger und Politur ein wenig nachgeholfen wurde, kann nur ein Fachmann Fehler daran entdecken.

Wir haben auch Vorkehrungen getroffen, diese Art Waare von all den großen Firmen so schnell wie sie sich ansammeln zu kaufen, und da wir im Stande sind, ihnen schnellen Absatz zu bieten, kaufen wir sie zu einem Bruchtheil ihres wirklichen Werthes. Bis jetzt wurden diese Waaren immer an Second Hand Händler verkauft, und um diesen Aerger und die Unannehmlichkeiten, die damit verbunden sind, loszuwerden, trafen sie ein günstiges Uebereinkommen mit uns.

Wir verkaufen gerade so billig wie wir kaufen, gegen Baar oder kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, und wir ersparen Euch in den meisten Fällen mehr als die Hälfte des Betrages, was sie regulär kosten würden — und die Waaren sind garantirt in jeder Hinsicht zu befriedigen oder Euer Geld zurück zu irgend einer Zeit, ob Eure Rechnung bezahlt ist oder nicht.

Dies ist eine neue Methode, und eine welche Unterstützung vom Publikum verdient, und wir hoffen, daß durch gute reelle Methoden wir uns eine immer größer werdende Liste von Freunden verschaffen werden.

Unser Lager kommt von vielen Geschäften und umfaßt beinahe alles, was für das Haus, die Bequemlichkeit und Gemüthlichkeit nothwendig ist — und in vielen Fällen ist noch die Marke und der Preis von dem früheren Geschäft daran, welches die Reellität des Artikels wie auch den überraschend niedrigen Preis, den wir verlangen, bestätigt. Ein paar Musterwerthe werden genügen, die außergewöhnlich niedrigen Preise auf allen unseren fünf großen Floors (jeder 180×60) zu zeigen.

9×12 neue Rugs (Seconds)....$4.85
Eiserne Bettstellen—alle Arten....$1.50
Matratzen—alle Größen....50c
Parlor Suits—3 Stücke....$7.50
Parlor Suits—5 Stücke....$12.50
Springs—alle Arten und Größen....$1.00
Dressing Cases—große Spiegel....$5.75
Teppiche so billig wie, per Yard....20c

Alle anderen Waaren verhältnißmäßig ebenso billig, entweder gegen Baar oder kleine Abzahlungen, und wir garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet, oder Euer Geld zu irgend einer Zeit zurück, ob die Waaren bezahlt sind oder nicht.

Wabash Furniture & Carpet House

1906—1908 Wabash Ave.

18mz*

F. Fish Furniture Co.,
3011, 3013, 3015, 3017 S. State Str.
—Extra—Extra—Extra—
—Verkauf von Mustern—

Alle Muster, alle einzelnen Stücke, alle Waaren, die wir nicht mehr führen wollen, sind von unseren vier großen Läden nach unserem Süd State Str. Laden, 3011, 3013, 3015 und 3017 S. State Str., nahe 31. Str., geschickt worden. Dieses Lager umfaßt Dressers, Eis-Boxes, Oefen, emaillirte eiserne Bettstellen, in der That beinahe Alles, um ein Heim zu vervollständigen. Um mit diesen Waaren schnell aufzuräumen, werden sie für weniger als den regulären Wholesale-Preis verkauft. Beachtet diese Bargains:

Emaillirte eiserne Betten, alle Farben....$1.50
Tufted Couches....3.98
Matratzen....1.38
Dressers....6.48
Gewebte Draht Springs....1.12
Kochöfen von....$15 bis 6.90
Gute Kissen....45

Wir verkaufen diese Waaren zu diesen niedrigen Preisen gegen Baar oder auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen.

Diese Waaren zum Verkauf in diesem Laden. 18mz*

Muß verkaufen: Alle meine eleganten Möbel, bestehend aus Mahagoni Parlor Set, Messingbett, Haarmatratzen, Leder-Couch, Sideboard, Dining-Tisch und Stühle, Combination Bücherschrank, Davenport und Carpets, Rugs, Gardinen, Drapery u. s. w. Nachzufragen am Tag oder Abends. 416 La Salle Ave., nahe Division Str. 20mz,1w

Zu verkaufen: Möbel von 14 Zimmer Haus, bestehend aus Mahagoni Parlor Set, Messingbett, Haarmatratzen, Leder-Couch, Combination Bücherschrank, Golden Oak Sideboard, Eßzimmer-Tisch u. Stühle, Carpets, Rugs, Gardinen, Fixtures etc. Sofort nachzufragen. 3612 Prairie Ave. 20mz1w

Zu verkaufen: Ein Haushalt von 4 Zimmern, wegen Abreise, sehr billig. 559 E. 26. Str., nachzufragen im Store. mido

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein feines Carved Leg Piano. Großer Bargain. Aug. Groß, 682 Wells Str., nahe North Ave. 18mz,1w

Habe neue Upright Pianos, nehme Bicycles und Folding Beds in Tausch. Adr.: K 906, Abendpost. 16mz1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Räumungs-Verkauf.
Mehrere Käfige, Heckkäfige und Gesangkasten. — Preise nach Uebereinkunft. Vorzusprechen Abends oder Sonntags.
Gustav Sander, 732 Wells Str.
7fb,dosadi—7ap

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz. $2.50 per Load. 586 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Feine Mädchen- und Knaben-Anzüge für Bühnen u. s. w. 174 Burling Str., 3. Flat.

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie welches?

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.,
Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Salare, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite-Office ist offen bis 8 Uhr Abends für die Bequemlichkeit für Leute, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.—Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060, oder West 611, und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.,
Telephon West 611. Zweiter Floor.
7mz1mX

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200

an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft mit Vergnügen geben, ob Ihr von uns borgt oder nicht.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Boeker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Str. 19fbX*

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.

Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf
Möbel, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.

Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen.

Alle Geschäfte durchaus vertraulich.

Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.

Herabgesetzte Preise für Alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.

Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.

97 Washington Str., Zimmer 30. 23fb 1m

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche andere Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.

92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ja*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld auf Möbel zu verleihen.—181 West Madison Str., Zimmer 321, über Woolf's Kleiderladen. 14mz,1m

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacifieküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fbX*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung.
Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str.
F. Schultz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 19mz,dimidofrsa,1j

Robert Klotz, Maschinen-Konstrukteur von Spezial-Maschinen, Ausarbeitungen von Patenten, Verbesserungen, Details etc. Auskunft frei. Office: McVicker Theater, Madison Str., Zimmer 66. 14mz,1mX

Poland Secret Service Agency, 610 Security Building, bieten ihre Dienste an in allen Angelegenheiten. Erfolg garantirt. Rath frei. Sonntags offen bis Mittag. 17mz,1mX

Alexanders Detektiv-Agentur, 93 Fifth Ave. Alle Schwindeleien aufgedeckt. Wenn im Unglück oder Verlegenheit, sprecht vor. Rath frei. Sonntag bis Mittag. 23fb,1mX

Erlernt Telegraphie! Versuch frei! Keine Bezahlung, ehe Stellung besorgt. U. S. Telegraph Co., 88 LaSalle Str., Zimmer 32. 13mz,1m

Ein erfahrener Detektive offerirt seine Dienste; Erfolg garantirt; beste Referenzen. Adr.: H 171, Abendpost. 16mz1w

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables.
Zu verkaufen oder zu vertauschen: 75 bis 100 Pferde und Mähren, passend für städtische Arbeiten, Farm- oder Zuchtzwecke. Preise rangiren von $25 bis $100. Alle Sorten gebrauchter Geschirre, billig. Doppelte Farm-Geschirre, $10. Billige Farm- und Grocery-Wagen. Finn & McPhillips, 4175 Emerald Ave., ein Block vom Stock-Yards-Eingang. 17mz 1mX

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 6 Pferde von 900 bis 1300 Pfd., angenommen für Schulden. Billig, für Baar. 601 Fullerton Ave.

Zu verkaufen: 4 Pferde, 2 Doppelgeschirre, leichter Butcherwagen, 2 Ponies. 753 Clybourn Ave.

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 2mz1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln-County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis.", oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 26. März, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.

Adressirt: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 14mz,dojadi*

Schöne Farm zu verkaufen, spottbillig; 160 Acker, 5 Gebäude, schöner Bach läuft hindurch, 60 bis 70 Acker unter Kultur; mit allem Vieh, Geräthschaften usw., $2500. Henry Ulrich, 1209 Majonic Temple. 16mz1wX

100 Acker-Farm mit Gebäulichkeiten, 40 Acker unter Pflug. $950. Henry Ulrich, 1209 Majonic Temple. 16mz1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas, Closets u. s. w.; $1400 aufwärts auf den leichtesten Zahlungen; nahe verschiedenen Straßenbahnen; offen jeden Tag. Otto Lobroth, Elston, Belmont und California Avenue. 7mz,1mt,dojadi

Zu verkaufen: 5- und 8-Zimmer Häuser. Stadt-Wasser, 6 Fuß Basement, nahe Elston und Belmont Ave. Cars, 5c Fahrgeld zur Stadt, von $1,000—$1400. $50 baar, $10 monatlich.—Geld zu verleihen.—Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 2fb,jadofr*

Zu verkaufen: Dreistöckiges Framehaus an Talman Ave., nahe Cortland, Miethe $26 monatlich, Lot 26½×125. Nachzufragen 2987 Talman Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Neues zweistöckiges 8-Zimmer-Haus, modern in jeder Hinsicht; in ausgezeichneter Nachbarschaft; verkaufe auf leichte Abzahlungen, Preis $2275. Nachzufragen: 1182 N. Lawndale Ave., nahe Armitage Ave. 22fbX*

Südseite.

$9 monatlich.
$9 monatlich.
$9 monatlich.

Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus. Preis $1175. Baar Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str. oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer,
11noX* 604 Majonic Temple.

Westseite.

Metropolitan Hochbahn —
$15 — Pro Monat — $15.

26 zweistöckige Häuser im Bau.
Vierzehn fertig.
Neun verkauft.
Fünf bewohnt.
Geht und seht sie Euch an. Zahlt sie.

Best arrangirte Häuser auf der Westseite; enthaltend Empfangs-Halle, Parlor, Eßzimmer, Küche, Badezimmer, drei große Schlafzimmer (manche Häuser haben 4 Schlafzimmer), Eichen-Mantle, Sideboard, offene Plumbing, Marmor-Waschbecken, Porzellan-Badewanne, Sewer, Wasser und Gas, prachtvoll ausgestattet, vorzügliche Nachbarschaft, $40,000 Schule zwei Blocks entfernt; Preis $2500; $150 Baar und $15 per Monat.

Gelegen an N. Lawndale Ave. und Costello Ave., gerade nördlich von Armitage Ave.

Wie man dahin gelangt.
Nehmt Humboldt Park Linie der Metropolitan-Hochbahn bis N. Lawndale Ave. Station und geht 4 Blocks nördlich bis Costello Ave., gerade nördlich von Armitage Ave.; oder nehmt Milwaukee Ave. Car, transferirt an Armitage Ave. Car, steigt ab an Lawndale Ave. und geht 2 Blocks nördlich.

Häuser offen jeden Tag. Geht und seht sie an oder sprecht vor und wir gehen mit Euch, um die Häuser zu zeigen, kostenfrei.
S. E. Groß, sechster Floor Majonic Temple.
State und Randolph Straße.
11,963 Häuser auf monatliche Abzahlungen innerhalb 22 Jahren verkauft. jondido

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Weshalb weiter Miethe zahlen, wenn man ein Heim mit allen modernen Bequemlichkeiten zu weniger als Lot und Gebäude kosten, kaufen kann. Kleine Anzahlung. Rest in 20 halbjährlichen Zahlungen. 4 Prozent Zinsen. Wer solche Gelegenheit sucht, spreche vor bei D. G. Hamilton,
18mz,1mtX 100 Washington Str.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.—
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Seltene Gelegenheit!—$1200 kaufen 7-Zimmer-Haus und Lot 50×155, in Wilmette. Kleine Anzahlung und $12 monatliche Abzahlung. Adr.: M. 291 Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office: Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $300—$5000, keine Unkosten.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Straße, Ecke Monroe Straße,
Zimmer 814, Flur 8. 19janX*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum; beste und billigste Bedingungen.—Um reell behandelt zu werden, kann Niemand erwarten, daß wir alle Arbeit umsonst thun können, daher wird eine geringe Kommission verlangt.—Etabl. seit 1883. Beste Referenzen.
Adolph Pike & Co.,
2mz,1mX 108 LaSalle Str., Zimmer 627.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, in Summen von $2000 und darüber, zu 5, 5½ und 5% Zinsen, ohne Kommission oder Unkosten. Prompte Bedienung. Ich bezahle alle Auslagen.
Henry Van Vlissingen,
Main Floor. 88 LaSalle Str. Gegenüber City Hall. 7mz,1mX

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Privatgeld zu verleihen zu 4 und 5 Prozent. Gespartes Geld wird alle 6 Monate angenommen. Adr.: M. 229 Abendpost. 5mz,1mX

Zu verleihen: Privatgeld, $500, $750, $1000, $1100, $1200, $1500, $2000, $2500, $4000 und $6000, zu 5% bis 6% Zinsen. Zu erfahren bei Paul Schulte, 280 West Division Str. dofa

Geld zu verleihen: $500 aufwärts; 5 Prozent. G. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 12mz,didofa,1mX

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, von $300 aufwärts. Erste Hypotheken stets an Hand. H. Gnaedinger, Zimmer 14, 163 Randolph Str. 2mz,1mX

Darlehen an salarirte Leute, niedrige Raten; leichte Abzahlungen; keine Oeffentlichkeit. 220 Roanoke Building, 145 LaSalle Str. 24fb,1mX

Freies Equity in gutem Heim. Thompson, Kies & Co., 163 Randolph Str. 3mz,1mX

Wenn Ihr ein Heim bauen wollt, werdet ich Euch das Geld vorstrecken. Pläne liefern usw.; baue und garantire Euer Haus vollständig. Phil. Lauth, Jr., 125 LaSalle. 16mz1mX

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor: Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Zu verleihen: Von Privatpersonen: $7400, $4000 und $3400 auf bebautes Nordseite Grundeigenthum, 5½ Prozent Zinsfuß. Keine Kommission. Adr.: M. 298 Abendpost. dimido

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlicher Unterricht — Piano, Violin, Zither, Mandolin und Guitarre — Carl Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 17mz 1mX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 20jan,1jX

Lernt das Zuschneiden; verdient $30 wöchentlich; erlernt in 20 Lektionen. Zimmer 416, 269 Dearborn Str.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, deutsch-amerikanischer Patentanwalt, McVickers-Theatergebäude. 1jX

Das Geheimniß des Rechtsanwalts.

Roman von John K. Leys.

(Fortsetzung.)

III.

Lady Boldon spricht sich aus.

Lady Boldon kam sofort und ohne Umschweife zur Sache.

„Sie müssen von ihrer weiten Reise ermüdet sein," begann sie in einem weichen, leisen Tone, indem sie sich Mr. Felex gegenüber setzte, „und ich bin Ihnen außerordentlich verbunden, daß sie auf mich erwartet haben. Lange werde ich Ihre Freundlichkeit nicht in Anspruch nehmen, aber sprechen mußte ich Sie unbedingt. Was ich fragen wollte, war: Hat mein Mann Sie telegaphisch hierher berufen, um ...?"

Damit brach sie plötzlich ab, denn trotz Ihrer äußeren Ruhe war die Aufregung so gewaltig, daß ihr einen Augenblick die Stimme versagte, aber sie faßte sich sogleich wieder.

„Will Sir Richard ein neues Testament machen?" fuhr sie fort.

Mr. Felix antwortete nicht. Daß er Lady Boldon Alles sagen wolle, stand schon bei ihm fest, aber ebenso fest hatte er beschlossen, seinen Preis dafür zu fordern oder sie wenigstens dahin zu bringen, die Größe ihrer Verpflichtungen gegen ihn anzuerkennen; allein andererseits wußte er auch, daß er sich davor hüten mußte, das Gefühl in ihr zu erwecken, als sei diese Verpflichtung unerträglich schwer.

„Es ist Ihnen doch zweifellos bekannt, Lady Boldon," begann er in seiner ruhigen, leisen Sprechweise, „daß für einen Sachwalter die Geheimnisse seiner Klienten heilig und unverletzlich sind."

„O, das weiß ich," antwortete die Dame ungeduldig, „aber ich bin immer daran gewöhnt gewesen, meinen Willen durchzusetzen — und das wird mir auch jetzt gelingen."

Dies sagte sie mit einem Lächeln, das die Augen des Notars blendete, sodaß er sie mit der Hand beschattete und schwieg.

„Sie wollen mich doch gewiß nicht dahin bringen, Sie für meinen Feind zu halten, Mr. Felix?" fuhr sie mit einem abermaligen Lächeln fort.

„Nein, im Gegentheil, ich möchte Alles thun, mir Ihre Freundschaft zu erwerben," antwortete er zitternd, denn er fürchtete, schon zu viel gesagt zu haben, allein Lady Boldon war die besondere Bedeutung seiner Worte ganz entgangen.

„Nun, wenn Sie mein Freund sein wollen, so bietet sich Ihnen hier eine Gelegenheit, sich mir gefällig zu erweisen. Was kann es denn überhaupt schaden, wenn Sie mir sagen, was meines Gatten Absichten sind? Und schließlich habe ich doch das Recht, es zu wissen."

„Ja, Lady Boldon, ich bin allerdings der Ansicht, daß Sie das moralische Recht haben, es zu wissen. — Sir Richard hat die Absicht, ein neues Testament zu machen, wodurch das, was er, wie Ihnen bekannt ist, am Tage nach der Hochzeit vollzogen hat, widerrufen wird."

„Und ich ...? Mr. Felix, wenn Sie ein Mann sind, so martern Sie mich nicht auf diese Weise!" Als sie diese Worte sprach, wurde sie todtenbleich, als ob sie in Ohnmacht fallen wolle.

„Liebe Lady Boldon," rief der Sachwalter, indem er mit wirklicher Besorgniß aufsprang, „versuchen Sie nur, ruhig zu bleiben. Ja, ja, mögen die Folgen sein, welche sie wollen — ich will Ihnen Alles sagen — Alles! Vor nichts will ich zurückschrecken, wenn ich Ihnen diese Aufregung und Sorge ersparen kann — aber, bitte, trinken Sie erst einmal dies."

Bei diesen Worten goß er ihr ein Glas Wein ein und ließ sie es leeren.

„Ja, es ist wahr," fuhr er fort, „Ihr Herr Gemahl hat mich beauftragt, ein neues Testament aufzusetzen, durch das Ihnen nur ein geringfügiges Vermächtniß zufällt und Roby auf Sir Richards gesetzlichen Erben, Mr. Frederick Boldon, übergeht."

Lady Boldon stieß einen Schrei aus. „Nein," sagte sie mit lauter, entschlossener Stimme, „diese Ungerechtigkeit muß verhindert werden, und an dem mir gegebenen Versprechen, daß ich die Nutznießung und Lebenszeit haben solle, darf nicht gerüttelt werden."

„Beruhigen Sie sich nur, Lady Boldon, die Dienerschaft könnte Sie hören. — Daß es eine große Ungerechtigkeit gegen Sie ist, gebe ich ja zu."

„Sie entsinnen sich doch wohl noch der Besprechung, die im Pfarrhause stattfand, ehe ich mit diesem — mit Sir Richard Boldon verheirathet wurde. Damals wurde festgesetzt, daß mir mit Rücksicht auf die für mich günstigen Bestimmungen des am Tage nach der Hochzeit zu vollziehenden Testamentes im Ehevertrag nur ein unbedeutendes Jahrgeld ausgesetzt werden sollte."

„Ja, alles dessen entsinne ich mich sehr wohl,, und ich kann Ihnen auch sagen, daß ich Sir Richard so entschieden, als ich es wagte, zugeredet habe, dieses neue Testament nicht zu machen, oder Ihnen wenigstens einen größeren Betrag darin auszusetzen."

„Danke Ihnen, Mr. Felix," rief Lady Boldon, indem sie in aufquellender Dankbarkeit dem Notar die Hand reichte, „jetzt weiß ich, daß Sie mein Freund sind. — Und wollte er Ihren Rath nicht befolgen?"

„Nein, er wollte mir kein Gehör schenken. — Wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen soll, so machte es mir den Eindruck, als ob Ihr Herr Gemahl aus irgend einem Grunde gegen Sie eingenommen sei. Er scheint zu denken, daß Sie ..."

„Ich beschwöre Sie, sprechen Sie ganz rückhaltlos!"

„... daß Sie ihn aus rein gewinnsüchtigen Beweggründen geheirathet hätten und daß sie sich nach Befreiung von der Last seiner Anwesenheit in diesem Hause sehnten."

„Die Frage ist nun, wie wir Sir Richard zu einer gerechteren Auffassung der Sachlage bringen," fuhr der Notar anch einer Weile fort.

„Dazu gehört Zeit," antwortete Lady Boldon rasch, „und ich verlasse mich auf Sie, daß Sie mir eine längere Frist verschaffen. Wann soll das neue Testament unterzeichnet werden?"

„Uebermorgen."

„Nein, Mr. Felix, nicht so bald; das würde ja meinem Manne gar keine Zeit zum Ueberlegen lassen. Ich dachte immer, Juristen wären so vorzüglich."

„Einen Tag könnte ich es vielleicht hinauszuschieben wagen," entgegnete der Notar nach einer Pause, „aber am Freitag muß ich es spätestens zur Unterschrift hierher bringen."

„Nun, dann bleibt mir nichts übrig, als zu hoffen, daß Sir Richard bis dahin anderen Sinnes werde," erwiderte Lady Boldon, als sie mit einem gezwungenen Lächeln Mr. Felix' ausgestreckte Hand ergriff und ihm gute Nacht wünschte.

Allein noch eine weitere Stunde ging sie in tiefe Gedanken versunken im Zimmer auf und ab. Fast war sie zornig auf sich selbst, daß sie keinen besseren Gebrauch von ihrer Gelegenheit gemacht hatte. Ihre Absicht war gewesen, den Notar zu überreden, ihrem Manne bei Ausführung seiner Absicht Hindernisse in den Weg zu legen; sie hatte sogar daran gedacht, ihm das Versprechen abzulocken, daß er sich weigern wolle, das neue Testament aufzusetzen, wodurch sehr viel Zeit gewonnen worden wäre. Auch hatte sie beabsichtigt, ihm auf den Zahn zu fühlen und zu sehen, wie weit sie ihn ihren Wünschen geneigt machen könne; aber als der entscheidende Augenblick gekommen war, hatte sie die Herrschaft über sich selbst etwas verloren und thatsächlich nicht den Muth gefunden, so weit zu gehen. Nur einen Aufschub von vierundzwanzig Stunden hatte sie erreicht — das war Alles.

Am nächsten Morgen kam Mr. Lynd. Diesem sagte sie offen, wie die Sachen standen, und bat ihn um seine Unterstützung. Der Hilfsprediger zog die Stirn in schwere Falten und betrachtete einige Augenblicke mit großer Aufmerksamkeit das Muster des Teppichs, bevor er antwortete.

„Sie werden begreifen, Lady Boldon," sagte er endlich, „daß dieses einer von den Fällen ist, wo ein Geistlicher nicht eingreifen kann. Wenn er irgend etwas thut, auch nur ein Wort des Rathes ausspricht, so wird die eine oder andere Seite das, was sie ‚priesterliche Einmischung' nennt, sehr übel vermerken und von unrechtmäßiger Beeinflussung reden. Daß ich persönlich einen großen Widerwillen dagegen habe, etwas in dieser Sache zu thun, werden Sie demnach verstehen; andererseits aber erkenne ich an, daß Ihre Klage sehr berechtigt ist. Wenn Sir Richards Absichten wirklich so wären, wie Sie annehmen, so müßte ich zugeben, daß darin eine sehr große Härte gegen Sie läge. Ich will meine Gelegenheit abpassen und mit meinem Rathe nicht zurückhalten, wenn ich sehe, daß ich etwas Gutes damit erreichen kann. Das ist, wie ich fürchte, Alles, was ich zu thun vermag."

„O, ich danke Ihnen sehr, Mr. Lynd!" rief Lady Boldon. „Sie sind sehr gütig."

„Bitte, danken Sie mir nicht."

Der Ton aufrichtiger Abwehr, worin diese Worte gesprochen wurden, erinnerte die Dame daran, daß es eine der Absonderlichkeiten des Hilfspredigers war, Lob und selbst Dank zu verabscheuen, weshalb sie weiter nichts sagte.

„Wenn ich Ihnen einen Rath geben darf," fügte Mr. Lynd hinzu, „so würde es der sein, daß Sie selbst nicht ein Wort mit Ihrem Herrn Gemahl über diese Angelegenheit sprechen, weder jetzt, noch in Zukunft, denn ich bin überzeugt, daß Vorstellungen von Ihnen einen Mann von seiner Gemüthsart in seinen falschen Anschauungen nur bestärken und Ihre Interessen schädigen würden."

Dieser Rath stimmte mit Lady Boldons eigener Ansicht vollkommen überein. Wenn sie sich bei ihrem Manne beklagt hätte, daß er seine Versprechungen nicht halte, so würde er ihr entgegnet haben, daß sie bei der ganzen Angelegenheit von Anfang an nur durch gewinnsüchtige Beweggründe geleitet worden sei, und nur sie selbst treffe die Schuld, wenn sie nicht besser auf ihren eigenen Vortheil bedacht gewesen sei. Zänkereien dieser Art konnten dem Zwecke, den sie im Auge hatte, sicherlich nicht förderlich sein.

Während sich der Hilfsprediger oben in Sir Richards Stube aufhielt, wartete Lady Boldon in der Nähe des Hausflurs, sodaß sie ihn noch einmal sprechen konnte, ehe er das Haus verließ, ohne daß sie genöthigt war, ihn durch einen Diener darum bitten zu lassen, denn sie brannte vor Verlangen, zu wissen, welchen Erfolg seine Bemühungen gehabt hatten. Als nun Mr. Lynd wieder aus ihres Mannes Zimmer herunterkam, begegnete sie ihm wie zufällig im Flur und fragte ihn in halb gleichgiltigem Tone: „Nun, ist's geglückt, Mr. Lynd?"

Der Geistliche schüttelte den Kopf. „Ich fürchte, meine Vermittelung ist nicht vom geringsten Nutzen," antwortete er leise, „aber ich werde Sir Richard morgen oder übermorgen wiedersehen."

Lady Boldon ließ ihn gehen, trat in's nächste Zimmer und verschloß die Thür hinter sich.

„Morgen oder übermorgen!" wiederholte sie bitter. „Morgen oder übermorgen kann es schon zu spät sein!"

Einige Augenblicke vergingen, bis sich Lady Boldon wieder gefaßt hatte. Sie nahm eine ruhige Miene an und ging hinauf. Als sie das Krankenzimmer betrat, bemerkte sie, daß die Wärterin, eine gewisse Frau Fenwick, die der Doktor besorgt hatte, die Stube verließ und ein Formular zu einem Telegramm mitnahm, das vorher auf einem Nebentischchen gelegen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Chinin-Geschichte.

Im Jahre 1938 wird das Chinin, das sich zum Range eines der wichtigsten Droguen und Heilmittel der Welt aufgeschwungen hat, das 300jährige Jubiläum seiner Entdeckung, wenigstens für die zivilisirte Welt, feiern können. Es ist eigentlich eine Gabe der Indianer Südamerikas, die schon lange zuvor mit seiner Bedeutung vertraut waren, und seine Geschichte entbehrt nicht ganz des romantischen Elementes.

Es war im Jahre 1638, als in Peru Donna Anna, die wegen ihrer Schönheit berühmte Gattin des Gouverneurs der damaligen spanischen Provinz Peru, vierten Grafen von Chinchona — mit seinem vollen Namen Don Luis Geronimo Fernandez De Cabrera Bobadilli y Mendoza — sehr schwer am Wechselfieber erkrankte. Schon fürchtete man in ihrem Palast zu Lima, daß sie nicht mehr aufkommen werde. Ihr Hausarzt, Iran De Vega, war, wie man zu sagen pflegt, mit seinem Latein zu Ende, und ihr Gemahl befand sich in halber Verzweiflung.

Heiße Gebete stiegen aus vielen Lippen für die Genesung der schönen Donna auf, aber einen Weg zur Hilfe sah Niemand.

Da, in der höchsten Noth, sandte der Corregidor von Loxa, einem Nachbarstaat, dem Gouverneur ein kleines Päckchen pulverisirter Quinquina-Rinde; Indianer hatten ihn darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Stammesgenossen diese bittere Rinde längst als mächtiges Fieber-Hilfsmittel hochschätzten. Man schenkte anfangs diesem Mittel nur wenig Vertrauen; aber da ja doch sonst Alles fehlgeschlagen war, so konnte man geradesogut noch dieses eine Mittel anwenden. Das Pulver wurde daher der Gräfin gegeben, und siehe da! Das Fieber verließ sie, und es wurde eine vollständige Heilung bewerkstelligt.

Zwei Jahre später kehrte der Graf von Chinchona mit seiner Gemahlin in die alte Heimath zurück, und Letztere vergaß nicht eine Quantität der heilkräftigen Rinde mitzunehmen; sie darf als die erste Person gelten, welche dieselbe in Europa einführte, wenn auch nur in engerem Kreise.

Der Erste, aber, welcher das Chinin in den allgemeinen Markt brachte, war der obengenannte Arzt der Gräfin, der eine Zeit lang das Monopol des Verkaufes genoß und dasselbe so schwunghaft ausbeutete, wie es nur irgend ein Yankee-Monopolerich gethan haben würde! Er forderte 100 Reals für das Pfund und soll sich durch dieses Geschäft ein riesiges Vermögen erworben haben. Die Heilung der Gräfin von Chinchona war natürlich sein leuchtendes Reklameschild. Und noch lange darnach hat sich der große schwedische Pflanzengelehrte Linné veranlaßt gesehen, zu Ehren der Gräfin die ganze Gattung der Chinin liefernden Bäume „Chinchona" zu nennen, welcher Name für die wissenschaftliche Welt maßgebend wurde.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 9. März.

Der gegen die Zensur Front machende Goethebund, welchen seine Gegner bereits todtgesagt hatten, hat ein kräftiges Lebenszeichen von sich gegeben. Sein „Festabend" im großen Saale der Philharmonie gestaltete sich zu einem bedeutsamen Ereigniß. Es waren berühmte Persönlichkeiten anwesend und mehrere derselben hielten ebenso schneidige wie geistvolle Ansprachen. Professor Liszt, der berühmte Kriminaljurist der hiesigen Universität, betrat als erster Redner das Podium. Es ging etwas Poetisches durch die Rede dieses Rechtslehrers, der an die Klänge der soeben verrauschten „Egmont"-Ouverture anknüpfte. „So wie die Niederländer einst gegen spanische Zwangsherrschaft, gegen die Knechtschaft des Geistes und der Religion sich erhoben, so müssen wir für die Volksfreiheit kämpfen. Unser Bund, der keine politische Partei, keine religiöse Sekte ist, war und bleibt eine Nothwendigkeit, und unser Losungswort sei: „Freiheit und Gleichheit für die Bethätigung jeder schaffenden Individualität, Freiheit und Gleichheit für jede selbsterworbene Weltanschauung." Wir haben mit Kleinem begonnen, wir haben den Kampf gegen die Zensur aufgenommen, wir haben sogar bereits einen inneren Sieg zu verzeichnen, denn keine Partei im Reichstage oder Abgeordnetenhause hat die Zensur in ihrer jetzigen Form gutgeheißen. Unser Kampf ist kein Kampf für die Laszivität, sondern für die Freiheit deutschen Geistes." — Dann folgte der greise Historiker Theodor Mommsen. „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst," so begann er, „aber wir können und müssen des Dichters Spruch auch umkehren: „Heiter ist das Leben, ernst ist die Kunst." Ja, sie ist uns heiliger Ernst, und wenn sie bedroht wird, dann vertheidigen wir sie, denn heute steht es mit unserer tiefgehenden Sittlichkeit so, daß die amtliche Verbannung Fausts und Grethchens, Egmonts und Klärchens garnicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Goethes Wort: „Ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein," sei unser Wahlspruch. Kämpfen wir gegen eine „Lex Heintze", die vielleicht nicht wiederkommen wird, kämpfen wir für die Freiheit des Geistes, kämpfen und halten wir zusammen, meine theuren Bundesgenossen." — Stürmischer Beifall begrüßte auch Hermann Sudermann, welcher es unternahm, die Vorwürfe abzuwehren, als ob der Goethebund ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die Religion sei. „Der Goethebund hält sich frei von allen kirchlichen und religiösen Fragen, aber wenn jemand unter dem Vorwande der Religion ein Attentat gegen die Freiheit des Geistes wagen sollte, dann werden wir zur Stelle sein. Wir halten fest an Goethes Worte: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat Religion, wer Wissenschaf und Kunst nicht besitzt, der habe Religion". In einer so widerspruchsvollen Zeit gibt es nicht viel Material, um glücklich zu sein, darum soll man jedem das Bischen Glück lassen, das er sich selbst schafft. Man achte unsere Kämpfe, denn sie gelten unserem Erkenntnißdrang und unserer Wahrheitsliebe." — Mit den Waffen des Witzes siegte Ludwig Fulda. In einem köstlichen Poem „Die zensurirteSchöpfung", schilderte der Dichter, wie der Schöpfer die Schöpfung nach ihrerVollendung dem Zensor überreichte. Schon der Anfang, der erste Tag mit seinem „Es werde Licht", erweckt des Zensors Bedenken. Der erste Tag wird gestrichen, dem zweiten, dritten, vierten und fünften Tag geht es nicht besser; am heftigsten erregt des Dichters Zorn der sechste Tag: „Der Mensch ist unanständig, er ist's schon, wenn er gemalt ist, geschweige wenn er erst lebendig." — Der siebente Tag, der Ruhetag, er allein findet Gnade vor dem Zensor. — „Die zensurirte Schöpfung" erzielte einen Heiterkeitserfolg, der für ein den Abend füllendes Lustspiel ausgereicht hätte. — Rudolf Christians deklamirte mit edlem Pathors Goethe'sche Gedichte und Fräulein Eckmann sang mit Empfinden an Stelle der verhinderten Frau Lilli Lehmann in Musik gesetzte Goethe'sche Poesieen. Richard Wagners „Faust"-Ouverture bildete das charakteristische Finale.

In israelitischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, ob es thunlich sei, zur Förderung der israelitischen Agitation Konventionen zu veranstalten nach dem Vorbilde der Katholikentage. Es machen sich indessen viele Bedenken gegen die Idee geltend. Eine in Berlin schon im Dezember stattgehabte Versammlung, die einberufen wurde, um den Judentag zu organisiren, sprach sich mit großer Mehrheit gegen den Vorschlag der Einberufer aus. Nur bei den Zionisten, die aber innerhalb der deutschen Juden eine verschwindende Minderheit bilden, fand derselbe Anklang. Allein die Väter der Idee nahmen den Gedanken in veränderter Form wieder auf und wird demnächst eine Versammlung von angesehenen jüdischen Persönlichkeiten sich mit dem Plan beschäftigen. Diesmal wird, wie der „Israelit" meldet, vorgeschlagen, eine Organisation aus Vertretern aller größern jüdischenVereine zu bilden, zu denen als Hauptbestand noch die Delegirten der jüdischen Gemeinden hinzukommen. Unter den Vereinen sind die wichtigsten die Rabbinerverbände, die Lehrervereine, der deutsch-israelitische Gemeindebund und der Zentralverein deutscherStaatsbürger jüdischen Glaubens. Ob alsdann ein Beschluß gefaßt werden und die Idee ihrer Ausführung näher kommen wird, bleibt abzuwarten.

Eine eigenartige Portraitausstellung wird in der Zeit vom 24. März bis 5. April im Künstlerhause, Bellevuestraße 3, zum Besten der Marienheime, die bekanntlich den stellenlosen Mädchen Unterkunft gewähren, von zahlreichen Künstlern und Künstlerinnen, sowie von der hiesigen Hofgesellschaft unter Leitung der Frau Gräfin Luise v. Groeben veranstaltet werden. Die Ausstellung wird die hervorragendsten Portraits der Neuzeit umfassen und einen vorwiegend Berlinischen Charakter haben, da außer allgemein bekannten Personen nur Bildnisse der den Berlinern bekannten Persönlichkeiten von der Jury zugelassen werden. Das Kaiserpaar hat seine neuestenPortraits bereits zugesagt, ebenso werden viele bekannte Persönlichkeiten mit ihren neuesten Portraits von Herkomer, Lenbach, Laszlo, Horowitz, Angeli und vielen ersten Berliner Künstlern vertreten sein.

Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. in Potsdam, das Professor Ernst Herter im Auftrage der Provinzialverwaltung von Brandenburg geschaffen hat, wurde vor einigen Tagen von einer Kommission der Provinzialverwaltung unter Führung des Landesbauraths Geh. Raths Bluth eingehend besichtigt. Das Denkmal (auf der Langen Brücke) ist nahezu vollendet. Am 22. März, Mittags 12 Uhr, wird die feierliche Enthüllung im Beisein des Kaiserpaares, des Kronprinzen und der übrigen Prinzen aus dem Hause Hohenzollern und der in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen aus anderen regierenden deutschen Fürstenhäusern stattfinden.

Man erfährt so oft von der wander- und veränderungslustigen Bevölkerung der Großstädte, aber es gibt dort auch seßhafte Leute, wenigstens hier in Berlin. Durch den Abbruch der 33 alten Häuser in der Jüden-, Stralauer-, Kloster- und Parochialstraße, wo sich das zweite Rathhaus erheben wird, müssen zahlreiche Miether ihr langjähriges Heim verlassen. Familien, die hier schon über 30 Jahre wohnen, sind durchaus nicht selten, während einige ihreQuartiere schon mehr als 40 Jahre innehaben. Eine ganze Anzahl von Personen, die schon im vorgeschrittenen Alter stehen, bewohnen diese alten, äußerlich und innerlich mehr als einfach ausgestatteten Häuser schon von ihrer Geburt an und sehen mit Trauer dem Zeitpunkt entgegen, an welchem sie diese ihnen so lieb gewordenen Stätten verlassen müssen. Aber auch die Geschäfte bestehen in diesen Häusern meist schon seit vielen Jahren. Dies kann man auch auf den überall ausgehängten rothen Zetteln lesen, welche den bevorstehenden Umzug mit dem Bemerken ankündigen, daß das Geschäft nach einem Bestehen von 28, 30, 36 oder 40 Jahren nach einer anderen Stelle verlegt werden muß.

Berlin ist nicht nur die schönsteStadt im Reich, weil es die prächtigsten Bauten und Anlagen hat, sondern schon aus dem Grunde, weil es 80,541 weibliche Wesen mehr als männliche besitzt (901,805 männliche, 982,346 weibliche.) Die Berlinerinnen werden von ihren Schwestern in Charlottenburg noch unterstützt, die dort eine Mehrheit von 17,518 bilden (85,886 männliche und 103,104 weibliche). Dabei sind aus der dem „Reichsanzeiger" entnommenen Aufstellung die Rixdorferinnen, die Schönebergerinnen und die anderen Dörflerinnen rund herum nicht zu entnehmen; ihre Verhältnisse — die statistischen natürlich — zu den männlichen Einwohnern sind daher noch erst näher zu bestimmen. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Anzahl der Frauen auch hier die überwiegende sein dürfte. Die Ursache dieses ganz bedeutenden Ueberwiegens der weiblichen Bewohner in Berlin ist in der Art der hiesigen Industrie und des Handels zu erblicken, die, wie nirgends so leicht, der arbeitenden Frau die Gelegenheit bietet, sich zu verwerthen. Gäbe es eine Statistik über die Heimathsorte, aus denen die in Berliner Geschäften thätigen weiblichen Gehilfen stammen, man fände nur wenige Städtchen im Reich, die nicht alljährlich ihr mehr oder minder großes Kontingent der Reichshauptstadt stellen. Dazu kommt das stets viel gesuchte Dienstmädchen vom Lande. Auch der starke Zuzug von weiblichen Kunstbeflissenen aller Gattungen aus den Provinzen und Nachbarländern ist hierbei nicht belanglos. Dagegen darf man bei den in Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen wohl zum allergrößten Theil Berlin selbst und seine Vororte als Geburtsort annehmen, da die vielfach unauskömmliche Entlohnung einen Rückhalt an das Elternhaus nothwendig bedingt.

— Der Schülerbart. — Primaner: „Herr Direktor, gestatten Sie, daß ich mir meinen Schnurrbart stehen lasse?" — Direktor: „Gewiß; den lassen Sie nur ruhig stehen, Lehmann, den sieht ja doch Niemand."

— Milderung. — „Also die Prozeßkosten haben den ganzen Betrag, um den ich Prozeß geführt hab', aufgefressen?" — Rechtsfreund: „Pardon, bloß absorbirt."